Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 249 — Sonnabend, den 24. Oktober 1931 — 6. Jahrgang

Bezahlte Knechte.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband über die Nazis

In der „Deutschen Handelswacht" bespricht Max Habermann, Verwaltungsratsmitglied des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, das Bündnis, das Hitler in Harzburg mit Hugenberg geschlossen hat. Dieser Artikel ist umso bemerkenswerter, als Habermann mit Recht darauf hinweist, daß der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband bisher der nationalsozialistischen Bewegung außerordentlich wohlwollend gegenübergestanden hat. Trotzdem schreibt er:

„Die nationale Opposition, wie sie in Harzburg aufgetreten ist, bereitet uns eine schwere Sorge, weil sie die Gefahr deutlich macht, daß der nationale Sozialismus seinen Weg im Bündnis mit der finstersten, von der Schwerindustrie finanziert, sozialpolitischen Reaktion gehen will."

Den Versicherungen der Nazis, daß sie nach wie vor für die Gewerkschaften und für das Tarifrecht eintreten, mißt Habermann keinen Glauben bei. Denn:

„Bestehen bleibt freilich, daß im Hamburger Wahlkampf von der nationalsozialistischen Gauleitung ein übles Flugblatt gegen die Sozialversicherung veröffentlicht worden ist, in dem einfach behauptet wird, daß die Beiträge der Arbeiter für Verwaltungskosten, für Luxusbauten, für klotzige Bonzengehälter, für Scheinkranke und Drückeberger verbraucht werden. Solche übertreibenden Verallgemeinerungen kann nur ein grundsätzlicher Gegner der Sozialversicherung aussprechen. Und wenn man sich mit Hugenberg verbindet, der durch seinen Funktionär als Ergebnis der Harzburger Tagung im Reichstage sagen läßt, „die Arbeitslosigkeit kann sich nicht vermindern, solange wir eine Zwangsbewirtschaftung der Arbeit haben mit dem Schlichtungswesen, den Schiedssprüchen und der Unabdingbarkeit der Tarifverträge", dann ist der Schluß naheliegend, daß der Nationalsozialismus für diese Reaktion Handlangerdienste leisten soll."

Zusammenfassend sagt Habermann:

„Wer in Harzburg das Aufgebot an Industriesyndici gesehen hat, muß annehmen, daß sich die Schwerindustrie mit ihren sehr handgreiflichen materiellen Interessen bei Hitler besser aufgehoben hofft, als bei der Regierung der Gewerkschafter Brüning und Stegerwald."

Dieser Kennzeichnung der reaktionären Absichten der Nazis aus dem eigenen Lager braucht nichts anderes hinzugefügt zu werden, als die Bemerkung, daß die Nazis nicht nur willige, sondern auch bezahlte Knechte der Großindustrie geworden sind, seitdem sie in Harzburg das Bündnis mit Hugenberg geschlossen haben.

*

Woher kommen die Gelder für die Harzburger.

Man macht sich immer Gedanken, wo die rechtsradikale Bewegung ihre Gelder hernimmt. Auseinandersetzungen bei der Molkereigenossenschaft Gollnow geben dafür recht interessante Fingerzeige.

Bei dieser Molkereigenossenschaft muß es seit langem nicht mit rechten Dingen zugegangen sein. Die Genossen, in der Hauptsache kleine Landwirte, beklagten sich nicht nur über zu niedrige Milchpreise, sondern auch darüber, daß mit den Ueberschüssen dieses genossenschaftlichen Betriebes Deutschnationale und Nationalsozialisten finanziert würden. Einige andere Vorkommnisse gaben schließlich Veranlassung, eine Kommission einzusetzen, die sich mit der Geschäftsführung der Genossenschaft zu befassen hatte. Die Nachforschungen dieser Kommission ergaben, daß mit dem Genossenschaftsvermögen nicht so gewirtschaftet wurde, wie es angebracht und notwendig ist. Im besonderen wurde festgestellt, daß durch die Molkereigenossenschaft größere Mittel an die Deutschnationale Volkspartei und an die Nationalsozialistische Arbeiterpartei gegeben worden sind, und zwar handelt es sich um laufende Zahlungen.

Daß bei einer solchen Finanzwirtschaft die Molkereigenossenschaft auf keinen grünen Zweig kommen kann, versteht sich von selbst. Aber der Fall Gollnow interessiert auch nach anderer Richtung. Man weiß, daß Reich und Länder größere Mittel für die Rationalisierung des Molkereigenossenschaftswesens bereitgestellt haben. Wir nehmen an, daß auch die Molkereigenossenschaft Gollnow größere Summen aus diesen Mitteln erhalten hat. Der Tatbestand wäre dann so, daß die Republik über die Molkereigenossenschaft die Feinde der Republik finanziert hat. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, daß sich die in Frage kommenden Stellen einmal um die Angelegenheit in Pommern bekümmern. Der Fall Gollnow dürfte auch nicht vereinzelt dastehen!

Morgen wählt die Schweiz.

Zürich, 24. Oktober. (Eig. Drahtb.) Vor wenigen Monaten noch schien die Schweiz eine glückliche Insel innerhalb des Weltmeeres der Wirtschaftskrise bleiben zu wollen. Diese Illusion ist nun zerstört: Die Zahl der Arbeitslosen und der Kurzarbeiter steigt. Zusammenbrüche mehren sich, eine großzügige Lohnabbauoffensive hat begonnen. Es mehren sich die Anzeichen, daß die Schweiz, wenn auch verspätet, in die Weltkrise einbezogen wird. Ein düsterer Winter voll ungewohnter Schrecken droht!

Das ist der Hintergrund, auf dem sich der schweizerische Wahlkampf abspielt. Die Krise trifft in der Schweiz eine Arbeiterklasse, die praktisch völlig geschlossen von der Sozialdemokratischen Partei repräsentiert wird und dank ihrer Einheit ungebrochen den schweren Kämpfen entgegensieht, die ihr die Krise aufnötigen wird. Sie trifft ein zahlenmäßig ungewöhnlich starkes Kleinbürgertum, das durch die Ereignisse in den Nachbarländern aufgestört, zum erstenmal seine Ruhe zu verlieren und das Schicksal der Proletarisierung zu erkennen beginnt, das die moderne hochkapitalistische Entwicklung dem Kleinbürger und dem Angestellten überall und zwangsläufig vorbehält. Die Krise trifft eine Großbourgeoisie, die in den letzten Jahren dank der Kapitalflucht aus den Nachbarländern über riesige Summen verfügte, ihre Geschäfte in aller Herren Länder machte, durch die Krise in die tausendfältigen Schwierigkeiten des Zusammenbruches der Weltwirtschaft einbezogen wurden und ratlos dem wachsenden Unheil entgegenblickt.

So hat die geschichtliche Stunde selbst den Inhalt dieses Wahlkampfes festgelegt, der am 25. Oktober zur Entscheidung steht. Der Kampf wird nicht über diese oder jene Maßnahme der Wirtschaftspolitik geführt, sondern er ist eine große Auseinandersetzung über Kapitalismus oder Sozialismus geworden. Und so ist auch zwangsläufig der Sozialdemokratie die Initiative, der Bourgeoisie die Aufgabe der Abwehr zugefallen. Diese Abwehr ist umso schwächer, als eine Reihe von Skandalen um die zusammengebrochene Banque de Geneve in Gen, und die sozialdemokratischen Enthüllungen über das Land geht, außer der politischen auch die moralische Position des schweizerischen Bürgertums schwächen.

Das unmittelbare Ziel der Sozialdemokratie in diesem Wahlkampf ist zur stärksten Fraktion im Nationalrat zu werden. Gegenwärtig stellt die Freisinnig-demokratische Partei, die sozial etwa der Deutschen Volkspartei in Deutschland entspricht, politisch aber weitaus weniger reaktionär gesinnt ist, mit 58 Mandaten. Eine Wahlreform, bestimmt, die Sozialdemokraten zu treffen, hat die Zahl der Parlamentssitze von 189 auf 187 herabgesetzt. Wenn es den Sozialdemokraten gelingt, ihre bisherige Mandatszahl zu bewahren, so dürfte ihr Vorrang vor den Freisinnigen gesichert sein.

Zwar nicht sachlich, aber politisch verbunden mit den Nationalratswahlen ist der Kampf um die Einführung der Eidgenössischen Alters- und Hinterbliebenenversicherung, gegen die sich die schwärzeste Reaktion mit den Kommunisten koaliert hat. Ein sozialdemokratischer Sieg bei den Nationalratswahlen vom 25. Oktober wird zweifellos den Weg für die Durchführung des grundsätzlich so wichtigen Gesetzes ebnen. So wird der Wahlkampf auch zur Entscheidung über den Ausbau der schweizerischen Sozialpolitik, zur Antwort auf die Frage, ob es der einigen Arbeiterklasse der Schweiz gelingen kann, trotz der Krise ihren Angriff vorzutragen. Das gibt dem Wahlkampf, in der kleinen Schweiz weittragende internationale Bedeutung.

Unwürdige Szenen.

Bei der Beerdigung der Braunschweiger Opfer.

Braunschweig, 23. Oktober. (Eig. Drahtb.) Auf dem Braunschweiger Zentralfriedhof spielten sich am Freitag während der Beerdigung der Opfer des Braunschweiger Nazi-Treffens unwürdige Szenen ab.

Die Kommunistische Partei hatte sich besonders für die Beisetzung der am Hitlertage in Braunschweig getöteten, nicht gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, eingesetzt. Als mehrere Kommunisten nicht in der Halle, sondern trotz des Verbots des Herrn Klages von der Freitreppe des Krematoriums aus sprachen, betrat die Polizei den Friedhof, um die Redner zu entfernen. Etwa 5000 Menschen waren auf dem Friedhof versammelt. Die Polizei wurde von der Masse eingeschlossen. Um sich Platz zu verschaffen, griff sie nach dem Gummiknüppel. Einige Beamte, die in besondere Bedrängnis gerieten, zogen sogar blank. Daß solche Szenen auf dem Friedhof geschehen konnten, ist ein Zeichen für die Nervosität, die in Braunschweig herrscht und die allein auf das Konto des Polizeiministers Klagges zu setzen ist.

In der Stadt Braunschweig wurden nach der Beerdigung von zurückkehrenden Jugendlichen die Fensterscheiben der Stehbierhalle des Parkhotels, das einem stramm deutschnationalen Besitzer gehört, eines großen Photohauses, das Bilder vom letzten Hitlertage ausgestellt hatte, und einer Musikalienhandlung eingeworfen. Als die Polizei eintraf, waren die Täter bereits verschwunden.

Die Braunschweiger Lehre

Von Ph. Scheidemann.

Ueber die Bedeutung der Vorgänge in Braunschweig kann niemand weniger im Unklaren sein als der Reichswehr- und Innenminister Groener. Deshalb durfte erwartet werden, daß er nicht gewillt ist, sich auf der Nase herumtanzen zu lassen. Als altem Soldaten kann ihm auch nichts daran liegen, in den Ruf eines innenpolitisch bürokratisierten Zauderers zu kommen. Das Material, das über Tun und Treiben der Hitlerbewegung hinreichend Auskunft gibt, dürfte im Innenministerium bergehoch gesammelt sein.

Die Nationalsozialisten, denen die Staatsmänner Seydewitz und Dingeldey, v. Stauß und Thälmann jüngst im Reichstag — glücklicherweise ohne Erfolg! — Kärrnerdienste leisteten, sind genau so im ganzen Reich, wie sie sich am 18. Oktober in Braunschweig aufgeführt haben: unehrlich, brutal, gemeingefährlich. An zahllosen Beispielen kann das bewiesen werden, einige Andeutungen genügen hier. Die politische Unehrlichkeit tritt schon im Namen zutage.

Nationalsozialistische Arbeiterpartei. National? Man erinnere sich der zynischen Preisgabe Südtirols durch Hitler, die jeder wahrhaft national empfindende Deutsche wie Landesverrat, wie eine Besudelung echten Deutschtums empfindet. („Ein klarer Verzicht auf Südtirol ist nötig. In der Politik gibt es keine Sentiments, sondern nur Kaltschnäuzigkeit." Hitler am 14. 11. 22 in München.)

Nationalsozialistische Arbeiterpartei? Zwecks Täuschung verzweifelter Massen, die politisch noch ungeschult sind, bezeichneten sie den Weltkrieg als „Vorpostengefecht", der Hauptkampf komme erst noch: „die Niederringung des Kapitalismus, dieser grauenhaften Geißel der Menschheit". In Wirklichkeit sind sie ein von der Großindustrie subventionierter Kapitalistenschutz. Sie lehnen den Sozialismus, den sie im Namen führen, in der Praxis auf das schroffste ab. Der Abgeordnete Feder erklärte im Reichstag neugierigen Zwischenrufern gegenüber: „Sie haben kein Recht, uns sozialistische Tendenzen zu unterstellen! Vor Arbeitern, die Sie betören wollen, schreiben sie „Selbstverständlich machen wir auch vor dem Privateigentum nicht Halt!" Zur selben Zeit verkündigen sie zu ihrer Rechtfertigung den Kapitalisten gegenüber, „daß den Sozialismus nur ein irrsinniger Jude habe erfinden können."

Nationalsozialistische Arbeiterpartei! Sie tafeln und reden nur mit „besseren Arbeitern", Großindustriellen, Generalen, und Prinzen — die Demonstration in Harzburg ist agitatorisch unbezahlbar! —, unwissende Arbeiter aber hetzen sie auf das klassenbewußte Proletariat, das den demokratischen Sozialismus ernsthaft will.

Sie sind nicht national, sie sind nicht sozialistisch, sie sind auch keine Arbeiterpartei. Sie sind eine Schutztruppe der Industrie-, Bank- und Börsenfürsten. Der Zeitungs- und Kinofürst Hugenberg, sowie der Bankdirektor von Stauß wissen eben so gut, was ihnen die Hitlerbanden wert sind, wie die rheinisch-westfälischen Kohlenbarone, die von jeder Tonne Kohlen Tribut an die Reaktion zahlen.

Die Nationalsozialisten wollen keinen Sozialismus, sie wollen nicht einmal Sozialpolitik. Während das Leiborgan Hitlers die deutsche Sozialversicherung immerhin nur als „ein schlimmes Erbe Bismarcks" bezeichnete, das jetzt große Ausgaben verursache, wurde der „Arbeiter" Graf Reventlow in seinem „Reichswart", als er sich mit dem Dritten Reich beschäftigte, ganz deutlich: „von dem Begriff Versicherung wird neben einer Kranken- und Altersversicherung schwerlich noch so etwas wie eine .... Arbeitslosenversicherung im heutigen Sinne zu finden sein."

Das Dritte Reich der Nazi wäre das Paradies des brutalsten Ausbeutertums. Um diesen herrlichen Zukunftsstaat recht bald und um jeden Preis zu erreichen, ist den Mannen Hitlers aber auch jedes Mittel recht. Freilich: „auf legalem Wege", so hat Hitler vor Gericht bekundet. Aber: „ich werde keinen Putsch machen", so hat derselbe Hitler 1923 in München einem hohen Staatsmürdenträger ehrenwörtlich versichert; trotzdem bereitete er zur selben Zeit den blutigsten Putsch vor, der vielen Menschen das Leben kostete.

„Ich werde nun nacheinander acht Massenversammlungen halten und wenn so fortgesetzt Oel ins Feuer gegossen wird, müßte ein Wunder geschehen, wenn es nicht zur Explosion kommt."

So Hitler in seiner ersten der acht Versammlungen am 14. 3. 23 im Zirkus Krone zu München. Er wollte die Explosion und er will sie natürlich noch, denn wozu sonst sein gelber Militärstaat im Staat. Fast in jeder Rede der nationalsozialistischen Agitatoren kehrt die Versicherung wieder, daß die Macht bald erobert sei. „Und ihr braven Jungen der SA. werdet bald zu tun haben!" Bis zur Raserei werden die politisch zumeist vollkommen unreifen jungen Menschen aufgehetzt. Ihre Mordgier wird täglich von neuem aufgestachelt. Das Beispiel, das der Abgeordnete Leinert vor wenigen Tagen im Preußischen Landtag angeführt hat, sollte wirklich genügen, um endlich der die allgemeine Sicherheit auf das schwerste gefährdenden Hetzarbeit gewissenloser Abenteurer ein Ende zu machen. Ist es für einen Staat noch erträglich, wenn in öffentlichen Versammlungen den SA.-Leuten verheißen wird: **„Die Nacht nach dem Siege ist eure Freinacht, sie wird die Nacht der langen Messer sein!"** Man vergesse nicht die zahlreichen von verhetzten Menschen ermordeten Arbeiter; erinnere sich an die Kurfürstendamm-Krüpeleien, und gedenke der mehr als hundert geschän-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311024-19/fragment/page=0001

deten jüdischen Friedhöfe — dann wird man auch Braunschweig verstehen.

Je länger mit energischem Zugreifen gezaudert wird, um so größer muß der Uebermut der die Sicherheit der Republik bedrohenden Banden werden. Wo soll die Achtung vor dem Staate herkommen, wenn dieser Staat und seine berufenen Vertreter versagen. Täusche sich niemand über die Gefahren, die die Republik bedrohen, vergesse auch niemand das Leitmotiv des „legalen" Kampfes, den die Hitlergläubigen führen: „Wir treiben Katastrophenpolitik weil nur die Katastrophe den jetzigen Staat beseitigen kann."

•

Auswirkung von Braunschweig.

Allgemeines Demonstrations- und Uniformverbot?

Innerhalb der Reichsregierung schweben zurzeit im Zusammenhang mit den jüngsten blutigen Vorgängen in Braunschweig Erwägungen über ein allgemeines Demonstrationsverbot, das bis zum 31. März begrenzt sein soll. Außerdem wird erwogen, ob es angebracht ist, bis zu dem gleichen Termin ein allgemeines Uniformverbot zu erlassen.

Polizeibeamte und Nazis.

Eine Nazilüge über die Hamburger Bürgerschaftswahl.

Der „Völkische Beobachter" brachte kürzlich unter fettster, rotunterstrichener Ueberschrift eine Sensation: „Absolute nationalsozialistische Mehrheit in Hamburger Schupo-Kasernen".

Nach seiner Behauptung hätten gewählt: In der Bundesstraßenkaserne: Sozialdemokraten 179, kommunistisch 61, verschieden 70, nationalsozialistisch 512. In der Sprinkenhofkaserne (!!): Sozialdemokratisch 234, kommunistisch 81 verschieden 110, nationalsozialistisch 468.

Dazu stellt die „Beamten-Korrespondenz" (Beko) fest, daß diese Zahlen absolut falsch sind, da sich bei den herrschenden Verhältnissen gar nicht mit Bestimmtheit etwas über die Wahl der Polizeibeamten feststellen läßt. Wie wenig z. B. das Ergebnis von dem Wahlbezirk, in dem die Sprinkenhofkaserne liegt, über die Wahlentscheidung der Polizeibeamten auslagt, das beweist die Tatsache, daß in diesem Wahlbezirk im ganzen 1341 Wahlberechtigte vorhanden sind, während die Zahl der im Sprinkenhof kasernierten Polizeibeamten im ganzen nur rund ein Viertel davon ausmacht. Also die Zahlen besagen nicht viel, trotzdem wollen wir sie hier wiedergeben, um zu zeigen, daß die Zahlen des „Völkischen Beobachters" und die Schlußfolgerungen, die diese Gazette daraus zieht, völlig falsch sind.

Es sind insgesamt Stimmen abgegeben in dem Wahlbezirk, zu denen die Kaserne in der Bundesstraße gehört, Sozialdemokratie 833, Kommunisten 313, Deutschnationale 112, Staatspartei 246, Volkspartei 74, Nazi 608. In dem Wahlbezirk, in welchem die Kaserne Sprinkenhof liegt, wurden abgegeben für die Sozialdemokratie 234, Kommunisten 81, Deutschnationale 60, Staatspartei 96, Volkspartei 74, Nazi 468. In dem Bezirk, in welchem die Kaserne Wortdhamm liegt, wurden insgesamt Stimmen abgegeben: Sozialdemokratie 154, Kommunisten 23, Deutschnationale 11, Staatspartei 90, Volkspartei 32, Nazi 93. In dem Wahlbezirk, in welchem die Kaserne Sieldeich liegt, wurden abgegeben für die Sozialdemokratie 633, Kommunisten 258, Deutschnationale 32, Staatspartei 120, Volkspartei 28, Nazi 123 Stimmen.

Der „Völkische Beobachter" hat also gelogen. Diese Lüge ist um so dümmer, als sämtliche Wähler, die sich für die Nazipartei entschieden, als Polizeibeamte reklamiert werden, während in Wirklichkeit kaum ein Viertel der Wähler aus Polizeibeamten besteht und außerdem als ziemlich feststehend angenommen werden darf, daß von diesem Viertel nur eine ganz verschwindend geringe Zahl Polizeibeamte sind.

Schutz der Mieter.

Ein Antrag der Sozialdemokratie im Preußischen Landtag

weist darauf hin, daß die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage den Mietern in immer größerem Umfang die Möglichkeit nimmt, ihren Verpflichtungen aus den Mietverträgen nachzukommen. Der dadurch eingetretene Mietausfall, besonders in Neubauten, bringe die Wohnungsunternehmungen in größte Gefahr. Der Zusammenbruch der Unternehmungen werde unvermeidlich, wenn nicht geeignete Hilfsmaßnahmen getroffen würden. Das gleiche gelte natürlich auch für die Einzelmieter und die Kleinhausbesitzer.

Der Landtag wolle deshalb beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen: 1. Die Verzinsung bzw. Tilgung der Hauszinssteuerhypotheken-Darlehen auszusetzen, 2. mit allem Nachdruck auf eine Senkung der Zins- und Tilgungssätze für sonstige Hypotheken hinzuwirken, 3. auch die vor dem 1. April 1931 fertiggestellten Neubauten von der gemeindlichen Grundvermögenssteuer, soweit das bisher nicht geschehen, freizustellen, 4 bis zum Erfolg der Bemühungen für eine Hypothekenverbilligung nach Lage des einzelnen Falles Zinszuschüsse zu gewähren.

Laval in Amerika.

Besuche in Washington.

Newyork, 23. Okt. (Eig. Drahtb.) Die offiziellen Besprechungen zwischen Laval und Hoover haben am Freitagnachmittag begonnen. Am Vormittag legte der Ministerpräsident einen Kranz auf dem Militärfriedhof in Arlington nieder. Ferner machte er dem Vizepräsidenten Curtiß, dem Präsidenten des Staatsgerichtshofes Hughes sowie Staatssekretär Stimson kurze Besuche. An der offiziellen Besprechung nahmen auf Wunsch Lavals nur Staatssekretär Stimson sowie der amerikanische Gesandtschaftsrat Marnier und der französische Gesandtschaftsrat Rüff als Dolmetscher teil.

Sonst allgemeines Rätselraten.

Bisher hat Laval es verstanden, alle direkten Fragen der Journalisten mit liebenswürdigen Redensarten zu parieren. Die Presse muß also das allgemeine Rätselraten fortsetzen, in welcher Richtung die amerikanisch französischen Verhandlungen gehen könnten. Da man trotz eifrigen Suchens wenig Berührungspunkte zwischen beiden Ländern findet, außer der gemeinsamen Furcht, in die Währungskrise anderer Länder mit hineingezogen zu werden, wächst der Eindruck, die Reise sei unternommen worden, um wenigstens persönlichen Kontakt zu finden, der umso notwendiger erscheint, als die Nervosität in den Vereinigten Staaten wegen der Haltung Frankreichs in den finanzpolitischen Fragen ihren Höhepunkt erreicht hat. Das Gebiet, auf dem eine Verständigung am ehesten zu erreichen wäre, scheint das der Währungspolitik zu sein. In der Presse ist neuerdings viel die Rede von einer „Heirat des Dollars mit dem Franc". Andere für Europa äußerst wichtige Probleme wie Abrüstung und politische Aussöhnung Europas bieten dagegen nach Auffassung in Washington enorme Schwierigkeiten. Zweifellos ist der jetzige Zeitpunkt für eine Diskussion über den von den Franzosen gewünschten Konsulationspakt im Hinblick auf die weitverbreitete Unzufriedenheit des amerikanischen Publikums mit der politischen Entwicklung Europas denkbar ungünstig. Soweit sieht man den bevorstehenden Gedankenaustausch weniger nach unmittelbaren konkreten Resultaten suchen als nach einer für beide Teile ersprießlichen Verständigung, die eventuell die Grundlage zu späteren Kommissionsarbeiten abgeben könnte.

Agrarfragen im Landtag.

Die Harzburger wollen den preußischen Wirtschaftsminister stürzen.

Berlin, den 23. Oktober 1931.

Der Preußische Landtag beriet den deutschnationalen

Mißtrauensantrag gegen den Landwirtschaftsminister.

Abg. Schwecht (Dnat.), der den Antrag begründet, wirft die Fragen auf, ob für den bevorstehenden Winter die Ernährung des Volkes sichergestellt sei, wie es überhaupt mit dem Nährstand bestellt sei und wer die trostlose Lage der deutschen Landwirtschaft verschuldet habe. Der Minister müsse vor der Oeffentlichkeit Rechenschaft darüber ablegen, was er getan habe, um die hereinbrechende Katastrophe zu verhindern. Es frage sich weiter, ob überhaupt die gesamte deutsche Wirtschaft noch zu retten sei und ob wir nicht als Tributkolonie des internationalen Kapitalismus dem Bolschewismus anheimfallen müßten. Während die Rentenbank den alten Zinssatz weiter halten konnte, habe die Preußenkasse Wucherzinsen von der Landwirtschaft verlangt. (Stürmisches Hört! Hört! bei den Deutschnationalen). Immer wolle man vor allem die Landwirtschaft zwingen, die Lasten des Wirtschaftsverfalles zu tragen. (Rufe bei den Regierungsparteien: „Sagen Sie das Ihrem Landwirtschaftminister Schiele!").

Mit dem reden wir nicht mehr!

(Sehr gut! bei den Deutschnationalen. — Lachen bei den Regierungsparteien). Der katastrophalen Lage der Landwirtschaft könnten die Mittelschen nicht abhelfen, die von der preußischen und der Reichsregierung angewandt würden. Alle Versprechungen, die Reichskanzler Brüning in der Regierungserklärung seines ersten Kabinetts zu Gunsten der Landwirtschaft abgegeben habe, seien unerfüllt geblieben. Die Osthilfe sei ein Opfer der Sanierungsbürokratie.

Abg. Weidemann (Soz.)

begründet eine sozialdemokratische Große Anfrage, die sich gegen Bevorzugung des Großgrundbesitzes bei der Umschuldung wendet. Der Fall des deutschnationalen Landtagsabgeordneten und ostpreußischen Großgrundbesitzers von Plehwe beweise, wie gut es ein deutschnationaler Parlamentarier verstehe, seine persönlichen materiellen Interessen mit Hilfe seiner Abgeordneteneigenschaft zu vertreten. Besonders unerhört sei es, daß sich der Reichsminister Treviranus für die Zahlung eines weiteren Umschuldungsbetrages an Herrn von Plehwe mit Erfolg eingesetzt habe, nachdem die Landstelle Königsberg die Bewilligung abgelehnt hatte.

In der Aussprache

erklärt Abg. Peters-Hochdorn (Soz.), der Hauptmann a. D. Schwecht sei ungeeignet für die Vertretung der Interessen der deutschen Bauern. Von 450 000 Mark Umschuldungsgeldern hätten allein fünf Großgrundbesitzer 294 000 Mark erhalten. (Hört! Hört! links). Dem Wort: „Hat der Bauer Geld, hats die ganze Welt" müsse man den Satz gegenüberstellen: „Hat der Arbeiter Geld, ist der Bauer gut gestellt". Die Schließung der deutschen Grenzen gegen landwirtschaftliche Auslandserzeugnisse sei ohne Schädigung anderer Volkskreise nicht möglich. Die Folge würde eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit um mehrere Millionen sein.

Ein Regierungsvertreter teilt in Beantwortung der sozialdemokratischen Großen Anfrage zum Fall von Plehwe mit, daß die Preußische Staatsregierung auf die Durchführung der Umschuldungsmaßnahmen keinen unmittelbaren Einfluß habe.

Abg. Schmelzer (Ztr.): Die Deutschnationalen haben in Preußen nie einen Pfennig Steuern bewilligt. Ihre Anträge zu Gunsten der Landwirtschaft erinnern deshalb stark an das alte Weib, das jedem ihrer sechs Söhne 20 000 Mark vermachte: sie hätte zwar kein Geld, aber die Jungen sollten wenigstens den guten Willen sehen. (Heiterkeit). Herr Schwecht, der ja noch die Erwerbslosenunterstützung als Hauptmann a. D. bezieht, hat hier die ersten Stichworte für den nächsten preußischen Landtagswahlkampf gegeben. Aber das preußische Volk wird zu unterscheiden wissen zwischen ernster verantwortungsbewußter Arbeit und unfruchtbarem Enuchengekeif. (Heiterkeit und Beifall in der Mitte und links).

Abg. Rau (Komm.) fordert die Bauern zum Steuerstreik auf.

Abg. Wachhorst de Wente (Staatspt.): Die künstliche Verteuerung des Brotgetreides und der Futtermittel macht Deutschlands Wirtschaft konkurrenzunfähig.

Abg. Meyer-Hermsdorf (Landvolk): Das verfassungsmäßige Recht des Parlaments, Minister, die versagen, zu stürzen, wird hier von den Deutschnationalen dauernd zur Komödie degradiert. Das machen wir nicht mehr mit.

Bei der ganzen nationalen Opposition ist der größte Teil Heuchelei.

Nach der entscheidenden Abstimmung im Reichstage hat der deutschnationale Abgeordnete Hilger-Spiegelberg geäußert: Gottseidank, daß Brüning am Ruder geblieben ist, sonst ginge es uns allen dreckig. (Hört! Hört! links und in der Mitte).

Abg. Schmidt-Breslau (Wirtschpt.): Die Landwirtschaft sollte sich vom Genossenschaftswahn befreien und wieder mit dem ehrlichen Handel zusammenarbeiten.

Abg. Graf Garnier (Dnat.): Der Waldbesitz wirft keine Rente mehr ab. Was tut der Landwirtschaftsminister?

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger:

Als Verwalter des Staatsmaldes bin ich der größte Forstbesitzer. Was sie schmerzt tut mir viel mehr weh. Auch der Staatsforst schließt jetzt mit einem wenn auch kleinen Fehlbetrag. Als Forstmann bin ich gegen jede Einfuhr ausländischen Holzes. Bei Bauten, an denen Preußen finanziell beteiligt ist, darf nur deutsches Holz verwendet werden. Aber wie weit mein Forststandpunkt sich in der allgemeinen Handelspolitik der Reichsregierung durchsetzt, ist eine andere Frage. Meine Verantwortung reicht nicht weiter als die Macht meines Armes.

Damit schließt die Debatte. Im Schlußwort erklärt Abg. Logemann von den Deutschnationalen, daß die Sache von Plehwe völlig in Ordnung sei. Natürlich nütze der Landwirtschaft die Herstellung von Edelprodukten nichts, wenn der Arbeiter sie nicht kaufen könne. Aber Landwirtschaft und Industrie

können eben nicht so hohe Löhne zahlen,

wie die Sozialdemokratie erzwingen wolle. Der Landwirtschaftsminister habe vielleicht gute Absichten; aber er könne sich eben nicht durchsetzen; da solle er, wenn das Mißtrauensvotum abgelehnt würde, von selber gehen und der Weimarer Koalition sagen: macht Euch Eueren Dreck alleene. (Heiterkeit).

Hierauf vertagt sich das Haus auf den 4. November, an dem über den Mißtrauensantrag abgestimmt wird. Außerdem Bericht von Untersuchungsausschüssen.

*

Ein Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion

im Preußischen Landtag weist auf die zahlreichen, aus bäuerlichen Kreisen kommenden Klagen hin, nach denen der landwirtschaftliche Großgrundbesitzer bei der Umschuldung bevorzugt wird. Die Regierung wird deshalb um Auskunft ersucht, ob Mittel in Anwendung gebracht worden sind, um die bevorzugte Behandlung des Großgrundbesitzes zum Nachteil der bäuerlichen Bevölkerung zu verhindern.

Der neue Ministerpräsident von Mexiko.

Manuel Tellez,

der frühere mexikanische Botschafter in Washington, ist als Innenminister an die Spitze des neuen Kabinetts von Mexiko getreten. Bisher hatte der Präsident Ortiz Rubio den Vorsitz im Ministerrat selbst innegehabt.

Smuts in Berlin.

General Jan Christian Smuts,

der Burenführer, ist zum Besuch der Reichshauptstadt in Berlin eingetroffen. Smuts, der eine Zeitlang Premierminister der südafrikanischen Union war, ist ein Vermittler der Völkerverständigung.

Der Mandschurei-Konflikt.

Vor der endgültigen Lösung.

Genf, 23. Okt. (Eig. Drahtb.) Die Freitagsitzung des Rates ging zwar wieder ohne ein endgültiges Ergebnis aus, jedoch scheint die Lösung des mandschurischen Konflikts nicht mehr allzufern zu sein. China ließ die Annahme der Entschließung des Rates vom Donnerstag erklären, Japan brachte eine Gegenentschließung ein, in der kein festes Datum für die nächste Ratstagung enthalten ist. Ferner sollen nach Japans Vorschlag vor der Räumung der Mandschurei Verhandlungen technischer Art über die Zurückziehung der Truppen und die Uebernahme der besetzten Gebiete stattfinden. China lehnte den japanischen Vorschlag ab, Briand warnte jedoch den chinesischen Vertreter am Schluß der Sitzung, nicht zu viel vom Völkerbund zu verlangen. Am Sonnabendvormittag sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Verstopfung in Holtenau.

Kiel, 23. Okt. (Eig. Drahtb.) Auf der Reede von Holtenau haben sich bereits mehr als ein Dutzend Dampfer angesammelt, die auf Erledigung der Gerichtsverhandlungen wegen des Leningrader Seemannsstreiks warten. Keiner der Dampfer darf vor Abschluß des Verfahrens weiterfahren, da die Kapitäne und Offiziere als Zeugen benötigt werden. Einzelne Verhandlungen ziehen sich wider Erwarten sehr in die Länge, so daß, trotz dem Tag und Nacht ununterbrochen verhandelt wird, ein Ende vorläufig noch nicht abzusehen ist. Zu Ende geführt sind bisher vier Verfahren. In Anbetracht der langsamen Entwicklung der Dinge wurde beschlossen, eine zweite Serie von Schnellgerichten zu bilden. Ab Sonntag wird vor zwei Gerichten verhandelt werden.

Der verkleinerte bayerische Landtag.

Laut Beschluß des bayrischen Landtages, der mit 96 gegen 20 Stimmen gefaßt wurde, besteht der gegenwärtige bayrische Landtag nur noch aus 113 Abgeordneten, und zwar aus 40 Bayerische Volksparteiler, 30 Sozialdemokraten, 15 Bauernbündler, 12 Deutschnationalen, 8 Nationalsozialisten, 4 Deutsche Volksparteiler, 3 Kommunisten und einem Parteilosen.

Der englische Wahlkampf.

Lloyd George für die Arbeiterpartei.

London, 23. Okt. (Eig. Drahtb.) In einem Interview des Daily Herald mit Lloyd George fordert der liberale Führer seine Anhänger auf, überall dort, wo kein wirklicher liberaler Kandidat aufgestellt ist und der Kampf zwischen der Arbeiter-Partei und den Konservativen ausgefochten wird, also in über 300 Kreisen, für die Arbeiterpartei als Vertreterin des echten Freihandels zu stimmen.

Arthur Schnitzlers Beisetzung. Am Freitagvormittag ist in Wien der am Mittwochabend verstorbene Dichter Arthur Schnitzler auf dem israelitischen Zentrafriedhof beigesetzt worden. Entsprechend dem Wunsch des Toten wurden am Grabe keine Reden gehalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311024-19/fragment/page=0002

Aus aller Welt

Das Massengrab der Bergmannen.

Gemeinsame Beisetzung der Opfer auf dem Friedhof von Herne-Sodingen.

17 Bergleute fanden bei einem Grubenunglück auf der Zeche Mont Cenis bei Herne in Westfalen am 22. Oktober ihren Tod. Unter stärkster Teilnahme der Bevölkerung wurde die in Erfüllung ihrer Pflicht Getöteten in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt.

Calmette lehnt ab.

Schluß der Angeklagtenvernehmung im Lübecker-Prozeß. — Telephongespräch mit dem Pasteurinstitut in Paris.

Lübeck, 23. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Auf Grund der sensationellen Mitteilungen von R.-A. Dr. Lißner, einem der Verteidiger Professor Deyckes, über eine angeblich versuchte Calmette-Katastrophe in Bulgarien hat sich R.-A. Dr. Frey, der Vertreter der Nebenkläger, mit Prof. Guerin, telephonisch mit dem Direktor des Pariser Pasteurinstituts in Verbindung gesetzt. Nach den Ausführungen Dr. Freys hat Professor Guerin, der der Miterfinder des Calmette-Mittels ist, in Uebereinstimmung mit Professor Calmette folgendes erklärt:

Dem Institut ist nichts von einer durch die Anwendung des BCG. verursachten Schädigung in Bulgarien bekannt. Das Institut lehnt es aber in Uebereinstimmung mit den Herren Calmette und Guerin entschieden ab, jede von Dr. Frey gewünschte Nachricht an das Gericht zu geben, da es sich bei diesem Verfahren nicht um die Anwendung des BCG., sondern um eine ganz andere Sache handelt. — Professor Guerin teilte ferner mit, daß er in Uebereinstimmung mit Professor Calmette ein Gericht nicht für zuständig halte, über den Wert des Calmette-Mittels zu entscheiden. Auf die Frage von Dr. Frey an Professor Guerin, ob Professor Calmette nach Lübeck komme, erwiderte Prof. Guerin, daß dies im Sinne der eben abgegebenen Erklärung ausgeschlossen sei.

Rechtsanwalt Dr. Frey teilte dann noch mit, daß wegen der angeblich versuchten Katastrophe in Pernik, der 96 Kinder zum Opfer gefallen sein sollen, in Bulgarien nachgeforscht worden sei. Prof. Petroff, der Leiter des Hygiene-Instituts der Medizinischen Fakultät in Sofia, glaube, daß die Mitteilung über die Calmette Schädigungen in Bulgarien von einem gewissen Simonow in die Welt gesetzt worden sei, der sich in Bulgarien für das Friedmann'sche Lungenheilverfahren einsetze. Das Friedmann'sche Mittel wäre vor einigen Jahren zugunsten des Calmette-Mittels, mit dem man in Bulgarien die besten Erfahrungen gemacht habe, abgelehnt worden. Eine neue Nachricht aus Bulgarien besage, daß tatsächlich in Pernik in den Jahren 1927/28 Calmette-Impfungen stattgefunden hätten, daß von 116 mit BCG. immunisierten Kindern aber nur 7 gestorben seien, davon 2 an Konstitutionsfehlern und 5 an allgemeiner Schwäche. Keiner der Todesfälle sei auf das Calmette-Verfahren zurückzuführen. Dr. Frey beantragte entsprechend, Professor Petroff in Sofia als sachverständigen Zeugen darüber zu vernehmen, daß bei den 7 Todesfällen in Pernik kein ursächlicher Zusammenhang mit der Calmette-Impfung bestehe.

Der Gerichtsbeschluß über diesen Beweisantrag wird in der Montagsitzung verkündet. Am Montag beginnt die Beweisaufnahme.

Sklareks Pokale.

In der Freitag-Sitzung des Berliner Sklarek-Prozesses wurde dem Gericht ein am Vortag erwähnter Silberpokal aus dem Besitz von Max Sklarek überreicht. Der Pokal trägt das Datum vom 20. Januar 1928 und ist „der Freundschaft" zwischen den Sklareks und den Gästen gewidmet, die am 20. Januar 1928 bei den Sklareks zu Tisch waren. Der Pokal ist seinerzeit

von dem deutschnationalen Pfarrer Wolff gesegnet worden.

Er trägt sämtliche Namen der Gäste. Außer diesem dem Gericht überreichten Pokal existieren noch zwei andere Pokale mit eingravierter Namensliste. Durch das silberne Zwischenspiel wollte Leo Sklarek beweisen, daß „die großen Beziehungen" alle bei Max Sklarek und nicht bei ihm oder Willi verkehrt hätten.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden die Vorgänge bei der Liquidation der KWG. besprochen. Dem angeklagten Köpenicker Ex-Bürgermeister Kohl wird vorgeworfen, daß er die Kleider-Verwertungs-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit Kieburg gegen den Beschluß des Stadtverordnetenausschusses den Sklareks in die Hände gespielt habe. Kohl behauptete, sich an nichts mehr erinnern zu können. Frühere Protokolle habe er unter dem Druck der Staatsanwaltschaft unterschrieben.

Der Kohl seinerzeit unterstellte mitangeklagte Stadtamtsrat Sakolowski, der bei den Verhandlungen der KWG. mit dem Magistrat und den Brüdern Sklarek eine Vermittlerrolle spielte, will bei allen Vorgängen nur auf höhere Weisung gehandelt haben. „Ich hatte das auszuführen, was im Aufsichtsrat beschlossen wurde", meinte der Angeklagte. Der Vorsitzende nannte ihn mit ironischer Milde einen „Pinsel".

Eine Greisin ermordet. Die 78jährige Witwe Luise Wabnitz wurde in ihrer Wohnung in Berlin-N. ermordet aufgefunden. Es liegt offenbar Raubmord vor. Der Tat verdächtig ist ein 18—20jähriger junger Mann, der sich bei der Witwe vor wenigen Tagen als Untermieter einlogiert hatte. Vorläufig fehlt von dem Verbrecher jede Spur.

Aufruhr auf Cypern.

Nachdem vor einigen Tagen der griechisch-orthodoxe Erzbischof von Cypern, Kitiou, die Losreißung Cyperns von England und den Anschluß an Griechenland proklamiert hatte, ist es auf der Insel zu einem schweren Aufruhr der meist griechischen Bevölkerung gekommen.

Karte der Insel Cypern.

Nach dem Bericht des Gouverneurs von Cypern an das Kolonialamt in London begannen diese Unruhen damit, daß eine große Prozession, geführt von drei gewählten Mitgliedern des Senats, dreieinhalb Stunden in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag vor dem Regierungsgebäude in der Hauptstadt Cyperns, Nicosia, demonstrierten und das Gebäude mit Steinen bombardierten. Das Regierungsgebäude wurde schließlich angezündet und brannte ab. Die Polizei eröffnete das Feuer auf die Menge und zerstreute sie. Verschiedene Polizisten und Zivilisten wurden bei diesem Zusammenstoß verwundet. Die Hauptstadt sei gegenwärtig ruhig. Dagegen liegen aus Kairo Meldungen vor, daß die Unruhen sich weiter im Lande verbreiten. Gestern nachmittag seien sechs Flugzeuge mit englischen Truppen nach Cypern geflogen. Sie werden dort heute morgen um 10 Uhr erwartet. Auch eine Kompagnie ist nach Port Said geschafft worden, um von dort aus weiter nach Cypern befördert zu werden.

Die Gründe.

Das Kolonialamt gibt über die Gründe zu den Unruhen eine sehr kurze Erklärung ab, die lediglich besagt, daß sie auf die Aktion für die Vereinigung der Insel mit Griechenland zurückzuführen seien, eine Bewegung, deren Leiter schon seit einiger Zeit der Regierung gegenüber Obstruktion trieben. Die tieferen Zusammenhänge der Unruhen können verstanden werden, wenn man von der Tatsache ausgeht, daß die ersten Zusammenrottungen von drei gewählten Mitgliedern des gesetzgebenden Rates geführt wurden, die vor dem Gouverneurhause erschienen und ihre Demission anboten, um dadurch für die Vereinigung mit Griechenland zu demonstrieren. Diese drei Führer gehören der griechischen Bevölkerung an, die vier Fünftel der Insel ausmacht und von den 15 gewählten Mitgliedern des gesetzgebenden Rates 12 stellt. Die Feindseligkeit dieser Gruppe gegen die Regierung ist so stark, daß der Gouverneur das Land in den meisten Fällen auf dem Verordnungswege regieren muß. Seitdem die Londoner Regierung 1929 eine Erklärung abgab, daß die Abtretung Cyperns an Griechenland nicht in Frage komme, hat sich diese Feindseligkeit zur Obstruktion verstärkt und wird durch den orthodoxen Klerus unterstützt. Die Verhältnisse liegen also ähnlich wie bei dem letzten Aufruhr in Malta. Allerdings ist die Verfassung der letztgenannten Insel etwas unabhängiger als die Cyperns, das reine Kronkolonie ist. Während des Krieges wurde zwischen England und Frankreich ein Abkommen getroffen, daß Cypern ohne Einwilligung der letzteren Macht, die um ihre Position in Syrien besorgt ist, niemals an eine dritte Macht abgetreten werden könne. Dieser Vertrag macht es der englischen Regierung unmöglich, die Cypern-Frage zu lösen, obwohl die beiden letzten Kabinette Neigung dazu an den Tag gelegt haben.

Griechenland lehnt ab.

Der griechische Außenminister hat eine Erklärung abgegeben, daß eine Meinungsverschiedenheit zwischen Cypern und der englischen Regierung unter keinen Umständen einen Konflikt zwischen London und Athen schaffen könne. Diese Erklärung setzt die Politik Venizelos fort, der immer gesagt hat, daß die Frage einer Vereinigung Cyperns mit Griechenland für die griechische Regierung nicht bestehe.

Aber die griechische Kirche fordert den Aufruhr.

Die cypriotische Freiheitsbewegung ist fast ebenso alt wie die Besetzung durch die Engländer vor 53 Jahren. Vier Fünftel der Bevölkerung Cyperns von etwa 350 000 Köpfen sind Griechen und ein Fünftel Mohammedaner. Die Engländer regierten mit Hilfe der letzteren, nachdem sie die Okkupation Ende 1914 in eine Annexion umgewandelt und 1925 Cypern zu einer britischen Kolonie erklärt hatten. Die Forderungen der griechischen Bevölkerung schwanken zwischen Autonomie und Anschluß der Insel an Griechenland. England hat aber bisher alle derartigen Wünsche trotz seines Bekenntnisses zum Selbstbestimmungsrecht der Nationen als indiskutabel abgelehnt. Die Leitung der antibritischen Bewegung hat seit jeher in den Händen der griechischen Kirche gelegen, die durch unzählige Memoranden und Protesterklärungen gegen den englischen Gouverneur und die britische Krone arbeiten ließ. Sie scheint jetzt die Zeit für gekommen zu erachten, gegen die englische Herrschaft mit anderen Mitteln vorzugehen. Schon aber ist von allen Seiten her Englands Kriegsmacht unterwegs. Man muß nun abwarten, ob es sich auf Cypern wirklich um eine systematische Aufstandsbewegung handelt oder ob die Vorgänge in Lanarka und Nicosia nur ein lokal beschränktes Aufwallen bedeuten, das bald wieder abebben wird. Das letztere ist wohl das Wahrscheinlichere.

Die Quaianlagen in Larnaka mit dem Regierungsgebäude (Pfeil), das von den Aufständischen in Brand gesteckt wurde.

Verlängerung der Steueramnestie im Einzelfall. Wie der Reichsfinanzminister in einem Schreiben an den Reichsverband der deutschen Industrie erklärt, tritt in den Fällen, in denen aus besonderen Gründen die Frist für die Anzeige von ausländischen Familienstiftungen oder von ausländischen Beteiligungen oder die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung 1931 auf Antrag des Steuerpflichtigen über den 26. Oktober verlängert wird, ohne weiteres eine entsprechende Verlängerung der Amnestiefrist ein. Ist auf diese Weise die Frist für die Steueramnestie verlängert worden, so kann auch Reichsbahnanleihe zur Erlangung von Steueramnestie bis zum Ablauf dieser im Einzelfalle verlängerten Frist gezeichnet werden. Diese Zeichnung gilt also als rechtzeitig im Sinne der Amnestievorschriften.

Die Gültigkeit der Rückstrahler. Da verschiedentlich Mißverständnisse vorgekommen sind, als seien in Preußen nur diejenigen Rückstrahler gültig, die mit dem Prüfungszeichen „P" versehen sind, macht der Amtliche Preußische Pressedienst darauf aufmerksam, daß schon in einem gemeinsamen Runderlaß der Minister des Innern, für Handel und Gewerbe und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 23. 9. 1931 darauf hingewiesen war, daß alle Rückstrahler Geltung haben und zwar im ganzen Reichsgebiet, die mit den vorschriftsmäßigen Abkürzungsbezeichnungen der Prüfzeichen einer der deutschen Länder und außerdem mit dem Namen und Wohnort (Wohnsitz) des Herstellers — bei ausländischen Herstellern der deutschen Hauptvertretung — versehen sind.

Revolte in Venezuela.

Der „ewige" Präsident von Venezuela Juan Vicente Gomez, der mehr als zwanzig Jahre lang mit nur gelegentlicher Unterbrechung „einstimmig" wiedergewählt wurde, hat wieder einmal eine gegen ihn gerichtete Revolte mit Hilfe des ihm treu ergebenen Heeres niedergeschlagen.

Antrag im Krefelder Prozeß. In dem vom dem Schöffengericht Krefeld verhandelten Prozeß gegen den praktischen Arzt Dr. med. Selo beantragte der Staatsanwalt, den Angeklagten wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in 7 Fällen unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis zu verurteilen. Die Anklage auf Betrug in 33 Fällen wurde auf Grund der Ergebnisse der Zeugenvernehmung fallen gelassen.

Drama der Not. In einem Hause in der Cadinerstr. in Berlin-O. wurde die vierköpfige Familie eines 25 Jahre alten Bauarbeiters Lage, der seit 5 Monaten arbeitslos und in großer Geldnot war, tot aufgefunden. Seine 27 Jahre alte Ehefrau und seinen vierjährigen Sohn hat Lage — dem Befund nach zu schließen — erschlagen; er selbst erhängte sich. Der 7 Monate alte Säugling scheint langsam verhungert zu sein.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte)

Hitler bietet sich dem Auslande an.

Er will noch viel mehr Tribute erfüllen.

London, 24. Okt. (Telunion). In einem Artikel „Deutschland am Scheidewege" in der „Saturday Review" tritt Hitler dem im Auslande vielfach herrschenden Ansichten über den Nationalsozialismus und seine Ziele entgegen. Ein nach nationalsozialistischen Wirtschaftsgrundsätzen aufgebautes Deutschland biete ausländischen privaten Gläubigern viel mehr Sicherheiten und Bürgschaften als das jetzige System. (!)

Die Insel Madeira von einer Sturmflut heimgesucht.

London, 24. Okt. (Telunion). Madeira wurde am Freitag von einer schweren Sturmflut heimgesucht, die großen Schaden anrichtete. Zwei Fischerboote werden vermißt. Man befürchtet, daß die Besatzungen, 15 Mann, ertrunken sind.

Drei Tote bei einem Autobusunglück.

Wien, 24. Okt. (Telunion). In Parndorf im Burgenland stieß am Freitagabend an einem unbeleuchteten Bahnübergang ein vollbesetzter Autobus mit einem vorbeifahrenden Zug zusammen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden drei Personen getötet, sieben schwer und acht leichter verletzt. Der Führer des Autobus, der angetrunken war, wurde verhaftet.

Senator Borah über die französische Presse.

Washington, 24. Okt. (Telunion). Senator Borah empfing am Freitagnachmittag die Vertreter der französischen Presse. Der Senator betonte, daß er jede Form eines Sicherheitspaktes aufs äußerste bekämpfen würde. Die wahre Abrüstung in Europa sei unmöglich, solange nicht gewisse Bestimmungen des Versailler Vertrages aufgehoben würden. Insbesondere müsse die Frage des Weichselkorridors durchgreifend zugunsten Deutschlands neu geregelt werden. Zum Problem der Kriegsschuldung erklärte Borah, daß er sich für die Streichung der interalliierten Schulden nur dann einsetzen werde, wenn gleichzeitig auch die Reparationen gestrichen würden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311024-19/fragment/page=0003

Stadt-Theater

Wochenend und Sonntag

Sonnabend, 24. Oktober, 20—22¼ Uhr
Wochenenderlebnis mit Franz Lehar
„Schön ist die Welt!“
(0.55—4.20)
Es ist unmöglich, von Lehar nicht begeistert zu sein!

●

Nachmittags | Volkstümlicher Sonntag, 15¼—17¼ Uhr | Nachmittags
Für wenig Geld = Gesundlachen
„Der doppelte Moritz“
(0.40—2.00)
der tollste Schwank der Spielzeit.

Abends | 19—22 Uhr | Abends
der größte Erfolg seit Jahren
„Im weißen Rössl“
(0.45—3.00)
Billige Preise, letzte Abendvorstellung, Massenbesuch!

●

Die nächsten Erstaufführungen:
Dienstag, 27. Oktober, **„Das Dreimäderlhaus“**
Freitag, 30. Oktober, **„Marguerite : 3“**
Aufführungen des Sonntag, 1. November:
15 Uhr, **„Elisabeth von England“**
19¼ Uhr, **„Das Dreimäderlhaus“**

Gebr. Sondheim
Hoheweg 20, gegenüber der Markthalle.
Riesenhafte Auswahl

Achtung! Radio-billig!

1 Klenk-Radio-Apparat mit 3 Röhren für Gleichstrom 220 V. . . . . statt 231.— **nur 156.—**
1 AEG.-Radio-Apparat Type 31 W mit 3 Röhren für Wechselstrom . . . . statt 146.— **nur 98.—**
1 **Empfangsanlage**, 3 Röhren . **komplett nur 45.—**
1 Apparat „Arcolette 3“ ohne Röhren . . . . . **20.—**
1 Seibt-Apparat „Georgette 1“ mit Doppelröhre **15.—**
1 Seibt-Apparat (Audion) ohne Röhre **9.50**
2 Telefunken-3-Röhren-Geräte . . . . **nur je 10.—**
2 Trichter-Lautsprecher . . . . . **nur je 3.50**
1 Körting-Netzanode für Wechselstrom statt 160.— **nur 65.—**
Ferner verkaufen wir noch andere Geräte weit unter Einkaufspreis. Auch alle Neuerscheinungen der Funkausstellung am Lager.

H. E. G.
Robert Kratzenstein,
Magdeburgerstraße 7.

Radio-Marken-Apparate

wie **Mende, Seibt, Lorenz, Schaub, Nora,** auf bequeme Teilzahlung liefert der
Radio-Vertrieb Ernst Karliner
Johannesbrunnen 10

KL

Nur noch Sonnabend Sonntag u. Montag! Zwei mustergültige Großstadt-Spielpläne!

Nur noch Sonnabend und Sonntag! Großstadt-Spielpläne!

C

1. **„BLOCKADE“**
(Die geheimnisvolle Flotte)
2. **Die Kokette Frau**
3. **Ein reichhaltiges Beiprogramm**

Sonntag nachm. 2 Uhr: **Große Jugend-Vorstellung** mit **„BLOCKADE“**

Der Jazzkönig
Der größte und schönste Revue-Farben-Tonfilm
Deutsche Conference: **Arnold Korff**
ALS BEIPROGRAMM:
Tönende Wochenschau / Tönender Kulturfilm
2 tönende Grotesken

Einladung! **Krank oder Gesund**

Montag, den **26. Oktober,** abends 8 Uhr, in Derenburg (Harz), Hotel Weißer Adler, Wernigeröderstr. 1

Hochinteressanter
Lichtbilder-Vortrag
über die
moderne Radiumbestrahlung
Völlig neue Wege!

Eintritt frei
Für Jugendliche verboten.

Keine Trinkkuren — Keine Bücher — Keine Hochfrequenz-Apparate — Bisher überall begeisterter Riesenerfolg und überfüllte Säle — **Niemand versäume diesen Lichtbilder-Vortrag!** — **Kostenlose Auskunft.**

Sargstedter Warte

Am **Sonntag abend** beginnen unsere
Tanz-Übungen.
Es laden freundlichst ein
Wilhelm Geelhaar und Frau.

Morgen 14.30 Uhr
Rennen in Nienhagen
Abfahrt ab Halberstadt: 14.07 Uhr.
Auf der Rennbahn **Konzert** der Kapelle des A. I.-R. 12.

Blendende Verkaufsschlager!

Wir suchen für unsere neuen, modernen, billigen, noch nicht im Handel befindlichen technischen Spezialapparate (In- und Auslandspatente angemeldet) Feuerlöscher, Autoheber, Heißwasserspender, Kleinapparat für Natur-Kohlensäure-Bäder im Haushalt, Universalapparat „Kombi“ als elektr. Haushaltungsgerät mit Bestrahlungslampe (Hochlandsonne), Blitz-Pistole (die moderne Waffe der Dame)

tüchtigen General-Vertreter

für den dortigen Bezirk und andere Städte. Zuschriften nur von ernsthaften Interessenten, die je nach Größe der Stadt RM. 500—1000 für Musterapparate und Lagerhaltung zur Verfügung haben, an
Alfi G. m. b. H., Auto- und Elektrotechnik, **Berlin W.** Nollendorfstraße 21a.

Lungen- u. Asthmakranken

ist unser Kräuter-Tee „Silvana“ von hervorragend durchgreifender Wirkung. „Ihr Tee hat bei mir direkt Wunder gewirkt“, schreibt E. W. in P. „Auswurf, Nachtschweiß, Fieber, Husten, Atembeschwerden hörten sofort auf“. Unser Arzt freute sich selbst, daß der Tee mir bekommt“, so lauten begeisterte Dankschreiben über glänzende Erfolge in wenigen Tagen, wo andere Kuren jahrelang vergeblich waren. Pro Paket 1 Mk. Nachn. Laut Verordnung frei verkäuflich.
Silvana-Tee-Vertrieb, Augsburg 2122.

Ausnahme!
1 **Schlafzimmer** echt Eiche, kompl. **450** M.
1 **Küche** . . . . **250** M.
neu, modern, volle Garantie
Paul Giesow, Tischlermstr.
Paulsplan 24, Ecke Pfahlgasse

HM. Stahl- u. Holz-Betten
Kinderbett, Stahlmatr. (Matzel), Polst., an jeden Teil., Kstal. fr. Blumenfiedelbett Bohl (Thür.)

Möbelpolitur
Ratsapotheke.

Bezirks-Verband der Schreber- und Kleingarten-Vereine Halberstadt e. V.
*
Giftfreie radikale Bekämpfung aller Schädlinge in Obst-, Wein- und Gartenbau nur durch
Bussos-Spezial-Spritz- u. Anstrichmittel
im Obstbau in Verbindung mit Raupenleim „Erfolgreich“ ● **Alleinige Herstellerin: Chemische Fabrik G. R. Stöckel, Burg b. M.**
Praktische Vorführung!
Sonntag, 25. Oktober, vormittags 9½ Uhr, in der Anlage des Schrebergartenvereins „Ost“, Wegeleberstraße. Treffpunkt: Spielplatz.
● Nachmittags 3 Uhr in **Wegeleben,** in der Schrebergartenanlage ebenfalls praktische Vorführung.

Spiegelsberge
Jeden Sonntag und Mittwoch
Künstler-Konzert
Eintritt frei!

Sternwarte
Sonntag, den 25. Oktober
erstklassiges
Künstler-Konzert!
Leitung: Kapellmeister G. Göricke
Anfang 3½ Uhr! Eintritt frei!

Empfehle
zu niedrigen Preisen aus eigener Baumschule:
Obstbäume aller Arten und Formen, Beerenobst, Ziersträucher, Alleebäume, Rosen, sowie sämtl. Baumschularticel.
R. Stammer, Baum- u. Rosenschulen, **Badersleben.**

Alpenfahrt
in die
Schweiz!

Sonntag, 25. Oktober, vorm. 11-1 Uhr
Montag, 26. Okt., nachm. ½3-½5 Uhr

Zum erstenmal
findet in Halberstadt die Aufführung des gewaltigsten Reisefilms durch **die Schweiz** statt. Der Hersteller dieses Großfilms, der bekannte **Züricher Alpinist Obering. A. Vogelsang,** hält dazu einen seiten interessanten Vortrag. 2 Stunden lang will dieser Filmvortrag alle

Herzen öffnen
und Begeisterung und Freude in das Publikum tragen.

10000 Bilder
von seltener Schönheit aus den Bergen, Seen, Schluchten, Alpenbahnen, Kraftwerken und allen Sportarten des Winters rollen am Auge vorbei. Ein solcher Film war

Noch nie
in Halberstadt. Gegen Ausweis haben die Mitglieder des Harzklubs, Skiklubs und Alpenvereins Vorzugsplätze. Die Eintrittspreise des
„Capitol“ sind nicht erhöht.
Jugendliche zahlen **halbe Preise.**

Sonntag, den 25. Oktober 1931
abends 7 Uhr im „Elysium“
Herbst-Vergnügen
Gesangverein „Volkschor“
Arbeiter-Theaterbund

Wartburg
Jeden Sonntag
Erstklassiges Künstler-Konzert
Im Gastzimmer ab 4 Uhr: **Tanz.**
Eintritt und Tanz frei!

Kleine Anzeigen
aus Halberstadt

Bollmanns Restaurant, Bakenstraße 63.
Parteigenossen, Reichsbannerkameraden empfehle meine Lokalitäten. Jeden Sonntag **Unterhaltungs-Konzert.**

Pa. Hausschlachtewaare
empfiehlt
Hausschlachterei Hahn
Johannesbrunnen Nr. 23

Täglich blutfrische Seefische, Räucherwaren etc.
Sundermanns Fischhalle,
Hoheweg 25 Telefon 2767.

Eine Anzeige *im*
Halberstädter Tageblatt
ist die
beste Reklame

Obst, Gemüse, Südfrüchte, prima Hausschlachteware
empfiehlt
H. Sperling, Bakenstr. 58

Alle Backwaren
in allbekannter Güte, gutes Brot erhalten Sie bei
Bäckermeister Fr. Kentel,
Bakenstraße 19.

Gutes Brot, Back- u. Konditorwaren
liefert **Willy Menger,**
Dominikanerstraße 20.

Uhren und Goldwaren
Reparaturen preiswert u. schnell
R. Schickerling
Dominikaner-Straße 13

Wasch-Maschinen ● Wring-Maschinen
Fahrräder ● Reparaturen
Fahrrad-Müller Johannesbrunnen Nr. 1

Herren-, Damen- u. Kinder-Sohlen u. -Absätze liefert preisw. u. gut **August Brandt,** Sch.-Mstr., Dominikanerstr. 3

Taschen-Uhren und Wecker für 3.00 Rmk.
Reparaturen billig
Rudolf Sandringer,
45 Hoheweg 45

Kunstblätter- und Bildereinrahmungen
liefert prompt und preiswert
Max Krankenhagen,
Dominikanerstraße 17—18.

Strümpfe, Trikotagen und Wollwaren äußerst billig
C. Rechtschaffen, Hoheweg 14.

Zigarren
Zigaretten, Tabake
August Winter, Bakenstr. 50

Aufmerksame Bedienung
im Damen- und Herren-Salon
Albert Behrens
Bakenstraße, Ecke Graueshof

Kohlen, Koks und Briketts
sowie alle anderen Brennmaterial, zu bill. Tagespreisen
Karl Ecke, Abtshof 26/27

RADIO
sämtliche Fabrikate
komplette Anlagen
liefert preismert
Fritz Hormes
Harsleberstraße Nr. 9

Blumen-Spenden
u. Trauerkränze v. 1.50 an empf.
Decker's Blumenausstellung,
Breiteweg 19, Fernruf 1264.

Solinger Stahlwaren,
rostfreie Bestecke, Hohlschleiferei, Messerschmiede, Bernickelungs-Anstalt
Karl Kittel,
Fischmarkt 12.
Eingang Martinsplan Ecke.

Stadtpark
(Kleiner Saal)
Jeden Sonntag:
Gesellschafts-Ball
Anfang 7 Uhr **Anfang 7 Uhr**

Die beste Pflanzzeit für Bäume ist der Herbst

Aus meinen eigenen bedeutenden Beständen empfehle ich:
Obstbäume in allen gangbaren Sorten und Formen, **Beerenobst, Rosen, Ziersträucher, Schlingpflanzen, Koniferen** usw.
Den veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, **sind die Preise für Baumschulartikel bedeutend herabgesetzt.** Verlangen Sie bitte meine Preisliste.
Deckung ihres Bedarfs in meiner Baumschule bietet Ihnen **folgende Vorteile:**
Sie sparen Versand- und Verpackungskosten,
Sie können Ihren Bedarf selbst aussuchen,
Sie erhalten ein hiesigen Verhältnissen angepaßtes Pflanzenmaterial.

C. Mehler, Samenkulturen und Baumschulen **Halberstadt**
Hinter der Bleiche Fernruf 2250

Arbeiter, Angestellte, Beamte
berücksichtigt bei Euren Einkäufen
unsere Inserenten!

Ein blendend weißer, guter Leinenkragen

ist die Krone der männlichen Kleidung. Der elegant gebügelte **RÖVER-KRAGEN** mit seinem **wundervollen Mattglanz,** dazu ein gutsitzend geplättetes Oberhemd erfüllen höchste Ansprüche

Dampfwäscherei Röver
Fernruf 1925
Klusstraße 34
Weingarten 26
Düsterngraben 4
(Ecke Johannesbrunnen)

Der Kragen, das Oberhemd zu Röver

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311024-19/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 249 — Sonnabend, den 24. Oktober 1931 — 6. Jahrgang

WERNIGERODE

Neuer Aufschwung der Genossenschaftsbewegung.

Unsere Wernigeröder Konsumgenossenschaft, die sich davon leiten läßt, nicht nur ihren Mitgliedern erstklassige Waren zu verabfolgen, sondern die auch bestrebt ist, in den Warenverteilungsstellen diese Waren so vorteilhaft zur Schau zu stellen, wie nur möglich, hat jetzt in der Johannisvorstadt einen neuen Laden gemietet. Die Warenverteilungsstelle wird vom Montag, dem 26. Oktober, ab von der Gr. Dammstraße 3 nach der Schmatzfelderstraße 49-50 (Forelle) verlegt. Den Mitgliedern in der Johannisvorstadt konnte bisher nur in beschränkten Räumen die Ware angeboten werden. Jetzt ist die neue Verteilungsstelle mit zwei großen Schaufenstern versehen. Die Warenabgabe selbst vollzieht sich demgemäß in hellen, freundlich hergerichteten, viel größeren Räumlichkeiten. Auch die Lagerräumlichkeiten sind viel größer, so daß die Möglichkeit der besseren Versorgung der Mitglieder um vieles gewachsen ist.

Der neue Zustand wird in erster Linie den ungeteilten Beifall besonders unserer Frauen finden, die sonst in fürchterlich gedrängter Enge auf Abfertigung unnötig lange warten mußten. Wenn unsere Anhänger in der Johannisvorstadt mit dem Vorstand und Aufsichtsrat unserer Genossenschaft Hand in Hand arbeiten, wird es möglich sein, trotz der wirtschaftlich nicht besonders günstigen Zeit, für solche Experimente auch in der Umsatzsteigerung die unendlichen Mühen und gesteigerten Unkosten nicht nur zu decken, sondern auch daraus weitere Ueberschüsse im Interesse der gesamten Genossenschaftsbewegung zu erzielen.

Der Genossenschaft und der neuen Verteilungsstelle wünschen wir die allerbesten Erfolge.. Den Mitgliedern empfehlen wir, nicht nachzulassen in der Werbung neuer Streiter.

Goldbezug für Gewerbezwecke.

Seit der sechsten Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung vom 2. Oktober 1931 bedarf auch der Verkehr mit Gold der Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstellen. Zur Durchführung dieser Vorschrift hat, wie bekannt gegeben wird, das Reichswirtschaftsministerium Anweisungen an die Landesfinanzämter ergehen lassen.

Danach dürfen Gewerbetreibende, die eine Bescheinigung des zuständigen Finanzamtes zum umsatzsteuerfreien Erwerb von Edelmetallen nach den Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz besitzen, Gold bis zum monatlichen Höchstbetrag von 299 Mark ohne besondere Genehmigung erwerben. Um eine Kontrolle zu ermöglichen, haben die Scheideanstalten und die sonstigen Goldverkäufer jeden Verkauf von Gold auf Grund einer solchen Bescheinigung auf dem Bescheinigungsformular zu vermerken. Im übrigen besteht im Gegensatz zum Erwerb von Devisen eine Freigrenze für den Erwerb von Gold nicht. Die Landesfinanzämter dürfen eine Genehmigung zum Erwerb von Gold grundsätzlich nur erteilen, wenn das Gold zu gewerblichen oder beruflichen Zwecken verwendet werden soll. Sie können Betrieben, die im Handelsregister oder in der Handwerksrolle eingetragen sind, auf Grund einer Bescheinigung der Handelskammer oder der Handwerkskammer eine allgemeine Genehmigung zum Verkehr mit Gold für gewerbliche Zwecke im Rahmen ihres bisherigen Geschäftsbetriebes erteilen. Diese Genehmigung wird für ein Werkzeichen erteilt. Der Erwerb von Gold auf Grund einer allgemeinen Genehmigung ist auf einen monatlichen Höchstbetrag beschränkt, dessen Einhaltung durch Eintragung der einzelnen Käufe auf dem Genehmigungsbescheid durch den Verkäufer kontrolliert werden muß. Für Zahnärzte, Dentisten und zahntechnische Laboratorien, soweit sie dem Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands, dem Reichsverband Deutscher Dentisten oder dem Interessenverband zahntechnischer Laboratorien Deutschlands angehören, werden die Bescheinigungen statt durch die Handelskammer durch diese Verbände erteilt.

— **Gastspiel der Halberstädter.** Zu der am Montag, den 26. Oktober, im Kurhaussaal stattfindenden Gastspielvorstellung von „Rose Bernd" ist der Vorverkauf im vollen Gange. Die Abonnenten des Theaterbundes werden nochmals erfucht, restlos ihre Stammplätze einzulösen. Es wird für alle Besucher der Vorstellung eine Freude sein, diese gut durchgearbeitete Inszenierung kennen zu lernen, vor allen Dingen Wilma Korion in der Titelrolle.

— **Morgen: Märchennachmittag** der Jungfalken. Beginn 3 Uhr im „Monopol". Eintritt für jedermann 20 Pfg.

— **Für die Erhöhung der Fürsorgerichtsätze** hat sich in einer begründenden Eingabe der Ortsausschuß der Gewerkschaften und der Zentralverband der Arbeitsinvaliden an den Kreisausschuß Wernigerode verwendet. Bekannt ist, daß in keinem der benachbarten Kreise die Richtsätze so rapid heruntergesetzt worden sind, wie das bei uns der Fall ist. Da der Kreisausschuß sich aber hier aus 7 Mitglieder zusammensetzt und die Sozialdemokratie von diesen nur 2 Mitglieder zählt, liegt die Entscheidung bei den Mitgliedern der übrigen bürgerlichen Parteien.

— **Kleingarten-Landbedarf für Erwerbslose.** Auf die Ausschreibung des Magistrats für die Verpachtung von Kleingartenland für erwerbslose Familien, haben sich, wie wir hören, hier 76 Familien gemeldet. Den Bewerbern sollen 3—400 qm Gartenland zur Bearbeitung überlassen sein, und soll die Pacht auf längere Zeit abgeschlossen werden. Geplant ist, das in Aussicht genommene Gelände dem Schrebergartenverein Wernigerode zu überlassen, der dann auch gleichzeitig die Weiterverachtung an die Bewerber und die Beaufsichtigung für die sachgemäße Bearbeitung zu übernehmen hat.

— **Schwerer Verkehrsunfall.** Der Vertreter einer Wernigeröder Eisenhandlung stieß an einer unübersichtlichen Ecke in Benzingerode auf seinem Motorrade mit einem ausmärtigen Lieferwagen zusammen. Der Motorradfahrer geriet unter den Kraftwagen. Mit schweren Verletzungen und einer Gehirnerschütterung wurde er in besinnungslosem Zustande dem Wernigeröder Kreiskrankenhaus zugeführt.

Aus Halberstadt

* **Ausstellung Dorst—Limpert.** Seit einigen Tagen sieht man auf dem Breiteweg in den Schaufenstern des Ladens, den früher Fräulein Fr. Meyer innehatte, eine interessante Ausstellung, die drei Gebiete der Kunst umfaßt: Architektur, Malerei und Kunstgewerbe. Die Ausstellenden: Fräulein Else Limpert, Kunstgewerbe, und Herr Erich Dorst, Architektur und Malerei, haben es verstanden, von moderner Wohnungskultur ein einheitliches Bild zu geben. In der Architektur zeigt Herr Dorst Lichtbilder und Grundrisse von Bauten, die nach seinen Plänen und Angaben ausgeführt wurden, und einige gut beurteilte Wettbewerbsarbeiten und Entwürfe. Daneben zeigen immer architektonische Pläne von seiner Gestaltungskraft und künstlerischem Verständnis des jeweiligen Bauprogramms. Den kunstgewerblichen Charakter moderner Wohnungseinrichtung unterstreicht Fräulein Limpert in feinsinniger Weise durch ihre geschmackvollen werkkünstlerischen Arbeiten. Das Ganze hat der Architekt in einen großen Rahmen gespannt: er zeigt uns feine Schaubilder und Entwürfe in der Landschaft, in der die Bauten stehen und zur Geltung kommen sollen. Mit einer ganz besonderen Vorliebe scheint er die landschaftliche Umgebung studiert und geschaut zu haben, und so beschert er uns eine ganze Reihe wirklich gesehener feiner Landschaftsstudien. Die Ausstellung währt bis zum Dienstag, dem 27. Oktober.

Ein Heilserum gegen den Krebs gefunden?

Professor Voronoff.

dessen Verjüngungsexperimente vor einigen Jahren größtes Aufsehen erregten, will jetzt — wie er auf einer Pariser Aerztevversammlung mitteilte — ein Heilserum gegen den Krebs gefunden haben. Nach seiner Darstellung ist es ihm gelungen, Krebszellen auf tierische Organismen zu übertragen und aus den Abwehrstoffen ein Serum zu gewinnen, mit dem diese tückische Krankheit geheit werden kann.

* **Wirtschaftslehrgänge der Industrie- und Handelskammer Halberstadt.** Die Industrie- und Handelskammer Halberstadt veranstaltet im Winterhalbjahr in ihren Räumen, Domplatz 34, Abendlehrgänge für die kaufmännische Praxis. Die Lehrgänge beginnen am 1. November und endigen gegen Ostern. Der Besuch der Lehrgänge steht allen Bevölkerungskreisen offen. Die monatliche Teilnehmergebühr beträgt für den einzelnen Lehrgang RM. 2.50, für jeden Lehrgang im Maschinenschreiben und Maschinenrechnen RM. 3.50. Bei der Anmeldung wird die Gebühr für November und Dezember erhoben. Anmeldungen werden bis zum 30. Oktober in der Schulkanzlei der Industrie- und Handelskammer Halberstadt, Domplatz 34, von 7.30 bis 13 Uhr und von 15—18 Uhr, außer Sonnabends, angenommen. Bei einer Mindestbeteiligung von je 10 Teilnehmern sind folgende Lehrgänge geplant: Buchhaltung für Anfänger Montag 20—21.30, Buchhaltung für Fortgeschrittene Mittwoch 20—21.30, Durchschreibebuchführung Donnerstag 20—21.30, Englische Korrespondenz für Kaufleute (Anfänger) Donnerstag 20—21.30, Englische Korrespondenz für Kaufleute (Fortgeschrittene) Donnerstag 20—21.30, Spanische Korrespondenz für Kaufleute Freitag 20—21.30, Maschinenrechnen Montag 20—21.30, Maschinenschreiben für Anfänger Donnerstag 20—21.30, Maschinenschreiben für Fortgeschrittene Mittwoch 20—21.30 Uhr. Ueber die Teilnahme wird bei regelmäßigem Besuch am Ende des Lehrganges eine Bescheinigung ausgestellt.

* **Um 93 Pfennig 3 Monate Gefängnis.** Ein Erwerbsloser war zu spät zum Stempeln gekommen und erhielt deshalb für den Tag keine Unterstützung. Um aber doch zu seinem Gelde zu kommen, fälschte er seine Stempelkarte. Dadurch erhielt er die Unterstützung in Höhe von 93 Pfennigen. Natürlich wurde die grobe Fälschung bemerkt. Da es sich um Fälschung einer öffentlichen Urkunde handelte, mußte das Gericht wegen dieser Bagatelle auf die drakonische Strafe von 3 Monate Gefängnis erkennen, die durch eine Bewährungsfrist gemildert wurden.

* **Wegen Hehlerei verurteilt.** Ein Händler aus Aschersleben hatte eine größere Menge gestohlenen Kupferdraht gekauft, der der Postverwaltung gehörte. Es scheint allerdings, daß der Angeklagte mehr fahrlässig als aus bösem Willen gehandelt hat. Der Staatsanwalt ging mit seinem wegen gewerbsmäßiger Hehlerei auf 1 Jahr Zuchthaus lautenden Antrag weit über das Ziel hinaus. Das Halberstädter Schöffengericht wurde der Sachlage gerechter und erkannte wegen einfacher Hehlerei auf einen Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist.

* **Sonntagsdienst der Apotheken.** Den Sonntagsdienst für morgen und den Nachtdienst für die kommende Woche bis Sonnabend, den 31. Oktober, versieht die Ratsapotheke, Holzmarkt 13, Telephon Nr. 2476.

* **Ein Großfilm über die Schweiz** gelangt am Sonntagvormittag und Montagnachmittag im Capitol zur Aufführung. Den begleitenden Vortrag hat der Züricher Alpinist A. Vogelsang übernommen. Alle Freunde des Wanderns und des Schauens seien auf diesen Film aufmerksam gemacht.

* **Konzert für die Notleidenden.** Um Mittel für die Winterhilfe, insbesondere für die Suppenküche, zu bekommen, wollen auch unsere hiesigen Musiker das ihrige beitragen. Am Montag, den 2. November, findet im Stadttheater ein Sinfoniekonzert des auf 65 Musiker verstärkten Stadttheater-Orchesters statt. Das Musikkorps des Ausbildungsbataillons der hiesigen Reichswehr stellt sich uneigennützig mit in den Dienst der Sache, um unter Führung unseres ersten Stadttheater-Kapellmeisters Buchwald etwas Außergewöhnliches zu bieten. Solist ist Konzertmeister Hans Prager vom Stadttheater-Orchester (Violine). Das Programm besteht aus folgenden drei bedeutenden Nummern: Webers Oberon-Ouvertüre, das Violinkonzert von Mendelssohn und die erste Sinfonie (C-Moll) von Brahms. Um es weiten Kreisen zu ermöglichen, an diesem außergewöhnlichen Konzert teilzunehmen, ist der Eintrittspreis sehr niedrig gehalten. Er beträgt 40 Pfg. bis 1.50 Mark. Karten sind an der Vorverkaufskasse des Stadttheaters zu haben. Da außer den erwerbslosen Musikern alle Ausführenden ohne Entschädigung mitwirken, so ist zu erwarten, daß der Reinertrag für den guten Zweck ein erheblicher sein wird.

* **Patentschau,** zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59. Otto Schweickhart, Blankenburg a. Harz. Umwälzdampferzeuger mit besonderen Ueberhitzern für Umlaufdampf und Nutzdampf. Erteiltes Patent. — Rich. Goedecke, Wernigerode. Behälter zum Aufbewahren von Bratpfannen. Erteiltes Patent. — Hans Friedrichs, Braunlage i. Harz. Schleifvorrichtung für Scheibenmesser. Erteiltes Patent. — Thaler Holzwerke Robert Männicke, Thale a. Harz. Kugelstoßplatte für zum Prämienverkauf von Waren dienende Apparate. Gebrauchsmuster. — Fritz Scholz, Aschersleben, Lange Reihe 41. Anstreichvorrichtung. Gebrauchsmuster.

Das Stück leicht in der kalten Persilauge durchbürsten!

Spülen in kaltem Wasser, dem zur Auffrischung der Farben etwas Kochsalz beigegeben ist.

Ein Paar Damenstrümpfe für ½ Pfennig gewaschen...

Rechnen Sie bitte mit:

1 Eßlöffel Persil kostet 4 Pfennig und reicht zur Bereitung von 2 Liter kalter Waschlauge. Darin waschen Sie 8–10 Paar seidener Damenstrümpfe für ½ Pfennig.

Sie werden zugeben:

Unmöglich kann eine gute Wäsche noch billiger sein! Die überlegene Reinigungswirkung von Persil ist Ihnen bekannt – hier sehen Sie an dem Beispiel der Strumpfwäsche seine erstaunliche Billigkeit!

Denken Sie aber stets daran:

Persil kalt auflösen, alles Zarte, Feine, Seidene nur in kalter Lauge waschen – das bringt die volle Wirkung.

Für alles Zarte nur Persil

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311024-19/fragment/page=0005

Der Weg zum schuldenfreien Eigenheim.

Man schreibt uns:

Im Zeitalter des Kollektivismus ist der Einzelmensch nichts und somit kaum in der Lage, sich einzeln durchzusetzen. Dies gilt insbesondere bei der Errichtung von Eigenheimen. Bei der heutigen Finanzlage des Staates und der Gemeinden ist es ihnen nicht möglich, den Wohnungsbau in der bisherigen Weise fortzusetzen. Der Wohnungsbau und nicht nur die Errichtung von Umbauten gibt Tausenden und Abertausenden Lohn und Brot. Eine Zusammenballung der Mittel für den Wohnungsbau ist ebenfalls nicht gut. Wir wissen, daß alle Behörden, auch wenn sie noch so sehr den guten Willen haben, umständlich arbeiten. Der Instanzenzweg kostet viel Kraft und Geld. Um nun aber einem großen Teil des Volkes die Möglichkeit zu geben, sich ein Eigenheim zu schaffen oder aber ihre Häuser zu modernisieren, ist Eigenhilfe das Gegebene. Nur durch Selbsthilfe, die auf Vertrauen aufgebaut ist, ist es möglich, aus der heutigen Wirtschaftskrise zum Teil herauszukommen. Da hat sich nun der Gedanke der Bausparkasse auch allmählich in Deutschland durchgesetzt, ein Beweis für die Güte und das Vertrauen der Bevölkerung.

Was ist nun eine Bausparkasse? Kurz gesagt: Gegenseitige Hilfe. Der Bausparer zahlt einen bestimmten Betrag als Sparanteile ein. Monatlich hat er dann einen entsprechenden Prozentsatz der Summe, die er einmal beanspruchen will, einzuzahlen. Sein Geld ist immer sicher, da es vor der Zuteilung auf Sperrkonto, nach der Zuteilung — also wenn der Sparer das gewünschte Kapital erhalten hat — auf Feingoldbasis als erste Hypothek eingetragen ist.

Nach der Zuteilung, die nach der Einzahlung sehr schnell kommen kann, erhält er den Betrag, den er abgeschlossen hat, ausgezahlt. Das Geld des Bausparers macht einen Kreislauf. Es kehrt zu ihm zurück. Die Rückzahlung erfolgt monatlich. Es kann doch einen nicht gleichgültig sein, ob er nun 20 bis 100 Mark Miete zahlt oder er diesen Betrag als Tilgungsrate für sein erhaltenes Darlehen ausgibt. Dieses gilt natürlich auch bei der Ablösung der Hypotheken, es ist doch nicht einerlei, ob man 8 bis 12 Prozent Zinsen bezahlt oder mit 4 bis 6 Prozent seine Hypothek abträgt.

Im einzelnen weitere Beispiele anzugeben, ginge zu weit. Man fordere deshalb Informationen von unserem Bezirksbüro Halberstadt, Gerberstraße 15 an. Wer hat nun den Nutzen von der Bausparkasse? Immer wird wieder gesagt: Arbeitsbeschaffung ist dringend notwendig. Es steht heute bereits fest, daß in Zukunft durch die immer weitere Einschränkung der Hauszinssteuermittel die öffentliche Hand in der Lage sein wird, den genossenschaftlichen und privaten Wohnungsbau zu finanzieren. Auf dem freien Geldmarkt ist die Finanzierung der Neubauten nur bis 60 Prozent möglich. Da man aber mit 60 Prozent keinen Neubau durchführen kann, es sei denn auf Kosten der Handwerker usw., so bleibt für die Zukunft diese Arbeit für die Bausparkasse.

An der Entwicklung der Bausparkasse haben alle, insbesondere das gesamte Bauhandwerk, Interesse. Zweifellos ist die Bausparkasse in Deutschland zur Existenzfrage geworden, und nicht nur für das Bauhandwerk, sondern für die gesamte Wirtschaft, da ja das Bauhandwerk das Schlüsselgewerbe ist.

Es geht um Sein und Nichtsein der deutschen Wirtschaft. Je schneller die Erkenntnis in die maßgebenden Kreise eindringt, um so rascher und erfolgreicher kann die Hilfe für die Behebung der Wirtschaftskrise sein, zu der in erster Linie die Bausparkasse berufen ist.

Die Idee ist alles und ihr Hauptzweck die Schaffung von Eigenheimen auf solider Grundlage, Schutz des kleinen Sparers gegen wucherische Zinsen, Beschaffung von Arbeit, Tätigkeit für Handel Gewerbe, insbesondere der Arbeiterschaft.

Hier mitzuhelfen muß die Aufgabe aller sein. Die Gemeinnützige Volks-Bausparkasse „Vorwärts" G. m. b. H., Lübeck, hat sich zur Aufgabe gemacht, hier zum Wohle des Volkes zu arbeiten. Im Oktober gelangen bereits wieder größere Beträge zur Auszahlung, welche somit der Wirtschaft zugeführt werden. Weitere Auskunft erteilt das Bezirksbüro Halberstadt, Gerberstraße 15.

Aus dem Unterrichtsplan der Volkshochschule.

Kursus Nr. 7: Hoppe: Werkkünstlerische Arbeitsabende für Holzarbeiten. Neben der Anfertigung von mancherlei kleinen Nützlichkeiten und Gebrauchsgegenständen für Haushalt und Familie soll dem Spielzeugbau mit seinen reichen Gestaltungsmöglichkeiten breiter Raum gewährt werden, so daß zum bevorstehenden Weihnachtsfeste nicht nur schöne, sondern auch zweckentsprechende und dauerhafte Spielzeuge aus billigstem Material hergestellt werden können. Alle Arbeiten sollen unter ständiger Berücksichtigung der Material- und Werkgerechtigkeit erfolgen, um so nicht nur die Hand zu schulen, sondern auch technisches Denken und ästhetisches Gefühl zu pflegen. A. 7 Dst. Di. 20—21.30 Uhr, Knaben-Mittelschule. Holzwerkstatt. Beginn 27. Oktober, Gebühr 2.15 *M.*

Kursus Nr. 8: Hoppe: Werkkünstlerische Arbeitsabende für Pappearbeiten. Gegenstand der Arbeit soll sein: Herstellung von Kleister- und Sprengpapieren, Mappen- und Kastenbau, Entwurf und Anfertigung von Papierlampenschirmen aus pergamentartigem geölten Karton. Papier und Pappe sind billige Materialien, die noch dazu den Vorzug haben, sich verhältnismäßig leicht verarbeiten zu lassen. Saubere Arbeit und einfache, klare Formen sollen uns zu den Anfängen kunstgewerblicher Arbeit führen. A. 7 Dst. Do. 20 bis 21.30 Uhr, Knaben- Mittelschule, Pappwerkstatt. Beginn: 29. Oktober. Gebühr 2.15 *M.*

Kursus Nr. 11: Pähmann. Das Wesen der musikalischen Romantik soll in einem Lehrgang von fünf Stunden an ihren Hauptwerken aufgezeigt werden. Von Schubert bis zu Brahms führt der Weg. Es kommt dabei nicht so sehr auf eine erschöpfende Behandlung des Gesamtwerks der einzelnen Komponisten an, als auf eine Besinnung auf die Eigenart musikalischer Romantik überhaupt. Die auch heute noch unvermindert stark anhaltende Wirkungskraft musikalischer Meisterwerke der Romantik soll nach ihren Gründen untersucht werden, und dabei ergibt sich die Frage nach ihrer Zeitgebundenheit und andererseits ihrer Ueberzeitlichkeit. Wie immer wird auch dieses Mal die praktische Vorführung charakteristischer Beispiele und ihre formale und geistige Interpretation im Vordergrund stehen. Beginn: Mittwoch, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der Volksschule 3 (Roonstraße).

Kursus Nr. 17: Weidner: „Metalle". Mit der Chemie der Metalle beginnt die Chemie, Grundlage der Zivilisation zu werden; man hatte Steine in der „Steinzeit". Aber man gewann Metalle in der Bronze- und Eisenzeit, d. h. man verstand die chemischen Vorgänge herbeizuführen, die diese Metalle aus ihren Verbindungen in Freiheit setzten. Die Vorlesungsreihe soll nun keine trockene Aufzählung technischer Einzelheiten werden; wir wollen vielmehr in einer Reihe von Versuchen die chemischen Eigenschaften der Metalle kennen lernen, um von da aus die Grundgedanken der Verhüttungsprozesse verstehen zu können. Wenn sich eine interessierte Gruppe zusammenfindet, kann in einer späteren Vorlesungsreihe gern auf weitere Einzelheiten technischer Prozesse eingegangen werden.

*** Zusammenarbeit der Gerichte mit Vormundschaftsgericht und Jugendamt.** Bereits früher war von dem Preußischen Justizminister in einer allgemeinen Verfügung darauf hingewiesen worden, daß vor den Arbeitsgerichten und Landesarbeitsgerichten nicht selten Tatsachen zur Sprache kommen, deren Mitteilung an das Vormundschaftsgericht oder Jugendamt geeignet erscheint, schwere Schädigungen Jugendlicher zu verhindern. Die lange Dauer der schlechten Wirtschaftslage, insbesondere die Zunahme der Erwerbslosigkeit, läßt immer mehr Minderjährige in Not geraten oder der Gefahr der Verwahrlosung anheimfallen. In steigendem Umfange werden daher nicht nur von den Arbeitsgerichtsbehörden, sondern auch in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, insbesondere in Mietsstreitigkeiten, sowie in Entmündigungs- und Konkurssachen, Tatsachen in die Erscheinung treten, die die Notwendigkeit fürsorgerischer Maßnahmen erkennen lassen. Es ist dem Preußischen Justizminister bekannt, daß bereits zahlreiche Gerichte in solchen Fällen zum Schutze der gefährdeten Minderjährigen mit dem Vormundschaftsgericht oder dem Jugendamt in Verbindung treten. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, empfiehlt der Justizminister dieses Verfahren nachdrücklich, da es die jugendfürsorgerische Arbeit der Vormundschaftsgerichte und Jugendgerichte wesentlich fördert. Ob im Einzelfalle eine Mitteilung an das Vormundschaftsgericht oder an das Jugendamt oder an beiden Behörden zweckmäßig erscheint, wird sich aus den Umständen des Falles ergeben.

*** Zur Eröffnung der Volkshochschule am kommenden Montag.** Schillers Weltanschauung, Wilhelm Raabe, deutsche Romantik, Mystik, Hegel und der deutsche Geist, moderne Kunst, Werkkunst und Uebung gestaltender Kräfte, Tierseele und Menschenseele, Chemie der Metalle, englische Sprache, tägliche Rechtsfragen. Die Jugend von heute. Romantik in der Musik. Uebung gestaltender musikalischer Kräfte, Verstehen und Erleben der Musik. Das sind die Gebiete deutscher Kultur und zeitgenössischer Lebensfragen, in welche in diesem Herbst die Volkshochschule einführen möchte. Wer an irgendeinem dieser Themen inneres Interesse hat, nehme teil an den Kursen und trage sich noch heute in die Hörerlisten ein.

*** Er fühlt sich durch die Linkspresse beleidigt.** Wenn ein Beamter, wie der Gerichtswollzieher Wölfer aus Halle, der eine zeitlang in Egeln stationiert war und ein monatliches Einkommen von 600 bis 700 Mark hatte, in ganz kurzer Zeit 4000 Mark unterschlägt, die er von Leuten, die meist nicht über ein solch fürstliches Einkommen verfügen, eingezogen hat, dann ist es die Pflicht der sozialdemokratischen Presse gegen derartigen Machenschaften energisch einzuschreiten und sie in der Oeffentlichkeit anzuprangern. Das haben wir in unserem Bericht über die Halberstädter Schöffengerichtsverhandlung, in der Wölfer wegen fortgesetzter Unterschlagungen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde, auch getan. Aber das scheint Herrn Wölfer nicht gefallen zu haben, denn in der Berufungsverhandlung vor der Halberstädter Großen Strafkammer beschwerte er sich beim Gericht bitter über die „Denunziation der Linkspresse", natürlich erfolglos. Dafür legte er besonderes Gewicht auf seine militärischen Fähigkeiten, daß er es bis zum Offizier gebracht, hohe und höchste Orden erhalten und nach der Revolution in Freikorps Putsche mit niedergeschlagen habe. Das alles ändert aber nichts daran, daß er im Zivilberuf glänzend versagt hat. Dem Berufungsgericht versuchte er wieder das Märchen aufzutischen, daß er die 4000 Mark mit zu einer Vergnügungsfahrt nach Magdeburg genommen zu haben, wo es ihm bei einem Schäferstündchen von seiner Freundin gestohlen sei. Diese Ausrede wurde ihm auch vom Berufungsgericht nicht geglaubt, sondern die Berufung des Angeklagten verworfen.

*** Das größte Konzert der Welt.** In Wien hat vor kurzem im neuerbauten Stadion unter der Leitung des bekannten Wiener-Walzer-Dirigenten Johann Strauß ein Konzert stattgefunden, das mit Recht als das größte der Welt bezeichnet werden kann. Nicht weniger als 800 Musiker. 60 000 begeisterte Zuhörer hatten sich eingefunden, um den unsterblich schönen Melodien zu lauschen, und ein Beifallssorkan von 120 000 Händen, wie er noch niemals vorher gehört wurde, stempelte diese Veranstaltung zu einem ungeheuren Ereignis. Johann Strauß erobert in allen Städten des In- und Auslandes die Herzen im Sturm, und so ist es nicht verwunderlich, wenn sich jede einzelne Konzertreise dieses beliebten Dirigenten und seines Wiener Orchesters zu einem Triumphzug gestaltet. Wie wir in Erfahrung bringen, wird Johann Strauß mit seiner Künstlerschar demnächst auch in Halberstadt ein Konzert geben, das ganz dazu angetan sein dürfte, den allzu grauen Alltag für einige Stunden zu vergessen. Ein Abend bei Johann Strauß zählt zu denjenigen Veranstaltungen, die noch lange im Ohr und Herzen nachklingen. In der gestrigen Anzeige des Johann Strauß-Konzertes am Sonntag, dem 1. November d. Js. müssen die Preise nicht 0.80 bis 1.— Mk., sondern 1.— bis 2.80 Mk. heißen.

Politisches Rowdytum in Halberstadt.

Der Bericht der Polizei.

Ueber die Vorgänge in den letzten Tagen gibt die Polizei nach Redaktionsschluß folgende Darstellung:

„Das Ergebnis der bis jetzt angestellten polizeilichen Ermittlungen, die aber noch nicht abgeschlossen sind, läßt sich, wie folgt, zusammenfassen:

Bereits am Mittwochnachmittag war ein junger Mensch, der das Abzeichen einer rechtsstehenden Partei trug, von einem politischen Gegner beschimpft worden. Der Versuch der Gegner, ihm das Abzeichen abzureißen, mißlang dadurch, daß der junge Mensch von Hinzukommenden unterstützt wurde.

In den ersten Nachmittagsstunden des Donnerstags wurden handschriftlich hergestellte durch Umdruck vermehrte Flugblätter des der KPD. angehörenden Rotfrontkämpferbundes verteilt, in denen auf die Vorgänge in Braunschweig hingewiesen und aufgefordert wurde, sich nicht von dieser Mordtamarilla abschlachten zu lassen und sich zu bewaffnen.

Gegen 18 Uhr wurde ein Angehöriger der NSDAP. auf dem Fischmarkt von demselben Manne, der Tags zuvor dem jungen Menschen das Abzeichen abreißen wollte, mit den Worten „Nazibonze" beschimpft. Der Beteiligte ging nach kurzer Erwiderung seines Weges weiter, wurde aber auf der Mitte des Breitenweges, in Höhe des Geschäftes Epa, von dem der die Beleidigung ausgesprochen hatte, gestellt. Nach einer kurzen Auseinandersetzung gesellten sich noch weitere Personen, von denen hier bekannt ist, daß sie der KPD. angehören, hinzu. Ein hier als Kommunist bekannter Mann schlug auf den Nationalsozialisten ein, der sich Weiterungen dadurch entzog, daß er zum Fischmarkt zurückging. Auf dem Wege zum Fischmarkt traf er mehrere Parteigenossen, die mit ihm den Breitenweg zurückgingen, in der Absicht, den Täter zu stellen. Sie trafen diesen auch auf dem Breitenweg in der Nähe des Friedhofes. Auch hier kam es wieder zu kurzen tätlichen Auseinandersetzungen. Der Streit zog sich bis zur Kühlinger Straße hin. Durch das Eintreffen der Polizei wurde dann die Ruhe wieder hergestellt.

Gegen 22 Uhr wurden in der Nähe des S. A.-Heims in der Wilhelmstraße zwei Mitglieder der NSDAP., junge Leute, durch Messerstiche im Gesicht verletzt, so daß sie nach dem Krankenhaus geschafft werden mußten. Eine Anzahl Parteigenossen der Verletzten machten sich sofort auf die Verfolgung des unbekannten Täters, der in ein Haus in der Wilhelmstraße geflüchtet war und verlangten von dem Hausbewohnern die Herausgabe des Täters. Dieser war aber bereits durch den Garten hindurch, nach der Plantage geflüchtet.

Nach der Schilderung von Augenzeugen ist das Benehmen der Verfolger in diesem Hause als arge Ausschreitung zu bezeichnen. Nachdem die Nationalsozialisten das Haus wieder verlassen hatten, gingen sie in die Plantage hinein und trafen dort in der Nähe des Seminars zwei Leute, von denen einer ein großes Messer in der Hand gehabt haben soll. Bei Annäherung der Nationalsozialisten habe sich dieser in das Gebüsch zurückgezogen, sei aber dabei zu Fall gekommen.

In diesem Augenblick soll er den Ruf ausgestoßen haben, er sei gestochen worden. Die inzwischen hinzugekommene Polizei nahm den Mann, bei dem das große Messer gefunden worden sein soll und die ihn umgebenden Nationalsozialisten zur Feststellung der Personalien mit zur Wache. Das große Messer wurde stark mit Blut besudelt, am anderen Morgen von Polizeibeamten in einem Gebüsch in der Plantage in der Nähe des Tatortes, gefunden. Der Kommunist, der den Ruf ausgestoßen hatte, er sei gestochen worden, wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es sich herausstellte, daß er nur eine geringfügige Verletzung am Oberarm erhalten hatte. Es wird vermutet, daß er sich diese Verletzung beim Fall hinzugezogen hat.

Am Freitag abend kam es wiederum zu Ordnungsstörungen. Gegen 22.30 Uhr hatten sich vor dem Stadtpark, wo eine öffentliche Versammlung der Nationalsozialisten stattfand, etwa 60—70 Personen angesammelt. Sie wurden von der herbeigerufenen Polizei zerstreut. Nach Schluß der Versammlung bildeten sich in der Wilhelmstraße und am Fürstenhof erneut Ansammlungen, unter denen Angehörige der KPD. erkannt wurden. Auch diese wurden zerstreut. Kurz vor 24 Uhr erschien dann auf der Polizeiwache ein Student, der angab, daß er soeben auf dem Domplatz von etwa 15 Personen überfallen und verletzt worden sei. Wie sich später herausstellte, ist auch einer seiner Begleiter verletzt worden. Die die Straße darauf absuchende Polizeistreife hielt eine ganze Anzahl von Personen, die sich verdächtig machten, auf der Bakenstraße und dem Domplatz an und durchsuchten sie nach Waffen. Bei dieser Gelegenheit wurden bei einem der Durchsuchten gefunden: 2 etwa fingerkopfgroße Pflastersteine, ein Schlagring und zwei 6 mm Patronen, bei einem zweiten ein Gummiknüppel und bei einem dritten ein Dolchmesser. Von zwei dieser bewaffneten Personen wird behauptet, daß sie dem Jungbanner angehören. Weitere Zusammenstöße ereigneten sich nicht."

Wir gehen auf die Darstellung der Polizei noch ein.

Das Kleid für jede Stunde

In diesem Notjahr wird man das große Gesellschaftskleid kaum sehen, dafür aber das schöne, einfache Kleid, das man nachmittags und abends tragen kann. Die geeigneten prächtigen Stoffe wie:

Flamenga, Crepe Africain, Georgette Romain usw. finden Sie bei uns in reicher Auswahl und sehr billig.

Speier

HALBERSTADT-DAS HAUS FÜR GUTE STOFFE

Einzelpreise in der städtischen Markthalle, Halberstadt.

am 24. 10. 1931.

Obst- und Südfrüchte:		
Äpfel	Pfd.	15—25 Pf.
Kleine Aepfel	„	6—10 „
Birnen	„	15—20 „
Kochbirnen	„	6—10 „
Kirschen, Saure	„	— „
Stachelbeeren	„	— „
Johannisbeeren	„	— „
Himbeeren	„	— „
Erdbeeren	„	— „
Heidelbeeren	„	— „
Pflaumen	„	— „
Bananen	Stck.	10 „
Zitronen	„	6—10 „
Apfelsinen	„	10—20 „

Gemüse:		
Kartoffeln, blaue	Pfd.	3—4 Pf.
Industrie	„	3—4 „
Zwiebeln, Bund	„	5 „
Erbsen, grüne	„	— „
„ gelbe	„	— „
Bohnen, grüne	„	— „
Wachsbohnen	„	— „
Bohnen, weiße	„	25 „
Spinat	„	10 „
Tomaten	„	20 „
Rhabarber	„	— „
Karotten	Pfd	8 „
Mohrrüben	„	8—10 „
Kohlrabi	Mdl.	50 „
Radieschen	Bund	5 „
Rettiche	Stück	5 „
Schnittlauch	Bund	5 „
Kopfsalat	Stck.	5—10 „
Weißkohl	Stck.	10 „
Wirsingkohl	„	10—15 „
Blumenkohl	„	20—40 „
Rotkohl	„	15 „

Spargel	Pfd.	— Pf.
Rosenkohl	„	20—25 „
Braunkohl	„	— „
Gurken, ausl.	Stck.	— „
Einlegegurken	Schck.	— „
Sellerie	Stck.	10—20 „
Porree	Mdl.	30 „

Butter, Eier, Käse:		
Molkereibutter	Pfd.	150—160 Pf.
Bauernbutter	„	— „
Margarine	„	70—100 „
Eier	Stck.	12 „
Harzer Käse	„	5—20 „

Fleisch und Wurst		
Schlachtwurst	Pfd.	200 Pf.
Bratwurst	„	200 „
Rotwurst I. Sorte	„	120—180 „
„ II. „	„	— „
„ III. „	„	— „
Leberwurst I. Sorte	„	100 „
„ II „	„	— „
„ III. „	„	— „
Rindfleisch	„	90—120 „
Kalbfleisch	„	110—20 „
Schweinefleisch	„	80—100 „
Hammelfleisch	„	120 „

Fische:		
Rotzungen	Pfd.	— Pf.
Schollen	„	50 „
Schellfisch	„	40—50 „
Kabeljau	„	40 „
Aal	„	— „
Karpfen	„	100 „
Schleie	„	110 „
Seezungen	„	140 „
Süßlinge Kieler	„	50—60 „
Bleie	„	— „

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311024-19/fragment/page=0006

BLANKENBURG

Reichsbannertreffen in Blankenburg.

Morgen, am Sonntag, wird Blankenburg nach langer Zeit wieder einen Schufo-Aufmarsch sehen. Das generelle Aufmarschverbot für den Freistaat Braunschweig ist gefallen, der Aufmarsch für den 25. Oktober wurde genehmigt. Noch nie hat es bei den Aufzügen des Reichsbanners unliebsame Szenen gegeben, auch diese Demonstration wird in straffer Disziplin durchgeführt. Erfreulicherweise haben recht viele Ortsgruppen zugesagt. Das freundnachbarliche Verhältnis zwischen Blankenburg, Halberstadt, Thale, Quedlinburg usw. wird durch das Treffen am Sonntag noch gefestigt werden.

Das Programm sieht vor, daß zwischen 9 und 11 Uhr die Formationen in ihre Standquartiere einrücken. Um 12 Uhr ist dann eine Führerbesprechung im Blankenburger Hof. Der Schufo-Appell ist um 2 Uhr auf dem Schützenplatz am Regensteinweg. Dort werden als Vertreter des Gauvorstandes Kamerad Dr. v. Frankenberg und der Vertreter des Bundesvorstandes Ansprachen halten. Im Anschluß daran ist ein großer Demonstrationszug durch die Stadt. In den Abendstunden veranstaltet die Blankenburger Ortsgruppe einen republikanischen Abend im Blankenburger Hof.

Alle Ortsgruppen des Reichsbanners seien morgen in Blankenburg

herzlich willkommen!

---

* **Das Kleinkaliberschießen** des Reichsbanners findet jetzt jeden Sonnabend nachmittag um 3 Uhr im Schützenhof statt.

* **Blankenburg als Heilbad?** Die Bestrebungen, Blankenburgs natürliche Heilkräfte der Menschheit dienstbar zu machen, nehmen nunmehr greifbare Formen an. Vertreter der Behörden, der Aerzte, der Gewerkschaft „Teufelsbad", der Presse usw. bilden jetzt einen Arbeitsausschuß, der namentlich die Verwendung des Mineraschlammes fördern soll.

* **In den Fürstenhof-Lichtspielen** läuft in diesen Tagen der spannende Tonfilm „Voruntersuchung".

* **Versteigerung eines Grundstücks.** Am 18. Dezember soll das Grundstück des Schlachtermeisters Bernhard Müller, Marktstraße, und Winde, versteigert werden.

* **Notbilfe durch die Gewerkschaften.** Auf Antrag des Gewerkschaftskartells wird der Rat der Stadt in diesen Tagen auch Scheine für die Anmeldung der von den Hilfsbedürftigen benötigten Winterfeuerung ausgeben. Man nimmt an, daß die Kohlen mit 80 Pfennig pro Zentner ausgegeben werden können. Die Stadt Blankenburg hat bereits 2500 Zentner Kartoffeln zum Preise von 1 ℳ pro Zentner an die Hilfsbedürftigen abgegeben.

* **Unser ältester Einwohner** ist der Invalide Heinrich Fessel, Nordstraße. Er kann am Montag seinen 93. Geburtstag begehen und erfreut sich noch bester geistiger und körperlicher Gesundheit.

* **Erfinder im Harz.** Für Herrn Schweickhard, Blankenburg, wurden 2 Patente eingetragen, und zwar Umwälzdampferzeuger mit besonderen Ueberhitzern für Umlaufdampf und Nutzdampf und Gleichstrom-Zwillingsdampfmaschine. — Ferner ist eingetragen ein Patent für Hans Friedrichs, Braunlage i. H., Schleifvorrichtung für Scheibenmesser.

* **Freiwillige Sanitäts-Kolonne.** Die Abschlußprüfung des Sanitätskurses der Jugendabteilung der Freiw. Sanitätskolonne fand am Mittwoch im Kreisjugendheim statt. Den Vorsitz der Prüfungskommission hatte der Vorsitzende des Braunschweigischen Roten Kreuzes, Generalobearzt a. D. Sanitätsrat Dr. Robert Müller, ferner war anwesend der Geschäftsführer Studienrat Grimme-Wolfenbüttel, die Prüfung nahm ab der Kolonnenarzt Medizinalrat Dr. Hing. Es bestanden 27 Schüler: Walter Prahl, Gerhard Jung, Heinz Kannenberg, Günther Kosch, Helmut Klostermann, Hans Kern, Hans Busse, Heinz Neubauer, Hans Joachim Bey, Walter Brandes, Wilfried Kannenberg, Bodo Lange, Günther Kirschte, Wolfgang Müller, Hans Allmer, Fritz Böhnke, Gerald Klostermann, Heimo Tauern, Karz Heinz Finke, Horst Oelschläger, Paul Sohnrey, Rudolf Schlenstedt, Wilhelm Emmler, Rolf Wedig, Hans Thiele, Gustav Feldmann, Knigge. Der Vorsitzende der Prüfungskommission sprach den Jungen seine vollste Anerkennung für den erfreulichen Erfolg ihres neunmonatlichen Kurses aus, auch Studienrat Grimme fand Worte hoher Anerkennung. Der Vorsitzende der F. S. K. sprach den Unterrichtsleitern, Dr. med. Hing und Kolonnenführer Hoffmann den herzlichen Dank für ihre große Mühewaltung aus. Die Jungen sind ausgebildet worden in der Freiwilligen Krankenpflege (Erste Hilfeleistung usw.) und in der Gesundheitslehre. Sie sind nach Abschluß der Prüfung berechtigt, die Abzeichen des Deutschen Roten Kreuzes zu tragen.

* **Wettkochen der Ferngasversorgung.** Es soll die Kochmeisterschaft von Blankenburg ausgetragen werden! Die Ferngasversorgung ladet zu einem Wettkochen ein, an dem sich kocherfahrene Hausfrauen, Ehemänner und Junggesellen um die Palme des Sieges, einen Gasherd, streiten werden. Daß auch die Herren der Schöpfung zugelassen sind, wird den Reiz des Kampfes erhöhen und beweist, daß in dem Wettkochen weniger raffinierte Koch- und Würzkunst als Geschicklichkeit und praktischer Sinn gezeigt werden soll. Alle Bewerberinnen und Bewerber — es sind deren 14 in Aussicht genommen, die, wenn nötig, ausgelost werden — haben dasselbe Gericht, Suppe, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, Kompott. Spülwasser zuzubereiten. Sieger wird, wer diese Speisen in möglichst kurzer Zeit mit möglichst geringem Gasverbrauch gut und schmackhaft zubereitet hat. Damit auch die Zuschauer, die dieser interessante Wettkampf zweifellos in Scharen anziehen wird, auf ihre Rechnung kommen, ist für sie ein Preisraten vorgesehen, in dem es gilt, die ersten Siegerinnen oder Sieger zu erraten. Wertvolle, praktische Preise sollen die Teilnehmer wie die Zuschauer belohnen, soweit ihnen das Glück hold ist.

Lest den ARBEITERFUNK

Bezugspreis: 25 Pfg. Monatlich 90 Pfg.

BEILAGEN, SENDEPAUSE, BASTELANLEITUNG UND DIE VORTRAGSFOLGEN

OFFIZIELLES ORGAN DES ARBEITER-RADIO-BUNDES DEUTSCHLANDS E.V.

DAS BLATT DER WERKTÄTIGEN BASTLER UND HÖRER

Probeheft kostenlos vom Verlag der Neuen Gesellschaft G. m. b. H. Berlin S 14, Dresdener Straße 43

Bestellungen nehmen alle Zeitungsboten und Filialen entgegen

Spaltung der Atome.

Vorführung einer neuen Kathodenröhre des amerikanischen Physikers **Coolidge** (im Kreis), mit der Elektronen von 150 000 km Geschwindigkeit erzeugt werden können. Dem amerikanischen Forscher W. D. Coolidge soll es gelungen sein, einen Apparat zu konstruieren, mit dem er aktive Elektronen mit einer Stundengeschwindigkeit von 150 000 Kilometern erzeugen kann. Diese Geschwindigkeit, die bereits halb so groß ist wie die Lichtgeschwindigkeit, ist erforderlich, um erfolgreich an dem gegenwärtig alle Physiker bewegenden Problem der Atomzerlegung weiterzuarbeiten.

Timmenrode.

— **Sport-Vorschau v. M.T.V.** Am Sonntag spielen folgende Mannschaften: vormittags von 10.30—11.30 Uhr 1. Jugend M.T.V. gegen 1-B-Mannschaft Rübeland. Nachmittags von 2—3 Uhr: 1. Jugend M.T.V. gegen 1. Zugend Halberstadt. 3—4 Uhr: 2. Mannschaft M.T.V. gegen 2. Mannschaft Halberstadt. Von 4—5 Uhr werden sich die beiden 1. Mannschaften von Timmenrode und Halberstadt gegenüberstehen.

Rübeland.

— **Eine örtliche Schweineversicherungskasse** wurde hier gegründet. Eintritt kostet 1.— Mark. Monatsbeitrag 50 Pfg. Der Schaden wird zu 50 Prozent vergütet. Als Richtsatz werden 55 Mk. pro Zentner angenommen. Anmeldungen nimmt Otto Kätzel, Märtensstraße, an.

Elbingerode.

— **Ueber die Verfehlungen in der Ilseder Kasse** sprach in einer Versammlung der SPD. Landrat Middelhauve. Daß die Verfehlungen, die bis zu 1925 zurückgehen sollen, nicht früher aufgedeckt sind, daran sind diejenigen klugen Leute schuld, die angeblich von den Veruntreuungen seit Jahren gewußt haben wollten und dem Versicherungsamt nichts mitgeteilt haben. Das Versicherungsamt hat erstmalig am 15. 8. 1931 Mitteilung über die angeblichen Veruntreuungen bekommen. Daraufhin ist Herr K. zur Vernehmung bestellt worden. Anstatt zur landrätlichen Vernehmung zu gehen, ist K. zu Ilseder Nazileuten gegangen und hat sich selbst der Untreue belastet und ein entsprechendes Protokoll unterschrieben. Von diesem Protokoll hat die Staatsanwaltschaft und Presse je eine Abschrift bekommen und erst am 24. 8. 1931 ist K. mit seinem eigenen Protokoll zum Versicherungsamt gekommen. Nur durch das energische Eingreifen des Versicherungsamtes wurden die Vorgänge aufgedeckt und nicht, wie gewisse Leute prahlerisch behaupten, durch die Nazisführung. Anschließend referierte Gen. Beckmann über „Eine Handvoll Nazilügen". Er zerstörte hierbei die Lügenfaxe der Nazis, daß die demokratische und marxistische Idee Schuld an der wirtschaftlichen Depression seien. Eine große Lüge ist es auch, wenn behauptet wird, die Sozialdemokratie führe den Kampf gegen den Privatkapitalismus nicht energisch genug. Er erinnerte hierbei an die Arbeiterbank, Genossenschaften, Volksfürsorge und Gewerkschaften, die sozialistische Idee aufgebaut hat und zog hierbei einen treffenden Vergleich, wieviele von den 20 Millionen Arbeitnehmern sich dieser Einrichtungen bedienen. Der privatkapitalistische Einfluß wäre in Deutschland längst gebrochen, wenn die Arbeiter endlich begreifen lernten, wohin sie gehören.

— **Ein guter Film kommt!** Am 30. Oktober wird hier durch den Fabrikarbeiterverband der Großfilm „Des Geistes Schwert" gezeigt. Kein Arbeiter sollte sich die Gelegenheit entgehen lassen, diesen Film über den Marxismus anzusehen.

Sorge.

— **Hilfe für Bedürftige.** Der Gemeinderat beschloß, den Wohlfahrtserwerbslosen das Wassergeld und das Lichtgeld (bei einem Verbrauch bis zu 3 Kwstd. monatlich) zu erlassen. Es wird weiter geprüft, ob auch die Krisenempfänger die gleiche Hilfe haben sollen. Zu zwei Anträgen über den Verkauf des Bauplatzes auf dem Grundstück der alten Maschinenfabrik wurde beschlossen, den Platz erst zu verkaufen, wenn die Pläne der Baulustigen (Herr Voigt und Herr Schlamilch) vorliegen. Der Preis wurde auf 2.50 Mark für den Quadratmeter festgesetzt. Eine Kommission wurde gewählt, die auf einer Konferenz von Gemeindevertretern aus dem Südharz dahin wirken soll, daß mit dem Forstamt verhandelt wird, die Preise für das Untertanenholz herabzusetzen.

Stiege.

— **Gütertrennung** vereinbart haben Kleinrentner Otto Kind und Frau in Stiege.

Zum fünften Male verheiratet.

Felix v. Weingartner und seine junge Braut Carmen Studer.

Der berühmte Dirigent und Komponist Felix von Weingartner wird sich trotz seiner 68 Jahre jetzt zum fünften Male verheiraten. Seine Braut ist die 21jährige Schweizer Musikerin Carmen Studer, seine Lieblingsschülerin aus dem Baseler Konservatorium.

Blankenburg.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit zuteil gewordenen Geschenke und Gratulationen

danken herzlichst

Otto Horn und Frau
Oberweichenwärter

Radio-Lenschow Inhaber: K. Eckardt
Marktstraße 5

Radio-Apparate

Zubehör. Kraftverstärker-Anlagen für Gaststätten zur Uebertragung von Grammophon-Musik.

Reichhaltiges Lager von **Bastelteilen.**

Reparaturen prompt und billig.

Technische Auskunft

Jeden Freitag kommt

Der Arbeiterfunk

Offizielles Organ des Arb.-Radio-Bundes

Jeder werktätige Rundfunkhörer abonniert den „Arbeiterfunk". Preise: Im einzelnen 25 Pf., im Abonnement monatl. 90 Pf. Bestellungen an unsere Zeitungsboten oder direkt an die

Buchhandlung
Halberstädter Tageblatt

Blankenburg.

Gas-Wettkochen

3. November, nachmittags 4 Uhr und abends 8¼ Uhr

Hotel „Braunschweiger Hof"

Wertvolle Preise für Teilnehmer und Zuschauer

Teilnahme-Bedingungen und Auskunft in unserem Ausstellungsraum

Trankestraße Nr. 9

erhältlich und aus den Plakat-Anschlägen ersichtlich. Anmeldungen zur Teilnahme bis 29. Oktober erbeten

Ferngasversorgung am Harz

Schützenwall

Am Sonntag ab 18 Uhr im großen Saal

Tanzkränzchen

Eintritt 50 Pfg.

Neue Stimmungskapelle
Kein Garderobenzwang.

Gleichzeitig empfehle ich meine Lokalitäten zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten, Hochzeiten und Versammlungen

Julius Haensch, Schützenwirt

Pelze

Umarbeiten
Färben
Gerben
Blenden
Besatzfelle
Neuarbeiten

Fachmännische Beratung.
Billigste Berechnung.

Kürschnerei Dombrowsky
Franziskanerstr 5 - Tel. 1260.

Wetterfeste **Lodenmäntel**
dunkelgrün oder marengodkl.
f. Herren . . . Mk. 22.—
f. Damen . . . Mk. 24.50

Textilwarenfabrik Röber,
Halberstadt,
Quedlinburgerstraße 98.

Salatgurken
Delt. Rübchen
Tomaten
Chicorée
Apfelsinen
Salatkartoffeln
empfiehlt

P. Hampel Nachf.
Holzmarkt 4, Fernruf 1042

Soziologische und schulpolitische Grundfragen der [illegible]lichen [illegible]e.

Nach Vorträgen von Prof. Max Adler und Dr. Kurt Löwenstein.

Preis nur 30 Pfg.

Buchhandlung
Halberstädter Tageblatt.

Kleine Anzeigen

wie Käufe und Verkäufe usw. in einer Arbeiter-Zeitung haben bestimmt

große Erfolge!

Das **Halberstädter Tageblatt** mit seinem weiten Verbreitungsgebiet ist die geeignetste Zeitung für die arbeitende Bevölkerung.

Uhren-Reparaturen

schnell, sauber, billig

Gustav Pfeiffer,
Uhrmacher,
Franziskanerstraße 34.

Präparierter Biehlebertran
Vieh-Lebertran-Emulsion
Mais-Apotheke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311024-19/fragment/page=0007

Ortsausschuß des A. D. G. B.
Quedlinburg.

Am 23. Oktober, abends gegen 7 Uhr, erlöste ein sanfter Tod unseren 1. Vorsitzenden

Julius Schuchardt

von seinem schweren Leiden.

Fast 25 Jahre hindurch hat er in guten wie in schweren Zeiten mustergültig gewirkt. Sein ganzes Denken und Tun galt dem Wohl der arbeitenden Bevölkerung.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.
J. A.: K. Schumann.

Am Freitag abend, 6¾ Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der

Wohnungs-Pfleger a. D.

Julius Schuchardt

im Alter von 56 Jahren.

Quedlinburg, den 24. Oktober 1931.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Marie Schuchardt geb. Borrmann
Otto Schuchardt und Frau
Kurt Schuchardt und Frau
Hildegard Schuchardt.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 27. Oktober 1931, nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, statt. Anschließend Ueberführung und Einäscherung.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach 7jähriger praktischer Tätigkeit an Universitätskliniken (Freiburg i. Br., Leipzig) und Großstadtkrankenhäusern (Hamburg-Altona, Dortmund) habe ich mich im Hause des verstorbenen Sanitäts-Rats Spiller als **Kinderarzt** niedergelassen.

Dr. Wagemann

Halberstadt, Walter Rathenaustraße 54 part. Fernsprecher 2777
Sprechstunden 10—11 und ½3—4, außer Sonnabend nachmittag.

Heute morgen 6 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Müller

geb. Schütze

im Alter von 50 Jahren.

Halberstadt, den 24. Oktober 1931.
Sachtrebe 2

Franz Müller und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 2½ Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

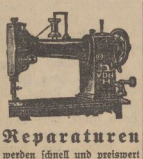
Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

danken wir herzlich.

Im Namen der Hinterbliebenen
Luise Krebs, geb. Mitzke.

Halberstadt, den 24. Oktober 1931.

Apotheke a. Breiteweg
Harn-Untersuchungen



Reparaturen
werden schnell und preiswert ausgeführt.
Große Auswahl in neuen
Nähmaschinen und Ersatzteilen
Hermann Wulfert
Johannesbrunnen 13
Fernruf 1685

Kanarien-Hähne
und-Weibchen
kaufe
Montag von 12—3 Uhr,
i. Gewerkschaftshaus, Gerberstr.
H. Köhler.

Zum Herbst
werden auch Sie sich ein Kleid machen
Zuschnitt mit Anproben und Erläuterung
bis zur Fertigstellung
Kleider 1.75
Mäntel . . . 2.50
Kinder-Kleider . 0.75
B. A. Luckenbach
Zwischen Nr. 1

Kleidersammlung

Die Ausgabe der Antragsformulare an die Klein- und Sozialrentner

die einen Antrag auf Gewährung von Bekleidung stellen wollen, erfolgt am **Montag, den 26. Oktober 1931 in der Boßeschule am Schulplatz** und zwar für Kleinrentner von 3—4 Uhr nachm. und für die Sozialrentner von 4—5 Uhr nachmittags. Diejenigen alten Leute, die nicht in der Lage sind, den Antragsbogen selbst abzuholen, wollen ihre zuständige Gemeindeschwester darum bitten. Ausweise sind mitzubringen.

Ausschuß Winterhilfe 1931
Quedlinburg.

Die gute Oldenburger
Marken-Butter . Pfund **1.58**
Grasbutter . . . . Pfund **1.28**
Trustfreie deutsche Margarine
Nur Qualitäten:
Pfund **58** Pf., **70** Pf., **80** Pf., **90** Pf., **1.10** Mk.
und die wertvollen Wirtschaftsgegenstände auf Spargutschein!

J. Wenzl, Schmiedestraße 15

Jeder Kunde erhält beim Einkauf von 2.50 Mark einen Kaktus nach Wahl gratis.

In meinem Hause Johannesbrunnen 5 ist ein

Laden

sehr preiswert zu vermieten.
Otto Lindhammer
Johannesbrunnen 7

Brennholz
Kiefern, in Ofenlänge geschnitten, p. Rm. 10 Mk., desgl. Eichen pro Rm. 11 Mk. Lieferung frei vors Haus. Bestellungen nimmt entgegen
Kröckel, Molkenmühle,
Telefon 1742.

Ihre Hausschlachtewurst ist vorzüglich. So lauten freiwillige Urteile meiner Kundschaft.
Täglich prima Leber-, Rot-, Sülz- und Bratwurst, Leberschlacke sowie selbsteingelegte la Heringe in Sahnensauce.
Johanna Warnecke,
Lebensmittel, Obst- u. Gemüse,
Rittersträße 11.

Sonntag mittag trifft ein Transport
Bremer Schweine und Ferkel
ein. Hartmann, Wehrstedt,
Telefon 1825.

Ein fabelhaftes Möbelangebot!
1 herrl. echt eich. Speisezimmer bestehend aus gr. schw. Büfett, Plüschsofa, Kredenz, Tisch, Stühle, Schreibtisch und 2 Klubsesseln, Spottpreis 330.— Mk., 1 schw. eich. Schlafzimmer, Schrank, 180 br., vollst. neu, 350 Mk. Küche 100.— Mk., Radio 60 Mk. geg. Kasse zu verk.
M. Jentzsch, Quedlinburg, Stumpfsburgerstraße 4, Am Bahnhof. Freie Lieferung.

Schäferhund
entlaufen. Rüde, dunkelwolfsgrau, kurze Stehohren, Säbelrute, abzugeben gegen Belohnung
Schäferei Jsecke
Sternstraße

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt,
Hühneraugen-Colloidium zum Aufpinseln
Ratsapotheke

Billigst. Bezugsquelle
für
la Branntwein
Liter von 2.80 Mk. an
Rum — Arrak
Weinbrand
Liköre
Otto Lindhammer
Johannesbrunnen 7 Tel. 1954
Spirituosenhandlung seit 1904

Kirchliche Nachrichten.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Oktober 1931, werden predigen:

Domkirche: 9.30 Uhr, Domprediger Lange. Dienstag, 20 Uhr, Bibelstunde im Saale des von Camperschen Stift. **Paulskirche (Martin-Luther-Gemeinde):** 9.30 Uhr, Pfarrer Sänger, Thema: „Nicht Wunderglaube, sondern Glaube an Gottes Wundermacht." Joh. 4, 47—54 (Konnersreuth). Montag, den 26., 20 Uhr, konfirmierte Mädchen, Lindenweg 48/49. Donnerstag, den 29., 20 Uhr, Bibelstunde in der Fabrik Heine. **Liebfrauenkirche (ref.):** 9.30 Uhr, Hofprediger David. Wochenendfeier, Pfarrer Moeserip, (Gift Gott und wann?) Sonntag, 14 Uhr, Holzmarkt, Abfahrt nach Harsleben. Mittwoch, 20 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Moeserip Freitag, 20.15 Uhr, Frauenstunde, Domplatz 32. **Martinskirche:** 9.30 Uhr, Oberpfarrer D. Horn, Abendmahl. Dienstag, 19.30 Uhr, Frauenmähen des 1. Bezirks. Mittwoch, 19.30 Uhr, Frauenmähen des 2. Bezirks. Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Knopf. **Moritzkirche:** 9.30 Uhr, Pfarrer Gebauer. **Johanniskirche:** 8.30 Uhr, Pfarrer Wätzold. Sonnabend, den 24. Oktober, 20 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Pfarrer Schulz. **Ev. Gefängnis-Gottesdienst:** 9 Uhr, Pfarrer Knopf.

In allen Kirchen und Cecilienstift, 11 Uhr, Kindergottesdienst.

Sonntag, 14.30 Uhr, **Kreiskirchentag** in Harsleben.

Ev. Jungmännerverein: (Martinsplan 3) Montag, 20 Uhr.

Blaues Kreuz: (Trinkerrettung) Domplatz 32, Mittwoch, 20.15 Uhr.

Landeskirchliche Gemeinschaft: Domplatz 32, Montag, 20.15 Uhr.

Jugendbund f. E. C.: Domplatz 32, Sonntag, 20.15 Uhr.

Mädchenheim Sendlitzstraße 5. Mittwoch, 20 Uhr, Nähabend. Sonntag, 20 Uhr, Jugendabend.

Gustav-Adolf-Nähverein: Mittwoch, 15 Uhr, Lindenweg 29 I.

Ev. Jungmädchenbund: (Cecilienstift) Dienstag, 20 Uhr.

Ev. Jungmädchenverein: (im oberen Konf.-Saal des Domes) Sonntag und Donnerstag, 20 Uhr.

Wernigerode

Städt. Kurhaus

Johann Strauß

Pressestimmen:
London, Daily Chronicle: ... Kein Wunder, daß die immense Queens Hall siebenmal ausverkauft war ...
Turin, La Stampa: ... Ein genialer Dirigent .. eine bewundernswerte Orchesterdisziplin . rasender Beifall ...
Amsterdam, Alg. Handelsblad: ... vor ausverkauftem Concertgebouw starker Beifall .
Basel, Basler Nachrichten ... Das Publikum rast ... und wiederum toben die Zuschauer ..
Wien, Neues Wiener Journal: ... Strauß verstand es, das Publikum zu wahren Beifallsorgien hinzureißen ...

früherer k. und k. Hofballmusikdirektor mit seinem **Wiener Orchester**

kommt am: **Montag, 2. Novbr. 20 Uhr**

„Ein Abend bei Johann Strauß"

Karten von 1.— bis 3.50 Mk. Vorverkauf bei Ramme, Zigarrengeschäft, Westernstraße, Papierhandlung Schaffhäuser, Breiterstraße.

Prüfen Sie bitte
jeden Artikel im süßen Winkel. Alles ist billig, fabrikfrisch und gut!
Morcheln
— das Edelbonbon —
¼ Pfund nur 42 Pfg.
Pfefferminzbruch
½ Pfund nur 20 Pfg.
Kokosflocken
½ Pfund nur 20 Pfg.
Mozartkels
Tortenkels
Halbmondkels
1 Packung nur 22 Pfg.
Bonbons
mit Edelfüllung
½ Pfund nur 40 Pfg.
Kokosbonbons
½ Pfund nur 28 Pfg.
Fenchelbonbons
½ Pfund nur 28 Pfg.
Hochfeiner Rougat
¼ Pfund nur 30 Pfg.
Vollmilch-Relief
Halbbitter-Relief
½ Pfund nur 54 Pfg.
also ¼ Pfund 27 Pfg.
Erdn.-Krokantbruch
½ Pfund nur 35 Pfg.
Konfektbruch
½ Pfund nur 25 Pfg.
Feiner Kakao
1 Pfund nur 65 Pfg.
Und nicht zu vergessen: Den guten
Weigel-Kaffee
von 55 Pfg. an
Auf Kaffee, Tee und Margarine gibt es auch noch die beliebten Wertscheine.
Weigel
im süßen Winkel

ACHTUNG — **KEIN LADEN** — ACHTUNG

Gebe den geehrten Einwohnern von Wernigerode und Umgegend bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause **Kochstraße Nr. 12,** gegenüber der Fortbildungsschule, eine

Kürschnerei

eingerichtet habe. **Nehme Pelz-Umarbeitung und Neu-Anfertigung** auch bei Zugabe der Felle bei billigster Berechnung an

Hermann Coo jr., Kürschner

Konsum- und Spargenossenschaft für Wernigerode und Umgegend, e. G. m. b. H.
Unsere Verteilungsstelle 3

bisher Große Dammstraße 3, befindet sich von Montag, den 26. Oktober 1931
Schmatzfelderstr. 49-50
(Forelle)
Durch diese Veränderung haben wir den vielen Wünschen unserer Mitglieder in der Johannisvorstadt Rechnung getragen.
Der Vorstand

Partei-Literatur jeder Art
zu haben in der
Volksbuchhandlung Burgstraße 30

Kurtheater (2. Pflichtvorstellung des Theaterbundes)
Montag, 26. Oktober, 8¼ Uhr:
ROSE BERND
von Gerhart Hauptmann.
Gastspiel des Stadttheaters Halberstadt.
0.75 bis 2.25 Mark.

Oeffentliche Sitzung

der Gemeindevertretung am Dienstag, 27. Oktober 1931, nachm. 5 Uhr, im Sitzungssaal des Gemeindeverwaltungsgebäudes.

Tagesordnung:
1. Genehmigung einer Ordnung über die Anschaffung und Unterhaltung des Gemeindebullen sowie eines Vertrages über die Haltung desselben und des Darlehnsvertrages.
2. Antrag der Firma Chr. Schmidt Söhne auf Erwerb von Gelände Schützenberg zwecks Erweiterung der Fabrikanlagen.
3. Genehmigung einiger Aenderungen des Wasserwerkstatuts.

Ilsenburg (Harz), den 23. Oktober 1931.

Der kommissarische Gemeindevorsteher.
Theofel.

In der Fabrikniederlage
kauft man moderne
Sofas, Couches, Klubsessel: Garnituren, Ruhebetten, Drellsofter von 20 Mk. an,
Küchen, Schlafzimmer,
Patent-Matratzen
einzelne Möbel gut und preiswert
Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung!!
Harzer Möbel-Halle
A. Wurbs, Kaiserstr. 62

Inserieren bringt Gewinn!!

Schenkt Bücher!
Gut sortiertes Lager in Büchern aller Art:
Bilder-, Märchen-, Jugend-Bücher, gute Romane, wissenschaftliche u. Parteiliteratur
Volksbuchhandlung, Burgstr. 30.

Sonntag, den 25. Oktober 1931.

Christuskirche: 9.30 Uhr, Gottesdienst, Pastor Kretschmann. 10.45 Uhr, Kindergottesdienst, derselbe. Montag, 20 Uhr, ev. Arbeiterabend. Dienstag, 20 Uhr, Jungmädchen. Mittwoch, 16—17 Uhr, Bücherausgabe. Mittwoch, 20 Uhr, Frauenhilfe. Donnerstag, 17 Uhr, Gemeindehelferinnen. Donnerstag, 20 Uhr, Kirchenchor. Freitag, 20 Uhr, Hilfsstunde. Sonnabend, 20 Uhr, Reformationsfeier, anschließ. Abendmahlsfeier.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311024-19/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 249 — Sonnabend, den 24. Oktober 1931 — 6. Jahrgang

Aus Osterwieck

ow.* **Das Rote Kreuz teilt mit:** Das Rote Kreuz hat sich, gleich anderen Organisationen, zur Mitarbeit in der Winterhilfe bereit erklärt. Zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen und zur Linderung der großen Not, welche zurzeit herrscht, und allem Anschein nach in den Wintermonaten noch stärker in Erscheinung treten wird, genügt es schließlich nicht allein, für Lebensmittel und Heizung zu sorgen, es wird vielfach auch an Kleidung und Wäsche fehlen. Aus diesem Grunde ist die Sanitäts-Kolonne gern dem Rufe des Herrn Bürgermeisters gefolgt, um auch ihr Teil an diesem Hilfswerk beizutragen. Am Sonntag, dem 25. Oktober, in den Vormittagsstunden werden die Mitglieder der Kolonne eine Kleider- und Wäschesammlung in der Stadt vorn[illegible]. Um keine unnötige Verzögerung bei der Sammlung hervorzurufen, wird höflichst gebeten, die zu stiftenden Stücke schon bereit zu legen. Sämtliche Gegenstände werden vor ihrer Ausgabe desinfiziert. Wir richten an alle Einwohner die höfliche Bitte, alles Entbehrliche aus dem Kleider- und Wäscheschrank bereitwilligst zur Verfügung zu stellen.

Kreis Halberstadt

Lüttgenrode, 22. Oktober. In der Privatklagesache unseres Genossen Wilhelm Denecke gegen den hiesigen Einwohner Lochau wegen Beleidigung wurde Lochau zu einer Geldstrafe von 100 Mark, bzw. zu 20 Tagen Gefängnis vom Amtsgericht Osterwieck am 21. Oktober verurteilt. Das Gericht kam zu der hohen Strafe, weil Lochau erst vor ein paar Jahren wegen Beleidigung des Genossen Denecke verurteilt worden war. Hoffentlich wird in Zukunft Gen. Denecke vor lügenhaften Angriffen verschont bleiben!

Aus Oschersleben

o.* **Auf den Bühnen-Werbeabend unserer Arbeiterkurner,** welcher heute Sonnabend, 20 Uhr, im Stadtpark stattfindet, sei nochmals hingewiesen.

o. **Es hat die lebhafte Jugend zur Jugend gesprochen.** Die Jugend der Partei hatte am Donnerstag zu einem Lichtbildervortrag über „Frankfurt und das Reichszeltlager der Arbeiterjugend auf Namedy" nach der Aula des Reform-Realgymnasiums eingeladen. Der Jugendleiter Genosse Erich Schallenberg begrüßte besonders die Jugend, welche noch nicht Mitglied der SAJ. ist. 600 000 junge Menschen sind arbeitslos. Es gilt für das Jugendrecht, für den Jugendschutz sich zu sammeln. Dann ging es mit Lichtbild und begleitenden Worten des jungen Genossen Scherrmann-Magdeburg, um Frankfurt zu schauen. Treffend und lebendig waren die Ausführungen des jungen Genossen über das romantische Frankfurt der Patrizier und das heutige Frankfurt der freien Menschen. Dann gab es noch Lichtbilder über Namedy, dem Reichszeltlager der S. A. J.

o.* **Die Notwendigkeit des Schwimmens.** Ueber dieses Thema veranstalten unsere Arbeiterschwimmer heute Sonnabend, 20 Uhr, im „Jugendheim" einen Lichtbildervortrag. Mitglieder und Gäste sind willkommen.

o.* **Aerztlicher Sonntagsdienst:** Dr. med. Stier, Lindenstraße 1.

Aus Quedlinburg

q.* **Julius Schuhardt †.** Gestern verstarb unser langjähriges Parteimitglied, der Genosse Julius Schuhardt. Genosse Schuchardt hat in der Quedlinburger Gewerkschafts- und Parteibewegung seit vielen Jahren eine führende Rolle gespielt. Während des Krieges hat er hier die Organisationen in Ordnung gehalten und hat vor allem den Ortsausschuß der Gewerkschaften fest organisiert. Er ist seit dieser Zeit bis jetzt ständig der Vorsitzende des Ortsausschusses gewesen. Auch im kommunalen Leben hat sich Genosse Schuchardt hervorgetan. Er bekleidete früher einmal das Amt eines Stadtrates, war Wohnungspfleger unserer Stadt und ist seit langem Mitglied der Stadtverordnetenversammlung. Vor dem Kriege hatte er als Bohrmeister vielfach außerhalb seines Wohnsitzes arbeiten müssen. Gen. Schuchardt war ein äußerst rühriger und nie versagender Funktionär der Arbeiterbewegung. Die Quedlinburger Arbeiterschaft wird ihm ein dankbares Andenken bewahren.

q.* **Das zweite Winterhilfe-Konzert** des Musikkorps vom hiesigen Bataillon findet am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, im „Prinz Heinrich" unter Leitung des Musikmeisters Müller statt. Der Eintritt beträgt 10 Pfennig und wird an die Winterhilfe abgeführt. Verpflichtung zur Entnahme von Getränken usw. besteht nicht.

q.* **33. Stiftungsfest der Arbeiter-Radfahrer.** Die Ortsgruppe Quedlinburg des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes Solidarität hält am Sonnabend, d. 31. Oktbr., um 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus ihr 33. Stiftungsfest verbunden mit Jubilarehrung ab. Bekannte Radartisten sind gewonnen worden, um den Abend so interessant wie möglich zu gestalten.

q.* **Winterhilfe 1931.** Am Montag, dem 26. Oktober, findet in der Bosseschule am Schulplatz die Ausgabe der Antragsformulare für Kleinrentner von 15 bis 16 Uhr und für Sozialrentner von 16 bis 17 Uhr statt. Die alten Leute, die nicht in der Lage sind, die Antragsformulare selbst abzuholen, wollen ihre zuständige Gemeindeschwester darum bitten. Ausweise sind mitzubringen.

q.* **Von den Kinderfreunden.** Alle Arbeitereltern werden nochmals darauf hingewiesen, daß zu den Nestfalken alle Kinder im Alter von 6—10 Jahren gehören. Die Nestfalken kommen jeden Dienstagnachmittag von 16—18 Uhr im Jugendheim zusammen. Die Roten Falken erfassen zur Zeit alle Kinder von 10—14 Jahren. Auf dem Elternabend der Roten Falken, der Mitte November stattfindet, weisen wir schon jetzt hin.

qh. **50 Zentner Kartoffeln gestohlen.** Von einem eineinhalb Morgen großen Ackerstück in der Feldflur „Ritteranger" wurden 50 Zentner Kartoffeln gestohlen. Drei Männer und zwei Frauen stehen im Verdacht, diesen Diebstahl ausgeführt zu haben. — Ferner ist in eine Gartenlaube am Wegeleber Weg eingebrochen worden. Ein 9-Millimeter-Tesching, eine Luftbüchse und eine Rosenschere wurden entwendet.

qh. **Die „Eiserne Brücke".** Es ist ein vielverbreiteter Irrtum, wenn angenommen wird, die „Eiserne Brücke" zwischen Ditfurt und Quedlinburg könne von jedermann benutzt werden. So ging es auch einem Bademeister mit seiner Braut, als sie im August d. Js. den schmalen Fußsteg auf dieser Bahnbrücke benutzten. Sie erhielten deswegen einen Strafbefehl über 3 Mk. Hiergegen beantragten sie gerichtliche Entscheidung, da sie sich wegen des Fehlens einer Warnungstafel keiner strafbaren Handlung bewußt waren. Im Sinne der Eisenbahnbau- und Betriebsordnung hatten sie sich jedoch strafbar gemacht. In Anbetracht der Geringfügigkeit kam ein jeder von ihnen mit einer Geldstrafe von 1 Mk. und den Terminkosten davon.

Unsere Provinz in der Statistik.

Das Schulwesen.

Nach der statistischen Erhebung von 1926-27, die jetzt im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich veröffentlicht wird, hat die Provinz Sachsen 2825 öffentliche Volksschulen. Davon sind 2602 evangelisch, 194 katholisch, 29 gemeinsam. Eine israelitische Volksschule ist nicht vorhanden. Die Zahl der in 9527 Schulklassen unterrichteten Schüler betrug in den Jahren 1926-27: 342 730 (171 774 Knaben, 170 956 Mädchen). Interessant ist die Gliederung der Schülerschaft nach Konfessionen: es waren 307 149 evangelisch, 26 407 katholisch, 276 israelitisch und 8 898 sonstiger Konfession. Mittelschulen bestanden 138 mit 15 421 Schülern und 12 283 Schülerinnen, höhere Schulen 71 mit 20 821 Schülern und 36 mit 12 118 Schülerinnen. Ferner wurden 26 Gymnasien und Progymnasien von 6582, 17 Realgymnasien und Realprogymnasien von 6423 und 19 Oberreal- und Realschulen von 6775 Schülern besucht. 78 643 Berufsschüler (65 292 männliche und 13 351 weibliche) wurden in 895 Berufsschulen unterrichtet.

Die überseeischen Auswanderer.

Im Jahre 1930 sind 752 Deutsche nach überseeischen Ländern ausgewandert, die aus der Provinz Sachsen stammen. Die Mehrzahl, nämlich 438, ist über Bremen, 313 über Hamburg und 1 über Rotterdam ausgereist. Das Ziel der Auswanderer war 388mal die Vereinigten Staaten von Nordamerika, dann folgten Canada in 147, Argentinien in 88, Brasilien in 60 und Afrika in 41 Fällen. Der Rest verteilte sich auf Südamerika und das übrige Amerika = 21, Mittelamerika = 3, Europa = 2 und Asien und Australien = je 1 Auswanderer.

Die Siedlungstätigkeit.

Ueber das Gesamtergebnis der Siedlungstätigkeit auf Grund des Siedlungsgesetzes vom 11. August 1919 in den Jahren 1919 bis 1928 kann jetzt berichtet werden. In der Provinz Sachsen wurden in dieser Zeit 13 677 Hektar als Siedlungsland erworben. Von der Gesamtfläche waren 2033 Hektar aus Staatsdomänen und Reichsbesitz, 8699 Hektar aus landwirtschaftlichen Betrieben über 100 Hektar und 2884 Hektar aus sonstigen Besitzungen unter 100 Hektar, aus Moor- oder Oedland wurde kein Siedlungsland erworben. Von dem bereitgestellten Siedlungsland sind insgesamt somit erst 7,2 v. H. tatsächlich in Siedlungsland umgewandelt. An Neusiedlerstellen wurden 1804 gegründet, die eine Fläche von 6850 Hektar Siedlungsland innehaben, darunter waren 264 Neusiedlerstellen über 2 Hektar.

Gliederung der Landwirtschaft.

In der Provinz Sachsen liegen 6,3 v. H. der landwirtschaftlich genutzten Fläche des Deutschen Reiches. Nach dem Statistischen Jahrbuch des Deutschen Reiches für 1931 sind von den 2 527 605 Hektar von landwirtschaftlichen Betrieben 2 072 000 Hektar benutzt. Die Zahl der Betriebe beträgt 366 212. Den weitaus größten Teil hiervon stellen die Kleinbetriebe von 0,05 bis 2 Hektar mit 266 862, die von 2 bis 5 Hektar mit 36 057. Landwirtschaftliche Betriebe von 5 bis 20 Hektar wurden 48 332, von 20 bis 100 Hektar 13 422 gezählt. Betriebe von mehr als 100 Hektar existieren 1539.

Stellen wir die landwirtschaftlich benutzte Fläche der einzelnen Betriebe zusammen, so weisen die Großbetriebe von 20 bis 100 Hektar 486 000 Hektar = 30,2 Proz. der landwirtschaftlichen Bodennutzung auf. 475 000 Hektar = 29,5 Proz. entfallen auf Betriebe, die 5 bis 20 Hektar groß sind, 401 000 Hektar = 25,0 Proz. auf solche von 100 und mehr Hektar. Dann folgen in großem Abstand die Kleinbetriebe. In der Größe von 2 bis 5 Hektar werde insgesamt 119 000 Hektar = 7,4 Proz. und in der Größe von 0,05 bis 2 Hektar insgesamt 127 000 Hektar = 7,9 Proz. des Bodens landwirtschaftlich bewirtschaftet.

...wann wird der Kaffee billiger?
...dann, wenn man ½ Bohnenkaffee mit ⅔ Kathreiner mischt... und das schmeckt auch sehr gut!

Kreis Quedlinburg

Ditfurt, 24. Oktober. Die Gemeinde Ditfurt gehört jetzt zum Zollamt Quedlinburg. Wir entnehmen einer amtlichen Mitteilung, daß unsere Gemeinde mit Wirkung vom 6. Oktober d. Js. ab nicht mehr dem Hauptzollamt in Halberstadt untersteht. — Am Donnerstag hatte hier ein Zirkusunternehmen mit etwa 30 Wagen ihre Zelte aufgebaut. Die Eintrittspreise waren wohl den zu erwartenden

Geheimnis einer Frau

Roman von Hellmuth Unger

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Daß sein Fall hoffnungslos war, ahnte er nicht. Niemals verlor er die gute Laune, denn er hatte allen diesen hohlwangigen Kollegen eine Gnade voraus. Er erhielt für einen Kopfschuß im Kriege vom Staat eine schmale Invalidenrente. Das verriet er aber nie. Zum trocknen Brot langte es so immer.

Daß in den Kreis der Wartenden ein Neuer trat, geschah nur selten. Die leistungsfähigen Artisten hatten für viele Monate voraus ihre festen Engagements, und sie kamen höchstens gelegentlich ins Büro, um Remond zu besuchen und mit ihm zu plaudern wie gute Freunde untereinander. An diesen Kollegen verdiente der Agent, indem er ihre Abschlüsse mit allen Varietebühnen von Ruf regelte und vollzog. Sie brauchten niemals zu antichambrieren.

„Bitte, Monsieur Remond erwartet Sie bereits."

Und keiner der andern hätte wegen solcher Bevorzugung an Widerspruch gedacht.

Das waren Stars, oft weltberühmt. Und man respektierte sie.

Als Josua sich bei seinem alten Agenten melden ließ, wußte die Sekretärin nicht recht, wie sie ihm begegnen sollte. Sie kannte ihn nicht.

„Sagen Sie nur, Fräulein, Josua wäre draußen."

Und Josua lächelte.

Das Selbstbewußtsein in seiner Kraft hatte er nicht verloren. Auch wenn er „gesessen" hatte, die Meisterschaft nahm ihn keiner.

Die Sekretärin gehorchte verlegen und er wartete Vorwürfe vom Chef.

Der alte Illusionist erhob sich und begrüßte Josua.

„Bist du endlich wiedergekommen, alter Junge? Willst wieder Arbeit? Dir wird's ja nicht fehlen."

Kein Wort vom Prozeß und der Strafe. Nur ein kräftiger Händedruck.

„Und wenn du einen Partner brauchen solltest, Josua. Ich hätte eine gute Idee."

Remond erschien hastig in der Tür und unterbrach das Gespräch.

„Wirklich, Josua?! Kommen Sie! Kommen Sie!"

Die Sekretärin war verwundert über den ihr unbegreiflichen Empfang.

Der alte Artist meckerte vor Vergnügen.

„Den kannteste du nicht, mein Kind, wie? Das ist eine ganz große Nummer. Soll mich wundern, wenn der gleich mit 'nem Kontrakt in der Tasche da wieder rauskommt. 'n bißchen herabgekommen, ich weiß. Hat Pech gehabt, so einer geht nicht vor die Hunde. Ihr werdet ja sehen."

— — — — — — — — — — — —

„Einen Schnaps, Josua?"

„Nein, danke."

„Aber 'ne Zigarette? Bitte. Ich hatte Sie heute noch nicht erwartet."

„Haben Sie mich denn überhaupt erwartet, Remond?"

„Will ich meinen."

„Ein so freundlicher Empfang nach allem . . .

„Nun vergessen Sie bitte den Unsinn, Josua! Danach kräht doch kein Hahn mehr. Sie haben's hinter sich, das ist die Hauptsache. Sie möchten wieder arbeiten, he?"

„Wenn es möglich ist."

„Neues Programm, wie ich vermute?"

„Allerlei. Ich hatte ja Zeit genug zum Ueberlegen."

„Habe schon meine Pläne mit Ihnen."

„Ich werde wohl meinen Namen wechseln müssen. Und das bedeutet wieder von vorn anfangen, Remond."

„Sind Sie verrückt, Josua! Einen solchen Vorteil läßt sich doch keiner entgehen. Man wird sich um sie reißen. Begreifen Sie denn das nicht."

„Gift es als Ruhm, einen Menschen niederzuschießen?"

„Unsinn, Ruhm! Es ist eine Bombenreklame. Sie sind doch unschuldig. Und der Mann blieb am Leben. Hier in Brüssel müssen Sie auftreten. Im Olympia'. Ich werde nachher gleich mit dem Direktor verhandeln."

„Nein. Nicht in Brüssel. Niemals."

Remond begriff, daß Josua sich nicht umstimmen lassen würde.

„Wie Sie wollen. Für Sie gibt's ja Möglichkeiten genug. Nun erzählen Sie aber mal. Was haben Sie angefangen, seitdem Sie entlassen sind."

Josua setzte sich umständlich eine neue Zigarette in Brand.

„Da ist nicht viel zu berichten, Remond. Bin ja heute morgen erst herausgekommen."

„Hat sich alles kolossal verändert hier, wie? Ist Tempo in die alte Bude gekommen! Wir werden Paris bald einholen."

„Ich war zuerst im Krankenhause."

Der Agent kaute an seiner dicken Zigarre und spie in die Zimmerecke.

„Was wollten Sie denn dort?"

„Oh, es war nur eine kleine Hoffnung, die ich noch hatte. Man rechnet ja nicht mit der Zeit und glaubt, es sei gestern gewesen, was zwölf Jahre her ist. Ich habe mich nach dem Mädchen erkundigt."

„Nach Marie? Meinen Sie die?"

„Sie haben in den Büchern herumgeblättert. Lange. Und dann hieß es, sie ist nicht mehr hier. Wo habt ihr sie begraben, fragte ich. Sie wußten es nicht. Entlassen hieß es. Mehr brauchte ich nicht zu wissen. Dann ging ich in meine alte Wohnung. An Fremde vermietet. Auch gut. Und dann kam ich hierher."

Der Agent blickte Josua forschend an.

„Sie haben von Marie nichts mehr gehört?"

„Wer sollte einem Sträfling, etwas erzählen!"

„Und Marie hat Sie niemals besucht?"

„Niemand hat mich besucht, Remond."

„So wissen Sie nicht, daß sie lebt?"

Josua sprang auf.

„Ist das wahr?"

„Ich weiß, wo sie in Antwerpen wohnt."

„Mein Gott!"

Der Artist war fahl vor Erregung.

„Sie irren sich nicht?"

„Nein. Vor einem Jahr hat sie zuletzt nach Ihnen gefragt. Vielleicht ist es gut, daß Sie mit ihr alles ins Reine bringen, ehe Sie wieder arbeiten. Zu Ihrem Beruf braucht man einen klaren Kopf."

„Sie ist heute nicht nach Brüssel gekommen?"

„Brauchen Sie Geld, Josua? In drei Tagen erwarte ich Sie wieder bei mir. Reisen Sie! Sie werden auch das überstehen. Sie sind ja ein vernünftiger Mensch! In drei Tagen kann ich Angebote für Sie haben. Einverstanden?"

„Was muß ich noch überstehen, Remond?"

„Sie werden lachen, daß ich Ihr Interesse für das Mädel so ernst nehme, Josua."

„Reden Sie doch!"

„Marie ist seit sechs Jahren verheiratet."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311024-19/fragment/page=0009

Leistungen, nicht aber den jetzigen und besonders den hiesigen Verhältnissen angepaßt. Man verlangte für den Stehplatz 60 Pfg. und für den billigsten Sitzplatz 1 Mark. Etwa eine Stunde nach der Kasseneröffnung, um 9 Uhr, mußte dann die Veranstaltung abgesagt werden, da insgesamt nur 5 Stehplatzkarten verkauft waren. Das Unternehmen fing sofort an, abzubauen.

Aus Thale

10. **Jungdo fordert Arbeitsdienstpflicht.** Hier fand eine Versammlung des Jungdos statt, in der am Schluß eine Entschließung an den Magistrat verfaßt wurde. Der Magistrat wird darin aufgefordert, zu versuchen, auch in Thale die Arbeitsdienstpflicht einzuführen. Auch wird die Bereitstellung von Oedland an Erwerbslose gefordert. Da entsteht doch die Frage: Ist denn das bei uns durchzuführen? Nach unserer Meinung würden sich die Kosten höher stellen, als der Erfolg. Und dann, haben wir soviel Oedländereien? Wenn schon etwas getan werden soll, müssen schon positive Vorschläge gemacht werden.

t.* **Parteivorstand.** Am Montag, dem 26. Oktober, abends 8 Uhr, beim Genossen Schinkel Parteivorstands-Sitzung.

Vermischtes

Neue Methode zur Rettung von Menschen aus Feuersgefahr.

Uebung mit dem neuen Zeltstoffschlauch in einer Londoner Straße. Unten rechts: Ein Feuerwehrmann entsteigt der Oeffnung des Schlauches.

In London wurden Versuche mit einer neuen Vorrichtung zur Rettung von Menschenleben aus brennenden Gebäuden gemacht. Es handelt sich um einen langen Schlauch aus festem Zeltstoff, durch den Personen, die in einem brennenden Haus eingeschlossen sind, auf die Straße hinabsteigen können.

Bullerjahns Kampf. Der wegen angeblichen Landesverrats zu 15 Jahren verurteilte, vorläufig aber aus der Strafhaft entlassene Lagerverwalter Bullerjahn, ist jetzt in Leipzig vom Berichterstatter des IV. Strafsenats, Reichsgerichtsrat Coender, abschließend vernommen worden. Das Wiederaufnahmeverfahren dürfte nunmehr eröffnet werden. Entweder wird das alte, in seinen Grundlagen wesentlich erschütterte Urteil aufgehoben, oder aber eine neue Hauptverhandlung anberaumt und durchgeführt werden.

Der eingeschüchterte Selbstmörder. In Wien wurde ein Selbstmordkandidat, den Liebeskummer zum Sprung in die Donau verführt hatte, dadurch eingeschüchtert, daß ein Mann am Ufer einen Revolver zog und rief: „Sofort raus aus dem Wasser oder ich schieße!" Der verhinderte Selbstmörder schwamm ängstlich ans Ufer, umarmte den Revolverschützen, pries ihn als seinen Lebensretter und versprach ihm, den Selbstmordversuch nicht zu wiederholen.

Mitteldeutsche Rundschau.

Kommunistischer Sturm auf das Goslarer SA-Heim.

Goslar. In der letzten Nacht fanden in verschiedenen Straßen der Stadt erneut Ansammlungen statt. Mitglieder der kommunistischen Partei, verstärkt durch Anhänger aus den umliegenden Ortschaften, versuchten in das neue SA-Heim in der Okerstraße einzudringen. 40 bis 50 Mann stark gingen die Trupps gegen das nationalsozialistische Heim vor, das regelrecht belagert wurde. Dabei fielen von kommunistischer Seite mehrere Schüsse. Polizeiposten gaben Schreckschüsse ab und machten vom Gummiknüppel Gebrauch. Nach längerer Zeit wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Vom Starkstrom getötet.

Hohenmölsen. Der Heizer R. aus Zaucha glitt beim Reinigen seiner Maschine aus und geriet mit den Händen gegen die Starkstromleitung. Mehrstündige Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. R. hatte kürzlich bereits einen Unfall erlitten, bei dem ihm mehrere Zehen abgequetscht wurden und war erst vor ca. 14 Tagen aus dem Krankenhause entlassen worden.

Verbot einer Wochenschrift.

Halle. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die periodische Druckschrift der KPD. „Die rote Kommune", Organ der Werktätigen von Piesteritz-Kleinwittenberg auf die Dauer von 6 Monaten verboten. Das Verbot ist erfolgt, weil in Nr. 3 dieser Druckschrift eine Hetze gegen namentlich und örtlich bezeichnete Landjägereibeamte erfolgt ist, in der Absicht, die diesen Beamten feindselig gesinnten Teile der Bevölkerung zu feindseligen Handlungen gegen sie aufzuhetzen.

Hohes Alter.

Groß-Mühlingen. In völliger geistiger und körperlicher Frische konnte der hier gebürtige Privatmann Bendix dieser Tage seinen 100. Geburtstag in Berlin feiern, wozu ihm vom Reichspräsidenten, von der preußischen Staatsregierung, der Stadt Berlin usw. zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zugingen. Der Sohn des Jubilars, ein Newyorker Bankier, ist wegen seiner vielen Stiftungen zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt.

Ein rätselhafter Todesfall.

Zerbst. In den frühen Morgenstunden wurde auf dem Amt-Mühlen-Weg der 26 jährige Buchdrucker Hans Lorenz in besinnungslosem Zustande mit einer klaffenden Stirnwunde aufgefunden. Bald nach der Auffindung starb er. Lorenz hatte den Abend in einer Gastwirtschaft verbracht und muß ungefähr seit 1 Uhr nachts auf der Straße gelegen haben. Die Obduktion der Leiche wird darüber Klarheit schaffen, ob es sich um einen Unfall oder ein Verbrechen handelt. Drei Arbeiter, die mit der Angelegenheit in Verbindung gebracht wurden, stellen energisch in Abrede, irgend etwas damit zu tun zu haben.

Junkersflugzeug abgestürzt.

Dessau. Am Donnerstag nachmittag gegen 16 Uhr unternahm der Junkerspilot Hänichen mit einer Junkersmaschine vom Typ F 24, bekannt unter der Bezeichnung J U IV, mit acht Passagieren einen Werftstiftflug, der zur Zufriedenheit verlief. Der Pilot versuchte die Maschine im Gleitflug zur Erde zu bringen und hatte deshalb den Motor abgestellt. In der Nähe des Erdbodens bemerkte er jedoch, daß er sich in der Entfernung verschätzt hatte. Sein Versuch, den Motor nochmals anzuwerfen, mißlang. Die Maschine streifte ein Haus dicht an der Kreisstraße Dessau—Aken, riß den Schornstein ab und lautete dann mit großer Gewalt in die daneben stehenden Kiefernschten. Mehrere starke Stämme wurden glatt abrasiert, andere umgebogen. Die Flügel des Apparates erlitten außerordentlich starke Beschädigungen und wurden zum Teil abgebrochen; dagegen blieben die Führerkabine und der Rumpf der Maschine dank der außerordentlich stabilen Konstruktion ziemlich unversehrt. Da auch der Betriebsstoff des Junkers-Schwarzmotors sich nicht entzünden konnte, blieben Pilot und Mannschaft vollkommen unverletzt.

Operetten-Uraufführung in Magdeburg.

Magdeburg. Die Generalintendanz der städtischen Bühnen Magdeburg hat Walter W. Goetzes neueste Zaktige Jazzoperette „Hochzeit auf Zapata", Text von Jaap van Heren, zur alleinigen Uraufführung für Magdeburg erworben. Die Uraufführung ist bereits für den 13. November im Zentraltheater angesetzt.

Lebende Fackel.

Wittenberg. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Wohnung des Arbeiters Weiß in der Tristtstraße in Wittenberg. Beim Oeffnen der Tür des Küchenherdes fielen der 14 Jahre alten Tochter glühende Kohlen entgegen und setzten sofort die leichte Kleidung des Mädchens in Brand. Auf die lauten Hilferufe eilten sofort der Vater und Nachbarn hinzu, die die am ganzen Körper des Mädchens hochschlagenden Flammen mit Decken erstickten. Mit schweren Brandwunden wurde das Kind in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

Eigenartiger Scheidungsgrund. Eine merkwürdige Scheidungsklage wurde dieser Tage vor einem Londoner Gerichtshof verhandelt und abgewiesen. Die Klage war eingebracht von der Frau eines bis vor kurzem unbemittelten Fabrikarbeiters, der über Nacht eine Riesenerbschaft eines entfernten Verwandten in Amerika ausgezahlt erhalten hatte. Mit dem Besitz des Vermögens hatte sich auch das Wesen des Gatten verwandelt er war ein kühler, steifer „Gentleman" geworden, von dem sich seine Frau mehr und mehr entfremdete. Dem Gericht erklärte die Frau kurz und bündig: „Mein Mann ist mir zu reich." Das Gericht betrachtete jedoch Reichtum nicht als ausreichenden Scheidungsgrund.

Heuschreckennot in USA. Tausende von Quadratmeilen der fünf Nordweststaaten von USA. werden gegenwärtig von einer Heuschreckenplage heimgesucht. Ein großer Teil der Vegetation ist vollkommen vernichtet worden. Der Schaden geht in die Milliarden.

Ein Schongauer-Fund? Durch die sorgfältige Arbeit eines Restaurateurs wurden im Stephansdom von Breisach a. Rhein aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammende Fresken freigelegt; man nimmt an, daß es sich um eine Arbeit des im Jahre 1491 in Breisach verstorbenen Malers Martin Schongauer handelt.

Verhaftete Rauschgiftschmuggler. In Troppau und mehreren anderen Städten der Tschechoslowakei wurden 15 Personen unter dem dringenden Verdacht des Rauschgiftschmuggels verhaftet. Insbesondere glauben die Behörden, in dem polnischen Staatsangehörigen König aus Krakau einen der Führer des internationalen Kokainschmuggelrings gefaßt zu haben. In der Tschechoslowakei wird das Kilogramm Kokain oder Morphium für etwa 5000 Mark verkauft. Vor allem aber ist die Tschechoslowakei Durchgangsland für den Rauschgiftschmuggel von Deutschland nach Polen, weil der direkte Schmuggel zwischen diesen beiden Ländern infolge starker Grenzbewachung sehr erschwert ist.

Ehrechtsreform in — China. Ein chinesisches Gericht sprach ein geschichtlich denkwürdiges Urteil. Zwei chinesische Familien hatten ihre Kinder noch im Kindesalter miteinander verlobt und die üblichen Geschenke dargebracht. Als jetzt die Heirat stattfinden sollte, weigerte sich das Mädchen. Der junge Mann klagte sein Leid dem Richter und ersuchte ihn, das Mädchen zur Heirat zu zwingen. Der Kläger erhielt aber weder die Geschenke zurück, noch das Mädchen, denn der Richter entschied, daß der Verlobungskontrakt zu einer Zeit gemacht wurde, auf die die jetzigen Gesetze keine Anwendung finden können.

Tod in der Antenne. In Königsberg kam ein 29jähriger Junglehrer H. auf eigenartige Weise ums Leben. H. war auf das Dach seines vierstöckigen Hauses gestiegen, um die zu seinem Radioapparat gehörende Antenne zu reparieren. Der Lehrer stürzte ab und blieb mit dem Kopf in der verschlungenen Antenne hängen. Der Antennendraht zog sich mit solcher Gewalt zusammen, daß dem Unglücklichen der Kopf abgerissen wurde.

Der Tanz in den Tod. Auf eigenartige Weise verunglückte der Dauertänzer John Birch aus Indianopolis (USA.) Birch beteiligte sich mit seiner Frau an einem schon 8 Wochen währenden Tanz-Marathon, das in einem stark besuchten Seebad stattfand. Das Paar war vom Strand ins Wasser getanzt, wurde aber plötzlich von einer Sturzwelle ins Meer gerissen. Die Frau des Tänzers konnte gerettet werden. Birch fand den Tod in den Wellen.

Vierfacher Mord. In der Nähe von Annarbor im Staate Michigan (USA.) wurden in einem verbrannten Automobil vier verkohlte Leichen gefunden. Die Toten sind zwei sechzehnjährige Söhne reicher Eltern und ihre beiden sechzehnjährigen Freundinnen. Die Behörden glauben, daß die Vier ermordet wurden und der Wagen dann in Brand gesteckt wurde, um die Spuren zu verwischen.

Gandhi auf der Schallplatte. Der Führer der indischen Freiheitsbewegung, Mahatma Gandhi, hat eine Schallplatte der Columbia-Gesellschaft besprochen. Gandhi, der jeden persönlichen Besitz ablehnt, ließ das ihm zuerkannte außergewöhnlich hohe Honorar an Wohltätigkeitsanstalten weiterleiten.

„Das . . . ist nicht wahr!"
Josua brach am Tisch zusammen.
„Wenn ich gewußt hätte, daß es Ihnen so nahe geht . . ."

21. Kapitel.

Zwei Menschen, eine Frau und ein Mann, irren ziellos umher. Alles, was sie treiben, geschieht scheinbar planlos und hat doch einen besonderen Sinn. Den Rhythmus der Geschehnisse begreifen sie nicht, weil sie ihre verborgenen Gesetze nicht kennen. Nirgendwo finden sie Ruhe vor einer sie stets unsichtbar umlauernden Gefahr, sie flüchten weiter und weiter und fliehen doch nur vor sich selbst.

Das ist eine furchtbare Strafe. Aber sie ertragen sie schweigsam, ohne Vertrauen zueinander, und sie demütigen sich nicht. Nein. Sie sind stolz auf das Machtgefühl, das sie triebhaft bewegt. Sie möchten gern stark sein oder doch wenigstens voreinander dafür gelten. Und dabei sind sie hilflos, einsam und im Tiefsten erschüttert.

Nur eins haben sie beide gelernt, zu spielen, was sie nicht sind, zu erscheinen, was sie nicht bedeuten. Und sie sind beide nur armselige, gejagte Menschen, von Furcht befangen, und wären froh, wenn ein Stärkerer zu ihnen sagte: Legt doch die Masken ab, die ihr tragt! Es wird Zeit.

Niemals war ein Mann so befangen wie Adrian vom Rätselhaften einer Frau, die sich in jedem Augenblick mit Worten verschenkte, eine herrliche Komödiantin, und die ihm doch niemals gehörte, weil sie wußte, daß sie dann im gleichen Augenblick die Macht über seine Hörigkeit verlor, und niemals brauchte eine Frau mehr die Hilfe eines Mannes, weil sie ihn für stärker hielt als sich selbst. Und dabei war sie ihm bewunderungswürdig überlegen. Ja, sie war unvergleichlich.

Nein, sie liebte ihn nicht. Er war nur ein Werkzeug, dessen sie sich bedienen wollte, wenn es Zeit war. Sie hatte ihre Pläne seit Jahren, in jeder Phase und Folge, bis ins kleinste überdacht, als daß sie fehlschlagen konnten.

Adrians Unraft vermochte sie nicht zu deuten und wurde beunruhigt. Sie konnte ja nicht ahnen, daß er ihretwegen ein Verbrechen begangen hatte, nur um sie nicht zu verlieren. Für ihn war sie jetzt der einzige Mensch auf der Welt. Glück, das bedeutete für ihn, diese Frau zu besitzen.

Kreuz und quer durch Europa führte ihr Weg, von Wien nach Mailand, von Mailand nach Marseille. Arglose Menschen, in deren Nähe sie sich in Hotels und Restaurants bewegten, hielten sie für verheiratet, ja für sehr glückliche und ineinander verliebte Eheleute. Niemand hätte diesem Spiel mißtraut, so überzeugend und echt erschien es, zu Adrians Qual. Aber er gehorchte ihr, obwohl er das Geheimnisvolle ihrer Absicht dabei nicht verstand. Jedem Alleinsein mit ihm wich Jeanne entschlossen aus. Ihm zu wehren, was er verlangte. Sie wollte sich aber schenken, wie sie sagte, nicht genommen sein.

Welche Macht mußte diese Frau besitzen, daß er ihr immer wieder glaubte und vertraute!

In Marseille wollte Adrian Jeanne überreden, mit ihm an Bord eines Schiffes zu gehen, gleichwohin es steuerte.

Jeanne weigerte sich.

Flucht über den Ozean sollte Rettung bedeuten.

„Rettung? Wovor?"

Adrian schwieg.

„Sorgst du dich um mich, Adrian? Ich fürchte mich nicht."

Er sah sie forschend an.

„Aber diese Stadt ist häßlich und furchtbar. Reisen wir nach Paris!"

„Gut."

Er besorgte sofort Karten.

Paris blieb ebenso eine Etappe ihrer Flucht wie die anderen Städte vorher. Jeanne hatte Freunde in Warschau, wie sie erklärte, nahe Verwandte sogar, die sie besuchen wollte . . .

„Sie werden mich nicht wiedererkennen, aber sie freuen sich, wenn ich komme. Ich bin seit meiner Kindheit nicht mehr in Rußland gewesen, Adrian."

„Warschau gehört jetzt zu Polen, Jeanne."

„Richtig, ihr habt ja inzwischen einen Weltkrieg erlebt."

„Ich meine, es könnte sich manches für dich Unerfreuliche ereignet haben."

„Es ist gleichgültig, Adrian. Magst du mich nicht begleiten? Ist unser Geld zu Ende?"

„Nein."

„Du bist ein sparsamer Reisemarschall?"

Reisemarschall! Wie sie ihn mit diesem Worte kränkte, weil es die Wahrheit bedeutete.

„Sonst könntest du wieder einige Steine verkaufen."

Jeanne war wie ein Kind. Sie rechnete weder, nach überlegte sie, woher Adrian all die Banknoten nahm, die sie an Land und Luxusdinge verschwendete. Sie kaufte, was ihr gefiel, war glücklich im Besitz von Gegenständen, die sie nach Stunden achtlos beiseite legte oder den Zimmermädchen in den Hotels verschenkte.

In Warschau hatte sie rasch den Zweck der Reise vergessen. Als Adrian sie daran erinnerte:

„Glaubst du mir, daß ich mich ein wenig fürchte, diese Menschen wiederzusehen? Nein. Ich mag sie nicht besuchen. Ich brauche diese Menschen nicht . . . Wenn du bei mir bist, bin ich zufrieden. Nur dich brauche ich, Adrian."

Oh, wie glücklich er war.

Jeanne litt wieder einmal an Menschenscheu, wie sie es nannte. Es war wie ein Rückfall in eine längst überstandene Krankheit, und er ließ sich leicht überwinden, wenn man in der Sicherheit der Hotelzimmer blieb. Adrian durfte Jeanne Gesellschaft leisten, mit ihr plaudern, sie aufheitern, ihr vorlesen. Er durfte bei ihr sitzen, wenn sie auf dem Diwan eingeschlafen war. Ihre Nähe berauschte und verwirrte ihn, aber sie war taub für ihn. Sie war eine Marmorgöttin, die man nicht anrührt, nur bewundert.

„Wie aufopfernd du doch bist, Adrian! Ein guter Kamerad bist du! Ja. Aber willst du immer bleiben und mich wie ein treuer Hund bewachen? Geh! Warschau ist eine herrliche Stadt und hat schöne Frauen. Reizt dich das nicht? Du bist doch jung. Ich würde mich nicht so kommandieren lassen."

„Wollte sie ihn reizen?

„Wenn du es wünschest!"

„Ja, ja. Ausstoben sollstest du dich. Du kannst mir ja später deine Erlebnisse erzählen."

„Ich will keine andere Frau, Jeanne."

Sie erschrak vor dem Raubtierhaften seines Blicks.

„Aber Junge, bist du immer noch verliebt in mich. Es ist doch hoffnungslos!"

Rasend umklammerte er ihre Arme.

„Laß mich! Du tust mir ja weh!"

„Was ist hoffnungslos, Jeanne? Was

„Sagte ich das?"

„Du mußt antworten, Jeanne!"

Sie empfand den Reiz einer heftigen Gefahr. Aber es war ein unbeschreiblicher Genuß, mit diesem tollen Jungen zu spielen, ihn verückt zu machen und mit einigen Worten wieder zu besänftigen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311024-19/fragment/page=0010

Wirtschaft und Handel

Berliner Getreidebörse vom 23. Oktober.

	22. Oktober	23. Oktober
	ab märkische Station in Mark	
Weizen	215 — bis 218.—	214.— bis 217.—
Roggen	185.— bis 187.—	185.— bis 187.—
Neue Wintergerste	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Braugerste	163.— bis 173.—	163.— bis 173.—
Futter- und Industriegerste	154.— bis 162.—	154.— bis 162.—
Hafer	139.— bis 148.—	138.— bis 147.—
Hafer, neuer	—.— bis —.—	
Weizenmehl	27.25 bis 32.25	27.25 bis 32.25
Roggenmehl	26.25 bis 28.75	26.50 bis 28.75
Weizenkleie	10.00 bis 10.25	10.15 bis 10.40
Roggenkleie	9.25 bis 9.50	9.10 bis 9.60

Berliner Viehmarkt vom 23. Oktober 1931. Notierungen: Schweine: a) über 300 Pfd. — (—), b) 240—300 Pfd. 50 (53—54), c) 200—240 Pfd. 46—50 (52—53), d) 160—200 Pfd. 43—46 (48—51), e) 120—160 Pfd. 40—42 (45—47), f) Sauen 41—44 (45—47). Schafe: a) 32—35 (37—38), b) 35—40 (38 bis 42), c) 30—34 (33—36), d) 22—26 (22—30). Kälber: b) 55—64 (55—66), c) 40—58 (42—62), d) 25—35 (25—38). Kühe: a) 27—30 (29—31), b) 20—25 (22—28), c) 16—20 (18—21), d) 13—15 (14—17).

Unsere Darstellung zeigt die Veränderungen in den Goldvorräten der amerikanischen und der französischen Noteninstitute während der letzten sechs Wochen. Amerika hat etwa dreiviertel Milliarden Dollar (über 3 Milliarden Mark) von seinen Goldbeständen abgeben müssen. Ein großer Teil davon ist direkt nach Frankreich gegangen und ein anderer Teil auf französische Konten bei amerikanischen Banken überwiesen worden. Immerhin verfügt die amerikanische Notenbank zusammen mit dem Schatzamt noch immer über Goldvorräte in einem Gesamtwert von etwa 19 Milliarden Mark.

Gewerkschaftliches

Die Gewerkschaften beim Reichswirtschaftsminister.

Die Führer der gewerkschaftlichen Spitzenverbände hatten am Freitag eine Unterredung mit dem neuen Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold. Im Laufe der Unterredung brachten die Gewerkschaften die Befürchtung zum Ausdruck, daß die Politik des Reichsernährungsministers durch das Reichswirtschaftsministerium eine Unterstützung erfahren könne, die nicht im Interesse der Allgemeinwirtschaft liegt. Die städtischen Massen hätten die Landwirtschaft in den letzten Jahren in stärkstem Ausmaß dadurch unterstützt, daß sie sich mit überhohen Zöllen usw. abfinden mußten. Heute seien diese Massen in eine fürchterliche Not geraten. Es sei selbstverständlich, daß alle Mittel aufgeboten werden müßten, um die Existenz dieser Massen sicher zu stellen. Weiter fragten die Gewerkschaften, ob den Beratungen des Wirtschaftsausschusses bei der Reichsregierung bereits das angekündigte Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung zu Grunde liegen würde, und bemängelten die Zusammensetzung des Wirtschaftsbeirates, der dem Kräfteverhältnis von Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht entspreche.

Die Aufgaben des Wirtschafts-Ausschusses

Eine Erklärung der Gewerkschaften.

Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände veröffentlichen folgende Erklärung:

„In der Kölnischen Zeitung und auch in anderen Blättern befinden sich Mitteilungen über den voraussichtlichen Inhalt der bevorstehenden Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung, die, falls sie auch nur annähernd zutreffen, nach einmütiger Ansicht der gewerkschaftlichen Spitzenverbände die Verhandlungen des Wirtschaftsbeirats ernstlich gefährden müßten. Die Gewerkschaften weisen darauf hin, daß ihre Mitwirkung an solchen Verhandlungen von der Voraussetzung ausgeht, daß Zweck und Aufgabe der Arbeiten des Wirtschaftsbeirats auf den Inhalt der letzten Regierungserklärung im Reichstag beschränkt bleibt."

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Spielerkorps. Sonntag, 7.30 Uhr, treten die Spielleute bei Otto Wollmann an. Es wird erwartet, das alles restlos zur Stelle ist.

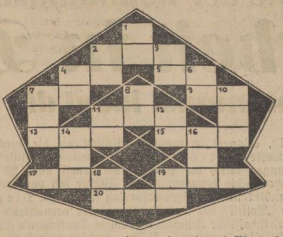
Halberstadt. Die Ortsgruppe tritt am Sonntag, dem 25. Oktober, 7.30 Uhr, bei O. Wollmann an. Wir marschieren Punkt 7.45 Uhr ab. Sollte das Treffen in Blankenburg verboten werden, wird doch marschiert. Das Treffen findet dann auf dem preußischen Reservistenheim statt. —

Wernigerode. Die Ausfahrt nach Blankenburg am Sonntag, dem 25. Oktober, kann wegen anderer Veranstaltung leider nicht stattfinden.

Thale. Die Ortsgruppe beteiligt sich am Sonntag, dem 25. Oktober, an dem Kreistreffen in Blankenburg. Zu diesem Zwecke tritt die gesamte Ortsgruppe mit beiden Kapellen pünktlich um 7.45 Uhr beim Kameraden Schinkel an. Proviant ist mitzubringen.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort-Silbenrätsel.



Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Biene, 2 Farbe, 3 Vorzeichen, 4 Verhältniszahl zu hundert Einheiten, 6 Raum für Gefangene, 7 Maskenkleidung, 8 Nautisches Maß, 10 Schmiellinie, 11 Gerät zum Straßenbau, 12 Angehöriger eines europ. Staates, 14 Streichinstrument, 16 Merkbuch, 18 Fakultätsvorsteher, 19 Gefäß.

Von links nach rechts: 2 Held einer Tragödie von Shakespeare, 4 Ungebundene Rede, 5 Deutscher Maler, 7 Hochschullehrer, 9 Weinernte, 11 Reformatorische Sekte des Mittelalters, 13 Neulling im Kloster, 15 Weibl. Vorname, 17 Gedicht, 19 Gebißstange am Zaumzeug, 20 Wirtschaftsbetrieb in Fabriken.

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a, bi, bo, bo, che, che, del, di, di, e, e, e, e, eg; en; fi, gkaf, grün, gu, hum, ib, im, in, je, jew, ko, ko, la, la, lasch, let, li, li, li, lin, lif, lo, ma, mer, mo, mond, na, na, nasf, ni, ni, ni, ni, ni, no, ru, sen, sta, tät, te, ter, ti, tiv, tri, to, va; ve; ve; ven; ver, vi, oreau, wa, wet, zier, zi, sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine Bauernregel ergeben (ch = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 Art Barometer, 2 Frauengestalt aus Schillers „Don Carlos", 3 Prophet, 4 Russ. Stadt an der Mündung des Bug, 5 Ital. Komponist, 6 Nord. Dichter, 7 Naturkraft, 8 Dampfmaschine, 9 Heilkraut, 10 Verbalform, 11 Ital. Komponist, 12 Salatpflanze, 13 Deutsche Narde, 14 Zerstörte assyrische Stadt, 15 Türk. Titel, 16 Frucht, 17 Ziegenleder, 18 Russischer Machthaber, 19 Trauerspiel von Goethe, 20 Deutscher Dichter, 21 Fleischgericht, 22 Strauch, 23 Ankerionne, 24 Gemüsefrucht.

*

Silbenrätsel.

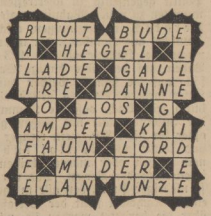
Aus den Silben: a, am, be, ber, ber, bob, buf, bent, dit, dra, dium, e; eif; ef; ga; gau; gen; gi; go; hard, hauf, im, kan, ke, la, land, lett, lun, ma, mer, mo, na, na, ne, ner, ni, nim; no; o, o, o, ot, pan, pe, pre, ran, ran, rast, rau, rei, rew, ri, ri, rif, ruff, sa; sen; si, ste, stu; ta; te; ther, ti, to, to, tor, tri, umph, wai, zeit, sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine Bauernregel für Oktober ergeben:

Die Wörter bedeuten: 1 Land in Hochasien, 2 Name römisch-deutscher Kaiser, 3 Germanisches Epos, 4 Glorie, Ruhmesglanz, 5 Erdzeitalter, 6 Berühmter Historiker, 7 Sieg, 8 Knochengerüst, 9 Erziehungsanstalt für elternlose Kinder, 10 Weltsprache, 11 Nebenfluß des Bug, 12 Jap. General im russ.-jap. Krieg, 13 Alleinherrscher, 14 Name württemberg. Herzöge, 15 Staat im Osten, 16 Fieberkrankheit, 17 Aegypt. Gottheit, 18 Reicher Mann, 19 Kavallerist, 20 Theater- und Konzertunternehmer, 21 Kotige Erde, 22 Hochschüler, 23 Wirtschaftsbetrieb, 24 Festspielort in Oberbayern, 25 Geometrische Figur, 26 Raubtier.

*

Auflösung aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel.



*

Pyramidenrätsel.

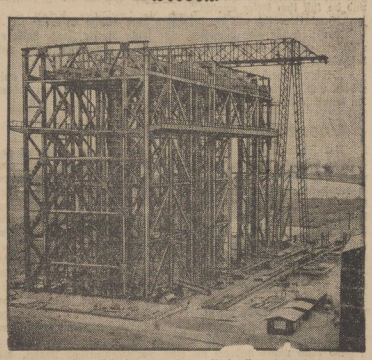
*

Silbenrätsel.

1 Daktylus, 2 Institut, 3 Enzian, 4 Passau, 5 Regulator, 6 Assessor, 7 Chinchilla, 8 Torgau, 9 Dammbirsch, 10 Esel, 11 Rodin, 12 Mailand, 13 Euripides, 14 Nachtisch, 15 Sofa, 16 Cheviot, 17 Eiskraut, 18 Niobe, 19 Italien.

Der Spruch lautet: Die Pracht der Menschen ist nur Rauch und Schatten.

Vier Millionen Kilo können hier gehoben werden.



Das riesige Schiffshebewerk bei Niederfinow im jetzigen Bauzustand.

In Niederfinow bei Eberswalde rückt der Bau des ungeheuren Schiffshebewerkes vorwärts. Ein technisches Werk ist hier im Entstehen begriffen, wie es wohl bisher einzigartig in der Welt sein dürfte. Ein Riesenfahrstuhl wird ein Schiff von 1000 Tonnen mitsamt einer Wanne von 2,50 Meter Wassertiefe 36 Meter hoch heben bzw. senken können. Der Bau soll im Jahre 1933 fertiggestellt sein.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.

Wernigerode. Morgen Sonntag, 9 Uhr, Generalprobe für die Jungfalken. Um 3 Uhr: Werbefeier im „Monopol". Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen. Bringt Freunde mit.

Thale. Besucht die Veranstaltung der Arbeiter-Kinderfreunde heute abend, 20 Uhr, in der „Grünen Tanne". Eintrittspreis 20 Pfg. Erscheint in Kluft. — Sonntag, 20 Uhr, trifft sich die Gesamtgruppe im Heim (Rathaus).

Wetter-Aussichten.

Voraussichtliche Witterung bis 25. Oktober, abends:

Die nördlichen Tiefdruckgebiete verlieren an Kraft und ziehen nach Rußland ab. Inzwischen ist von den Azoren her ein Tief in Südwesteuropa eingedrungen. Es bringt in Mitteleuropa anhaltend Barometerfall mit sich und stellt die Winde auf östliche bis südöstliche, in der Höhe auch südliche Winde ein. Warme Luftmassen sind vom Mittelmeergebiet her schon in der Höhe über Süddeutschland angekommen, sie werden sich weiterhin durchsetzen und dabei Wolkenaufzug und diesiges, regnerisches Wetter bringen. Die Temperaturen bleiben zunächst noch unter normal, steigen aber allmählich bis auf etwa normale Werte an. Das Hoch über Grönland ist noch immer vorhanden, es wird aber kurz oder lang, vermutlich Anfang der neuen Woche wieder in unser Wetter eingreifen.

Aussichten: Eintrübung und danach diesig und regnerisch. Temperaturen steigend. Winde östlich bis südöstlich.

Veranstaltungen

(Notizen ohne Verantwortung der Redaktion.)

Mitteilungen des Stadttheaters.

Lehars Operette „Schön ist die Welt!" wird am Sonnabend als Wochenabschlußvorstellung eine erwartungsfrohe Gemeinde wieder einmal in Entzücken versetzen. Für den Sonntagnachmittag kann es bei der jetzt einsetzenden herbstlichen Kühle nur die eine Losung geben: Auf zum „Doppelten Moritz!" Volkstümliche Preise (0.40 bis 2.00 RM.). — Wie denn überhaupt der Sonntag im Zeichen der „Volkstümlichkeit" steht, denn auch das „Weiße Rößl" (19 Uhr) läßt jedermann zu ermäßigten Preisen — 0.45—3.00 RM. — teilnehmen an dem festlichen Volkstreiben im lustigen Hotel „Zum weißen Rößl".

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater.

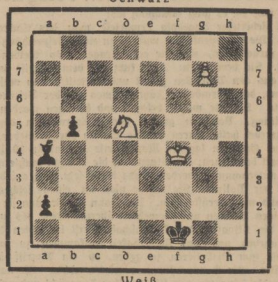
Kammer-Lichtspiele. Bis Montag: 1. „Blockade" („Die geheimnisvolle Flotte"). 2. „Die kokette Frau" 3. Kulturfilm. Wochenschau und Groteske.

Capitol. Bis Sonntag: 1. „Der Jazzkönig". Ein Revue-, Ton- und Farbenfilm von höchster Vollendung mit dem Jazzkönig Paul Whiteman und seinem berühmten Orchester. Deutsche Conference, Arnold Korff. — 2. Kurzton-Filme. Wochenschau. Tönender Kulturfilm.

Schach-Ecke

A. Troitzki.
„Deutsche Schachzeitung", 1908.

Schwarz



Weiß

Weiß am Zuge gewinnt.

Lösung zur Aufgabe von G. Ernst aus der vorletzten Nummer.

1. Td5—d2! Droht 2. Td2—a2#
1. . . ., Lg3—e1; 2. Tb5—a5+, b6×a5; 3. Td2—d6#
1. . . ., ...; 2. . . . ., Ka6×a5; 3. Td2—a2#

Weiß hat drei Turmzüge, um auf der a-Linie Matt zu ziehen. Gegen 1. Td3 oder Td1 wehrt sich Schwarz mit 1. . . ., Le1! Würde der T auf der a-Linie Schach bieten, so zöge der L nach a5 und Weiß hätte keine Fortsetzung. Deshalb muß der 1. Zug T—d2 sein, um dem L das Feld a5 nicht zugänglich zu machen. — R. B. —

Alle Lösungen und Einsendungen sind an den Arbeiter-Schach-Klub Halberstadt, Gewerkschaftshaus, zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311024-19/fragment/page=0011

Das neue Buch: „Im Dienste der kommunistischen Terror-Organisation“

Tscheka-Arbeit in Deutschland!

Ein ehemaliger Kommunist klagt die Führer der KPD. an

Die Wirtschaftskrise, die über uns hereingebrochen ist, erinnert in mancher Hinsicht an die furchtbaren Inflationswirren — politische Fanatiker sind wieder wie im Jahre 1923 am Werke, das Elend des Volkes zu vergrößern. Nationalsozialisten und Kommunisten buchen sich in ihrer verbrecherischen Politik gegenseitig zu übertreffen. Schon gehen Meldungen durch die Presse, nach denen auch Moskau wieder Morgenluft wittert und die deutschen Kommunisten zu neuen Wahnsinnstaten anstachelt. Noch während die kommunistischen Führer sich vorbereiten, das Elend unserer Zeit erneut zu abscheulichen Verbrechen auszunutzen, erscheint im rechten Augenblick im Parteizentralverlag (J. H. W. Dietz, Berlin) ein Buch des ehemaligen Kommunisten Walter Zeutschel aus Hamburg, der in erschütternder Weise die „Politik“ der Kommunistenführer vernichtend anprangert. In dem Buch werden die schweren Sommerwochen des Inflationsjahres 1923 wieder lebendig, der wirtschaftliche Zusammenbruch in Deutschland gibt den Moskauer Buschisten und Drahtziehern einen guten Boden, auf dem ihre blutige Saat emporschießt. Militärisch durchdachte Pläne werden aufgestellt, Kommunistenführer geben Befehl zum Aufstand, Ueberfälle auf die Polizei werden durchgeführt, politisch Andersdenkende niedergeknüppelt — die KPD.-Zentrale jagt ihre Anhänger in blutige Kämpfe, die sinnlose Opfer fordern, Bomben gelten als Ersatz der Massenbewegung und Massenerziehung. Der ehemalige Kommunist Zeutschel bestätigt uns Sozialdemokraten durch sein Buch, daß die Kommunistische Partei und ihre Führer seit ihrer Existenz die reine rote Fahne des Sozialismus geschändet, daß sie den Gedanken der Internationale mit Füßen getreten und in den Schmutz gezogen haben. Mit Recht stellt der einstige Kommunist fest, daß das Ergebnis aller Arbeiteropfer für die KPD., „ein riesiger Apparat von Volksbetrügern“ ist, der heute die Führung dieser angeblichen Arbeiterpartei hat. Nehmt das Buch zur Hand und lernt, wie ein klassenbewußter Arbeiter Politik nicht machen kann und darf. Thälmann, Heinz Neumann und wie die Führer der Kommunisten noch heißen oder morgen heißen werden, sie sind rücksichtslos entlarvt. Nehmt das Buch zur Hand: „Tscheka-Arbeit in Deutschland“ ist ein aufsehenerregender Bericht. Das vorzüglich ausgestattete Buch, das nicht weniger als 160 Seiten umfaßt, ist soeben erschienen; es kostet nur eine Mark — ein so niedriger Preis, den alle in ihrem eigenen Interesse erschwingen sollten und können, denn der ideelle und materielle Nutzen ist tausendmal mehr wert. In einem Nachwort stellt der Verfasser frei und mutig fest, daß die KPD. seine Veröffentlichung zwar verleumden wird, aber „die KPD. kann die Tatsachen, über die berichtet worden ist, nicht abstreiten“. „Die Taten der Kommunistenführer entwuchsen nicht dem realen Massenwillen der Arbeiterschaft, sie waren Produkt der Ausweglosigkeit der KPD.“ Wir Sozialisten müssen die Ehre und die rote Fahne des Sozialismus verteidigen. Nieder mit den Kommunisten! Dieser Ruf muß aufs neue erschallen, wenn Zeutschels Buch seinen Weg gemacht hat. Wir geben im folgenden einige Proben aus dem Buch:

Der „Schlüssel der Weltrevolution“

Deutschland war der Schlüssel zur Weltrevolution. Die „Linken“ gewannen an Einfluß in der Internationale. Immer offener stützte sich das Ekki (Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale) auf sie und spielte sie gegen die Rechten aus. Wollten Brandler und seine Freunde am Ruder bleiben oder wenigstens nicht völlig unter den Schlitten geraten, so mußten sie klipp und klar erklären: „Auch wir sind für den Aufstand.“

Und sie taten es!

Die Russen forderten daraufhin eingehende Informationen über den Einfluß der Partei auf die Massen und über den Stand der militärischen Vorbereitung. In jener denkwürdigen Sitzung wenige Wochen vor dem Oktoberaufstand gab die von der Rechten geführte Zentrale die Erklärung beim Ekki ab: Jawohl, wir können losschlagen. Wir haben 500 000 Gewehre. Damit schlagen wir Reichswehr samt Polizei und faschistischen Verbänden. In Thüringen und im Ruhrgebiet ebenso wie in Berlin verfügen wir über derart große Waffenbestände, daß wir dort eine Rote Armee aufstellen können. Die Bevölkerung, und nicht nur die Arbeiterschaft, wird mit uns gehen, zum mindesten aber mit wohlwollender Neutralität einem revolutionären Aufstand gegenüberstehen. Wir können marschieren und werden mit 50 Proz. Sicherheit siegen.

Auf Grund dieses Berichts, den die linken Vertreter in der Zentrale dem Ekki bestätigten, wurde der Beschluß zum Aufstand vom Ekki gefaßt.

Sie hatten nicht gelogen, die deutschen Vertreter in Moskau. Es war ein Plan da und es waren Gewehre da. Nur eine Kleinigkeit stimmte nicht: Es waren statt 500 000 knapp 50 000 Gewehre.

Alarmbefehl

Am 22. Oktober 1923, abends gegen 6 Uhr, wurde von der Hamburger Parteileitung der Alarmbefehl gegeben. Alle Parteiwirtschaften wurden für Nichtmitglieder gesperrt. Die Kontrolle wurde besonders scharf gehandhabt. Die gesamte Partei war versammelt. Die Hundertschaften waren vollzählig angetreten. Eigentümlicherweise merkte die Polizei von den besonderen Vorbereitungen der Kommunisten offenbar gar nichts. Sie hatte auch vollauf zu tun. Die Straßen waren schwarz von Menschen wie noch nie, und die Polizei mußte mit außergewöhnlicher Schärfe vorgehen, ohne jedoch einen wesentlichen Erfolg in der Säuberung der Straßen erzielen zu können. Die Massen standen wie eine Mauer. Für die Parteileitung war es leicht, die Alarmierung mit der ungewöhnlichen Bewegung der Bevölkerung zu erklären. Alles mußte bereitstehen, da die Arbeiter selbst schon begannen, der Polizei aktiven Widerstand entgegenzusetzen. Aber es hätte einer solchen Erklärung nicht bedurft. Jeder fühlte, daß die nächsten Stunden die Entscheidung bringen konnten über ernste Dinge. Es war sehr ruhig in den Versammlungen; keine wilden Diskussionen, nur leise unterhielten sich die einzelnen Gruppen.

Die Arbeiter wurden belogen!

Da war es, es ging tatsächlich los!

Mit fieberender Ungeduld erwartete man das Eintreffen der Waffen. Die Gruppenführer wurden zu einer Besprechung befohlen. Als sie zurückkamen, war die erste Frage: „Wo bleiben die Gewehre?“ Sie beruhigten: „Erst kurz vor dem Angriff werden die Sachen aus den Verstecken geholt und verteilt“, und verschwiegen, was Hans, der Barmbecker Führer, ihnen auf der Besprechung gesagt hatte. Sie alle waren belogen und betrogen worden von der Parteileitung. Von den großen Waffenlägern, von denen man immer geredet hatte, waren nur die Waffen übriggeblieben, die vereinzelt bei Genossen lagen. Man konnte bestenfalls 10 Proz. der Mannschaft bewaffnen; der Sturm auf die Wachen mußte mit leeren Händen unternommen werden. Hans baute jetzt ganz auf die Ueberraschung der Polizei. Sie würde nicht an einen solchen Angriff denken und nicht gerüstet sein. Und dann konnte man sie auch mit den wenigen Pistolen und Gewehren überwältigen. Es wurde verabredet, die Situation den Mannschaften erst im letzten Augenblick bekanntzugeben, um keine Mutlosigkeit aufkommen zu lassen und keine Zeit zum Diskutieren zu geben, ob ein Angriff überhaupt Zweck hätte. Die Gruppenführer verrieten nichts. Sie nahmen sich besonders die Jüngeren vor, stärkten ihre Zuversicht und gaben ihnen Verhaltungsmaßregeln für den Kampf. Sie waren aktive Frontsoldaten und kannten die inneren Hemmungen, die bei den ersten Schüssen und kurz vorher auftraten. Sie wußten, daß alles darauf ankam, die eigenen Leute in den ersten Augenblicken fest in der Hand zu behalten.

Brandler sollte gehängt werden

Der Hamburger Aufstand weckte in der gesamten Kommunistischen Partei ein ungeheures Echo der Entrüstung. Ueberall hatten die Arbeiter kampfbereit gestanden. Die Industriebezirke bebten vor Wut, die Berliner fahndeten nach Brandler, dem alle Schuld beigemessen wurde. Mecklenburg, der Landbezirk, forderte die Berliner auf, Brandler am nächsten Baum aufzuknüpfen. Die Ostpreußen drohten ihm das gleiche Schicksal an, wenn er sich bei ihnen sehen ließe. Die Redner der Linken wurden stürmisch umjubelt. Alles, was als „rechts“ bekannt war, durfte sich nicht mucksen. Teddys Popularität wuchs ins Ungemessene. Er, der Hamburger Transportarbeiter, der selbst am Hamburger Aufstand in keiner Weise teilgenommen hatte, sondern hübsch weit vom Schuß geblieben war, wurde als Verkörperung des Hamburger Barrikadenkampfes gefeiert, weil er der Hamburger Partei entstammte. Die „Rechten“ hatten ausgespielt, die „Linken“ erhielten die bestimmende Führung in der Partei.

Die russischen Offiziere kommen!

Die Zentrale ging bei der Trennung Burmeisters und Hans' von den Hamburger Flüchtlingen sehr geschickt vor. Hans wurde zu seiner weiteren militärischen Ausbildung nach Rußland geschickt. Burmeister, der sich weigerte, nach Rußland zu gehen, ließ man vorläufig in Ruhe. Eines Tages im November trat ein Bekannter, der jetzt als Sekretär beschäftigt war, an ihn heran und fragte ihn, ob er einen wichtigen Vertrauensposten übernehmen wolle. Burmeister witterte einen Korrumpierungsversuch und schlug rundweg ab. Der Freund wurde offener, erzählte ihm, daß es sich um einen illegalen militärischen Posten handle, und zwar unter dem Befehl von russischen Offizieren.

„Was für Russen sind das?“ fragte Burmeister.

„Das wirst du selbst sehen. Ich weiß ja, daß du Teddy und die anderen nicht riechen kannst und will dir im Vertrauen sagen, daß die Russen ebenso zu ihnen stehen. Du wirst sich also schon mit ihnen vertragen. Uebrigens hält Teddy persönlich sehr viel von dir, und du tust ihm bitter unrecht.“

„Handelt es sich um Vorbereitung oder direkte Aktion?“

Der Sekretär war betroffen, eine solche direkte Frage hatte er nicht erwartet, er wußte nicht recht, was er antworten sollte, und beschränkte sich auf ein Achselzucken.

„Näheres weiß ich selbst nicht. Die Sache ist sehr geheim aufgebaut und nur den Leuten bekannt, die damit direkt zu tun haben. Du kennst ja den Grundsatz: Jeder weiß nur das, was er tut.“

Unerwünschte Barrikadenkämpfer

Der Zentrale sagte das Erscheinen der Barrikadenkämpfer gehörigen Schreck ein. Es waren wilde Burschen darunter, die vor nichts Respekt hatten, am allerwenigsten vor den neuen Machthabern in der Zentrale. Sie forderten stürmisch Rechenschaft über die Isolierung des Hamburger Aufstandes und trugen neue Beunruhigung in die Berliner Organisation. Dabei wußte man nicht, was man mit ihnen anfangen sollte. Nichts war vorbereitet, am allerwenigsten waren falsche Papiere vorhanden, die den Verfolgten weder Legalität noch Bewegungsfreiheit gegeben hätten. Man war sich nicht einig, ob man ihnen Geld zum Lebensunterhalt geben sollte, und sie waren vorläufig völlig auf die Opferbereitschaft der Berliner Arbeiter angewiesen. Die Berliner Polizei ahnte nicht, wie leicht ihr die Zentrale, vielleicht absichtlich, die Verhaftung der Flüchtlinge machte, die stundenlang im Parteigebäude versammelt waren, um das versprochene Geld und die Pässe abzuholen.

So blieb nichts anderes als eine parlamentarische Partei, die mit Terrorismus und Mord die revolutionäre Tradition fortzuführen schien und die Idee der Revolution löblich verwundete. Sie hatten nicht ganz die alleinige Schuld, die Teddy und Konsorten. Hinter ihnen standen die Russen, die ihnen ihr Handeln diktierten. Sie hatten nicht die Kühnheit, den Russen entgegenzutreten, sie brauchten die große Wasserleitung, wie Ruth die Geldzuschüsse zynisch nannte.

Volk hungert — sie verjubeln Dollars

Burmeister kam diese Art Partisanenorganisation merkwürdig vor, und er beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen, als er Oskar und Emil ungesehen von diesen beobachtete, wie die Quittungen über veraulagte Gelder schockweise mit Decknamen unterschrieben, die nicht die ihren waren. Er blieb auch still in seiner dunklen Ecke sitzen, als Hans in das Hauptquartier kam und mit den Worten: „Wenn das Willi merkt, seid ihr wie ich erledigt“, die Papiere in Empfang nahm und in den Schreibtisch schloß. Kurz darauf gingen alle drei gemeinsam fort. Burmeister sah sich den Schreibtisch aus der Nähe an, es war ein altes Ding, das sich mühelos mit einem kleinen Dietrich öffnen ließ. Obenauf in der Mittelschublade lagen die Quittungen von Oskar und Emil. Burmeister legte sie vorläufig beiseite und zog die weiter unten liegende Abrechnung für den letzten Monat hervor. Eine flüchtige Prüfung ergab schon einen Fehlbetrag von 500 Dollar, und die gefälschten Quittungen lauteten über weitere 300. Burmeister beschloß einen großartigen Düpierungsversuch. Er riß alle Schubladen heraus und breitete einen Haufen Papiere auf dem Schreibtisch aus. Dann erwartete er Hansens Rückkehr. Der „Chef“ wurde weiß wie Kalk, als er die Bescherung sah. „Also doch“, stöhnte er, dann versuchte er sich zu fassen und brüllte Burmeister an: „Was soll das heißen, Genosse?“

„Das soll heißen, teurer Hans, entgegnete Burmeister ruhig, „daß ich deine Schweinereien aufgedeckt habe.“

Perverse Wäsche für Arbeitergroschen

„Ich habe ihm gesagt, daß ich nicht mit den beiden zusammenarbeiten will.“

„Aber nicht das vom Geld, mein Lieber, und ich will dir sagen, warum. Du hast dieselbe Schweinerei gemacht. Die Hälfte geht auf ihr Konto, aber das andere? Deshalb sagt du nichts. Welche Folgen das für dich hat, darüber wirst du dir wohl im klaren sein.“ Hans fuhr auf: „Das hat alles der Laden verschlungen; jeder, der hinkommt, fetzt sich erst mal an Schokolade satt. Beweise mir erst mal, daß ich etwas für mich verbraucht habe. Keiner lebt so bescheiden wie ich.“

„Bis auf deine neuen Anzüge. Habe ich alles gesehen. Und Lene muß seidene Pyjamas tragen und perverse Wäsche. Dies Mädchen aus der Ackerstraße! Arbeitergroschen sind es, die ihr verlostet, verludert und verhurt habt. Deine Braut! Daß ich nicht lache! Wo hast du sie aufgegabelt? Hat sie überhaupt eine Ahnung von der Bewegung, und wer gibt uns die Gewähr, daß sie nicht von der Polizei geschickt ist. Weißt du, wo Willi sich augenblicklich aufhält? Ich will ihn sofort herrufen.“

Der Chef der deutschen Tscheka

Im ersten Stock in einer Pension des Berliner Westens öffnete ihnen ein Mädchen mit weißer Schürze und Haube und führte sie in ein großes Zimmer, in dem sich bereits sechs Personen befanden. Drei davon kannte Burmeister nur zu genau. Es war das Kleeblatt, Teddy, Max und Ruth. Teddy hatte sich sehr verändert, seit Burmeister ihn zuletzt gesehen hatte. Er ging jetzt glatt rasiert, trug eine Brille und einen guten Anzug, und war sichtlich bemüht, den Privatgelehrten oder einen ähnlichen Typ darzustellen. Ruth war noch genau so forglos in ihrem Aeußeren wie früher. Max hatte sich anscheinend geärgert, er kaute auf den Fingernägeln und warf den Eintretenden nur einen flüchtigen Blick zu. Der vierte Anwesende war ein junger Mann von knapp 30 Jahren, von schlanker Erscheinung, straff in der Haltung und energisches Gesicht. Es war Sokolewski, der Chef, Organisator der deutschen Tscheka, und wie Willi früher russischer Divisionsgenerał. Später wurde er allgemeiner bekannt unter dem Namen des „Siegers von Kronstadt“, da er bei der Niederwerfung des Kronstädter Aufstandes ein entscheidendes Kommando inne hatte. Der fünfte war ein kleiner Mann mit dünnem, blondem Schnurrbart, den er beständig nervös drehte. Das war André, der Mittelmann zwischen den bezirklichen Partisanenorganisationen, und Sokolewski, ebenfalls Russe. Der sechste Mann hielt sich bescheiden im Hintergrund. Ein sonst sehr ausdringlicher, anmaßender junger Mensch von eben 20 Jahren, hielt ihn die Gegenwart Sokolewskis in seinen Grenzen. Es war Franz, der Chemiker, ein Student, der bei Ausbruch der russischen Revolution die Chancen, die sie einem aufgeweckten jungen Burschen bot, erfaßte, und sich sofort den Bolschewisten anschloß.

Thälmann putscht auch ohne Russen

Die Zentrale befahl und veranlaßte auch noch Terrorakte, als der Einfluß der Russen längst gebrochen war, ja, als die Russen bereits Deutschland verlassen hatten. Die Bedenken der ausführenden Terroristen, die natürlich bei der zwiespältigen Haltung der Partei unsicher wurden, beschwichtigte man mit der Erklärung, daß es sich bei der Ermordung von Spitzeln und Verrätern um Justiz-, bei Terrorakten gegen Gebäude und Menschenansammlungen um Akte zur Auslösung von Massenaktionen handele.

Ging die Sache schief, so verleugnete die Zentrale öffentlich die Taten, schüttelte die Täter ab und bezeichnete sie oft genug als Spitzel, sie, die in gutem Glauben und hohem Idealismus gehandelt hatten und vor Verzweiflung über den Verrat der Partei an ihnen nicht selten zusammenbrachen und ein umfassendes Geständnis ablegten.

Unterstützt wurde die Zentrale in ihrer zwiespältigen Haltung durch die Haltung der Exekutive.

Die Handbombe als Kampfmittel

Die Umorganisierung des gesamten militärischen Apparates machte schnelle Fortschritte. In wenigen Wochen standen in allen entscheidenden Bezirken gut disziplinierte Formationen, die ihren Waffenvorrat durch Ankauf und Enteignung ständig vermehrten. Das Vertrauensmännersystem klappte vorzüglich. Ständig wurden Waffenvorräte aufgestöbert und von den Partisanen gestohlen. Die Partisanen ihrerseits wurden wiederum vom Zentrum aus einheitlich mit Parabellumpistolen ausgerüstet, derselben Waffe, die die Sipo trägt und ganz vorzüglich zum Straßenkampf geeignet ist. Gewehre besaßen die Partisanen nicht. Ihr eigentliches Kampfmittel sollte aber die Handbombe werden.

* * *

Drei Monate nach Erlaß der Amnestie waren 50 Prozent der ehemaligen Zuchthäusler nicht mehr Parteimitglied oder verhielten sich doch passiv.

Was die bürgerliche Justiz nicht in langen Jahren fertiggebracht hatte: die Zermürbung der aktiven Elemente in der deutschen Arbeiterschaft, das gelang den Herrschern der KPD. in einem Vierteljahr.

Man hatte wieder die alte bequeme Ruhe, man brauchte sich nicht mehr vor Leuten zu fürchten, denen die Partei nicht eine Sache der guten Zivilversorgung war. Die waren erledigt; man hatte sie an die Wand gedrückt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311024-19/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 249 — **Sonnabend, den 24. Oktober 1931** — **6. Jahrgang**

Bezahlte Knechte.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband über die Nazis

In der „Deutschen Handelswacht" bespricht Max Habermann, Verwaltungsratsmitglied des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, das Bündnis, das Hitler in Harzburg mit Hugenberg geschlossen hat. Dieser Artikel ist umso bemerkenswerter, als Habermann mit Recht darauf hinweist, daß der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband bisher der nationalsozialistischen Bewegung außerordentlich wohlwollend gegenübergestanden hat. Trotzdem schreibt er:

„Die nationale Opposition, wie sie in Harzburg aufgetreten ist, bereitet uns eine schwere Sorge, weil sie die Gefahr deutlich macht, daß der nationale Sozialismus seinen Weg im Bündnis mit der finstersten, von der Schwerindustrie finanziert, sozialpolitischen Reaktion gehen will."

Den Versicherungen der Nazis, daß sie nach wie vor für die Gewerkschaften und für das Tarifrecht eintreten, mißt Habermann keinen Glauben bei. Denn:

„Bestehen bleibt freilich, daß im Hamburger Wahlkampf von der nationalsozialistischen Gauleitung ein übles Flugblatt gegen die Sozialversicherung veröffentlicht worden ist, in dem einfach behauptet wird, daß die Beiträge der Arbeiter für Verwaltungskosten, für Luxusbauten, für klotzige Bonzengehälter, für Scheinkranke und Drückeberger verbraucht werden. Solche übertreibenden Verallgemeinerungen kann nur ein grundfäßlicher Gegner der Sozialversicherung aussprechen. Und wenn man sich mit Hugenberg verbindet, der durch seinen Funktionär als Ergebnis der Harzburger Tagung im Reichstage sagen läßt, „die Arbeitslosigkeit kann sich nicht vermindern, solange wir eine Zwangsbewirtschaftung der Arbeit haben mit dem Schlichtungswesen, den Schiedssprüchen und der Unabdingbarkeit der Tarifverträge", dann ist der Schluß naheliegend, daß der Nationalsozialismus für diese Reaktion Handlangerdienste leisten soll."

Zusammenfassend sagt Habermann:

„Wer in Harzburg das Aufgebot an Industriesyndici gesehen hat, muß annehmen, daß sich die Schwerindustrie mit ihren sehr handgreiflichen materiellen Interessen bei Hitler besser aufgehoben hofft, als bei der Regierung der Gewerkschafter Brüning und Stegerwald."

Dieser Kennzeichnung der reaktionären Absichten der Nazis aus dem eigenen Lager braucht nichts anderes hinzugefügt zu werden, als die Bemerkung, daß die Nazis nicht nur willige, sondern auch bezahlte Knechte der Großindustrie geworden sind, seitdem sie in Harzburg das Bündnis mit Hugenberg geschlossen haben.

*

Woher kommen die Gelder für die Harzburger.

Man macht sich immer Gedanken, wo die rechtsradikale Bewegung ihre Gelder hernimmt. Auseinandersetzungen bei der Molkereigenossenschaft Gollnow geben dafür recht interessante Fingerzeige.

Bei dieser Molkereigenossenschaft muß es seit langem nicht mit rechten Dingen zugegangen sein. Die Genossen, in der Hauptsache kleine Landwirte, beklagten sich nicht nur über zu niedrige Milchpreise, sondern auch darüber, daß mit den Ueberschüssen dieses genossenschaftlichen Betriebes Deutschnationale und Nationalsozialisten finanziert würden. Einige andere Vorkommnisse gaben schließlich Veranlassung, eine Kommission einzusetzen, die sich mit der Geschäftsführung der Genossenschaft zu befassen hatte. Die Nachforschungen dieser Kommission ergaben, daß mit dem Genossenschaftsvermögen nicht so gewirtschaftet wurde, wie es angebracht und notwendig ist. Im besonderen wurde festgestellt, daß durch die Molkereigenossenschaft größere Mittel an die Deutschnationale Volkspartei und an die Nationalsozialistische Arbeiterpartei gegeben worden sind, und zwar handelt es sich um laufende Zahlungen.

Daß bei einer solchen Finanzwirtschaft die Molkereigenossenschaft auf keinen grünen Zweig kommen kann, versteht sich von selbst. Aber der Fall Gollnow interessiert auch nach anderer Richtung. Man weiß, daß Reich und Länder größere Mittel für die Rationalisierung des Molkereigenossenschaftswesens bereitgestellt haben. Wir nehmen an, daß auch die Molkereigenossenschaft Gollnow größere Summen aus diesen Mitteln erhalten hat. Der Tatbestand wäre dann so, daß die Republik über die Molkereigenossenschaft die Feinde der Republik finanziert hat. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, daß sich die in Frage kommenden Stellen einmal um die Angelegenheit in Pommern bekümmern. Der Fall Gollnow dürfte auch nicht vereinzelt dastehen!

Morgen wählt die Schweiz.

Zürich, 24. Oktober. (Eig. Drahtb.) Vor wenigen Monaten noch schien die Schweiz eine glückliche Insel innerhalb des Weltmeeres der Wirtschaftskrise bleiben zu wollen. Diese Illusion ist nun zerstört: Die Zahl der Arbeitslosen und der Kurzarbeiter steigt. Zusammenbrüche mehren sich, eine großzügige Lohnabbauoffensive hat begonnen. Es mehren sich die Anzeichen, daß die Schweiz, wenn auch verspätet, in die Weltkrise einbezogen wird. Ein düsterer Winter voll ungewohnter Schrecken droht!

Das ist der Hintergrund, auf dem sich der schweizerische Wahlkampf abspielt. Die Krise trifft in der Schweiz eine Arbeiterklasse, die praktisch völlig geschlossen von der Sozialdemokratischen Partei repräsentiert wird und dank ihrer Einheit ungebrochen den schweren Kämpfen entgegensieht, die ihr die Krise aufnötigen wird. Sie trifft ein zahlenmäßig ungewöhnlich starkes Kleinbürgertum, das durch die Ereignisse in den Nachbarländern aufgestört, zum erstenmal seine Ruhe zu verlieren und das Schicksal der Proletarisierung zu erkennen beginnt, das die moderne hochkapitalistische Entwicklung dem Kleinbürger und dem Angestellten überall und zwangsläufig vorbehält. Die Krise trifft eine Großbourgeoisie, die in den letzten Jahren dank der Kapitalflucht aus den Nachbarländern über riesige Summen verfügte, ihre Geschäfte in aller Herren Länder machte, durch die Krise in die tausendfältigen Schwierigkeiten des Zusammenbruches der Weltwirtschaft einbezogen wurden und ratlos dem wachsenden Unheil entgegenblickt.

So hat die geschichtliche Stunde selbst den Inhalt dieses Wahlkampfes festgelegt, der am 25. Oktober zur Entscheidung steht. Der Kampf wird nicht über diese oder jene Maßnahme der Wirtschaftspolitik geführt, sondern er ist eine große Auseinandersetzung über Kapitalismus oder Sozialismus geworden. Und so ist auch zwangsläufig der Sozialdemokratie die Initiative, der Bourgeoisie die Aufgabe der Abwehr zugefallen. Diese Abwehr ist umso schwächer, als eine Reihe von Skandalen um die zusammengebrochene Banque de Geneve in Gen, und die sozialdemokratischen Enthüllungen über das Land geht, außer der politischen auch die moralische Position des schweizerischen Bürgertums schwächen.

Das unmittelbare Ziel der Sozialdemokratie in diesem Wahlkampf ist zur stärksten Fraktion im Nationalrat zu werden. Gegenwärtig stellt die Freisinnig-demokratische Partei, die sozial etwa der Deutschen Volkspartei in Deutschland entspricht, politisch aber weitaus weniger reaktionär gesinnt ist, mit 58 Mandaten. Eine Wahlreform, bestimmt, die Sozialdemokraten zu treffen, hat die Zahl der Parlamentssitze von 189 auf 187 herabgesetzt. Wenn es den Sozialdemokraten gelingt, ihre bisherige Mandatszahl zu bewahren, so dürfte ihr Vorrang vor den Freisinnigen gesichert sein.

Zwar nicht sachlich, aber politisch verbunden mit den Nationalratswahlen ist der Kampf um die Einführung der Eidgenössischen Alters- und Hinterbliebenenversicherung, gegen die sich die schwär- [illegible] en koaliert hat. Ein [illegible] wahlen vom 25. Okt- [illegible] ührung des grundsätz- [illegible] Wahlkampf auch zur [illegible] en Sozialpolitik, zur [illegible] iterklasse der Schweiz [illegible] przutragen. Das gibt [illegible] egende internatio-

[illegible]

[illegible] nen.

[illegible] iger Opfer.

[illegible] Auf dem Braun- [illegible] tag während der Be- [illegible] i-Treffens unwürdige

[illegible] onders für die Bei- [illegible] tötteten, nicht gemerk- [illegible] lls mehrere Kommu- [illegible] bots des Herrn Klag- [illegible] s sprachen, betrat die [illegible] ttfernen. Etwa 5000 [illegible] . Die Polizei wurde [illegible] zu verschaffen, griff [illegible] die in besondere Be- [illegible] lche Szenen auf dem [illegible] r die Nervosität, die [illegible] s Konto des Polizei-

[illegible] der Beerdigung von [illegible] den der Stehbierhalle des Parkhotels, das einem stramm deutschnationalen Besitzer gehört, eines großen Photohauses, das Bilder vom letzten Hitlertage ausgestellt hatte, und einer Musikalienhandlung eingeworfen. Als die Polizei eintraf, waren die Täter bereits verschwunden.

Die Braunschweiger Lehre

Von Ph. Scheidemann.

Ueber die Bedeutung der Vorgänge in Braunschweig kann niemand weniger im Unklaren sein als der Reichswehr- und Innenminister Groener. Deshalb durfte erwartet werden, daß er nicht gewillt ist, sich auf der Nase herumtanzen zu lassen. Als altem Soldaten kann ihm auch nichts daran liegen, in den Ruf eines innenpolitisch bürokratisierten Zauderers zu kommen. Das Material, das über Tun und Treiben der Hitlerbewegung hinreichend Auskunft gibt, dürfte im Innenministerium bergehoch gesammelt sein.

Die Nationalsozialisten, denen die Staatsmänner Seydewitz und Dingeldey, v. Stauß und Thälmann jüngst im Reichstag — glücklicherweise ohne Erfolg! — Kürrnerdienste leisteten, sind genau so im ganzen Reich, wie sie sich am 18. Oktober in Braunschweig aufgeführt haben: unehrlich, brutal, gemeingefährlich. An zahllosen Beispielen kann das bewiesen werden, einige Andeutungen genügen hier. Die politische Unehrlichkeit ritt schon im Namen zutage.

Nationalsozialistische Arbeiterpartei. National? Man erinnere sich der zynischen Preisgabe Südtirols durch Hitler, die jeder wahrhaft national empfindende Deutsche wie Landesverrat, wie eine Besudelung echten Deutschtums empfindet. („Ein klarer Verzicht auf Südtirol ist nötig. In der Politik gibt es keine Sentiments, sondern nur Kaltschnäuzigkeit." Hitler am 14. 11. 22 in München.)

Nationalsozialistische Arbeiterpartei? Zwecks Täuschung verzweifelter Massen, die politisch noch ungeschult sind, bezeichneten sie den Weltkrieg als „Vorpostengefecht", der Hauptkampf komme erst noch: „die Niederringung des Kapitalismus, dieser grauenhaften Geisel der Menschheit". In Wirklichkeit sind sie ein von der Großindustrie subventionierter Kapitalistenschutz. Sie lehnen den Sozialismus, den sie im Namen führen, in der Praxis auf das schroffste ab. Der Abgeordnete Feder erklärte im Reichstag neugierigen Zwischenrufern gegenüber: „Sie haben kein Recht, uns sozialistische Tendenzen zu unterstellen! Vor Arbeitern, die Sie betören wollen, schreiben sie „Selbstverständlich machen wir auch vor dem Privateigentum nicht Halt!" Zur selben Zeit verkündigen sie zu ihrer Rechtfertigung den Kapitalisten gegenüber, „daß den Sozialismus nur ein irrsinniger Jude habe erfinden können."

Nationalsozialistische Arbeiterpartei! Sie tafeln und reden nur mit „besseren Arbeitern", Großindustriellen, Generalen, und Prinzen — die Demonstration in Harzburg ist agitatorisch unbezahlbar! —, unwissende Arbeiter aber hetzen sie auf das klassenbewußte Proletariat, das den demokratischen Sozialismus ernsthaft will.

Sie sind nicht national, sie sind nicht sozialistisch, sie sind auch keine Arbeiterpartei. Sie sind eine Schutztruppe der Industrie-, Bank- und Börsenfürsten. Der Zeitungs- und Kinofürst Hugenberg, sowie der Bankdirektor von Stauß wissen eben so gut, was ihnen die Hitlerbanden wert sind, wie die rheinisch-westfälischen Kohlenbarone, die von jeder Tonne Kohlen Tribut an die Reaktion zahlen.

Die Nationalsozialisten wollen keinen Sozialismus, sie wollen nicht einmal Sozialpolitik. Während das Leiborgan Hitlers die deutsche Sozialversicherung immerhin nur als „ein schlimmes Erbe Bismarcks" bezeichnete, das jetzt große Ausgaben verursache, wurde der „Arbeiter" Graf Reventlow in seinem „Reichswart", als er sich mit dem Dritten Reich beschäftigte, ganz deutlich: „von dem Begriff Versicherung wird neben einer Kranken- und Altersversicherung schwerlich noch so etwas wie eine .... Arbeitslosenversicherung im heutigen Sinne zu finden sein."

Das Dritte Reich der Nazi wäre das Paradies des brutalsten Ausbeutertums. Um diesen herrlichen Zukunftsstaat recht bald und um jeden Preis zu erreichen, ist den Mannen Hitlers aber auch jedes Mittel recht. Freilich: „auf legalem Wege", so hat Hitler vor Gericht bekundet. Aber: „ich werde keinen Putsch machen", so hat derselbe Hitler 1923 in München einem hohen Staatsmürdenträger ehrenwörtlich versichert; trotzdem bereitete er zur selben Zeit den blutigsten Putsch vor, der vielen Menschen das Leben kostete.

„Ich werde nun nacheinander acht Massenversammlungen halten und wenn so fortgesetzt Oel ins Feuer gegossen wird, müßte ein Wunder geschehen, wenn es nicht zur Explosion kommt."

So Hitler in seiner ersten der acht Versammlungen am 14. 3. 23 im Zirkus Krone zu München. Er wollte die Explosion und er will sie natürlich noch, denn wozu sonst sein gelber Militärstaat im Staat. Fast in jeder Rede der nationalsozialistischen Agitatoren kehrt die Versicherung wieder, daß die Macht bald erobert sei. „Und ihr braven Jungen der SA. werdet bald zu tun haben!" Bis zur Raserei werden die politisch zumeist vollkommen unreifen jungen Menschen aufgehetzt. Ihre Mordgier wird täglich von neuem aufgestachelt. Das Beispiel, das der Abgeordnete Leinert vor wenigen Tagen im Preußischen Landtag angeführt hat, sollte wirklich genügen, um endlich der die allgemeine Sicherheit auf das schwerste gefährdenden Hetzarbeit gewissenloser Abenteurer ein Ende zu machen. Ist es für einen Staat noch erträglich, wenn in öffentlichen Versammlungen den SA.-Leuten verheißen wird: **„Die Nacht nach dem Siege ist eure Freinacht, sie wird die Nacht der langen Messer sein!"** Man vergesse nicht die zahlreichen von verhetzten Menschen ermordeten Arbeiter; erinnere sich an die Kurfürstendamm-Rüpeleien, und gedenke der mehr als hundert geschän-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311024-19/fragment/page=0013